

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1766

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN319268128

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN319268128> | LOG_0027

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=319268128>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Hand Gottes ist, indem er zum Himmel aufgefahen ist, da die Engel und Mächte und Kräfte ihm unterthänig gemacht sind.

aus 2 Tim. 1, 12. gemeinen, und als eine Anmerkung zur Erklärung der Stelle auf den Rand gesetzt sind. Aber es scheint zwischen den Worten hier, und 2 Tim. 1, 12. wenigstens in unserm gegenwärtigen Abschriften, nicht Gleichheit genug zu seyn: es es gleich wahrscheinlich ist, daß sie anfangs eine Anmerkung am Rande gewesen seyn werden. Benson, Gill. Wenn der Apostel von der Auferstehung und Herrlichkeit Christi redet, will er ihn nicht allein als den Gegenstand unsers Vertrauens vorstellen, sondern auch zu erkennen geben, daß, wo wir ihm in seiner muthigen Treue nachfolgen, wir an seiner Herrlichkeit Theil zu haben hoffen mögen. Doddridge.

Da die Engel und Mächte und Kräfte ihm unterthänig ic. Durch Engel können gute und böse, die alle Christo unterworfen sind, und durch Mächte und Kräfte, Könige, Fürsten und Argenten über diese Welt, welche ihre Herrschaft von und unter Christo haben, verstanden werden. Gill. Die gefallenen Engel werden Röm. 8, 38. 1 Cor. 15, 24. Ephes. 6, 12. auf diese Weise unterschieden: und so auch, die guten Engel, Ephes. 1, 21. Col. 1, 16. c. 2, 10. Grotius meynet, daß solche Unterscheidungen der Ordnungen und Herrschaften von den verschiedenen Ordnungen der Regierung im persischen Reiche, worunter die Juden vormals gelebt hatten, entlehnet sind. Man lese den Grotius über Röm. 8, 38. Ephes. 1, 20 ic. Und da scheint eine solche Auspielung gemacht zu wer-

den. Allein ich gedenke, daß solche Namen und Titel den heiligen Engeln, in Betrachtung der Herrschaft, welche einige von ihnen vormals gehabt haben, und welche sie unserm Herrn bey seiner Himmelfahrt übergaben, beygelegt sind. Man sehe Piercens Anmerkung über Col. 2, 15. Vielleicht haben die gesallenen Engel auch verschiedenen Rang und Ordnungen vor dem Falle gehabt. Einige haben getheilet, daß hier nicht allein die guten, sondern auch die bösen Engel eingeschlossen werden. Ich sehe aber dazu keinen Grund: denn die guten Engel werden überall als solche, die bereits unter Christi Herrschaft stehen, beschrieben, Col. 2, 10. Und die Engel, wo von hier gesprochen wird, waren ihm bereits unterthan gemacht: da hingegen die abgefallenen Engel, welche seine Widersacher sind, ihm noch nicht gänzlich unterworfen sind, 1 Cor. 15, 24 ff. Hebr. 2, 8. ⁶⁵³ Wenn nun Christus zur rechten Hand Gottes erhöht war, und die allererhabensten Geschöpfe, die Engel von allerley Range und Stande, ihm unterthänig gemacht waren: so war es leicht für sie zu schließen, daß auch alle geringere Dinge unter seiner Macht und Regierung stehen müßten. Er, der die ganze Schöpfung unter seiner Herrschaft hatte, konnte sie sonder Zweifel aus dem Tode erwecken, und vollkommen und ewig glücklich machen. Und dieses ist es, was der Apostel von ihnen aus diesen zweyen Versen geschlossen haben wollte. Man lese Hebr. 7, 25. Benson.

(653) Man kann diesem hinzuthun, daß Petrus deswegen der Engel gedenke, um zu zeigen, wie langsam und willig der Wille Jesu Christi, zu dessen Erfüllung ein Christ sich in seinem heiligen Taufbunde anheißig macht, im Himmel erfüllet werde. Der Grund dieses Schlusses sieht Ephes. 1, 10.

Das IV. Capitel.

Inhalt.

Der Apostel fährt in diesem Capitel noch fort, allgemeine Erinnerungen zu geben, und wir sehen hier I. Ermahnungen zur Heiligkeit, und zu verschiedenen für alle Christen gehörigen Pflichten, v. 1-11. II. Eröstungen und Aufrihtungen unter Verfolgungen um Christi willen, v. 12-19.

Weil dann Christus für uns im Fleische gelitten hat, so waffnet ihr euch auch mit dem

v. 1. Hebr. 12, 1.

W. 1. Weil dann Christus für uns im Fleische ic. Nachdem der Apostel die Ausschweifung von seinem Vorhaben auf die Predigt Christi durch den Dienst Noä, für die Menschen, deren Geister nun im Sfrängnisse waren ic. geendiget hat: so kehret er darauf wieder zu dem Leiden Christi, wovon er vorher Meldung gethan hatte, um, und schärfet daraus die Heiligkeit des Lebens und die Geduld unter dem Leiden auf diese Weise ein: Da Christus, der ewige Sohn Gottes, der Herr der Herrlichkeit, solche Ver-

schmähungen und Verfolgungen, ja den Tod selbst, und das für Menschen, erduldet; und da er dieses Leiden an derselben Personen Stelle, in den Tagen seines Fleisches, indem er hier auf Erden war, und in seiner menschlichen Natur, ausgestanden hat: so müßet ihr auch ic. Gill. Er meynet das Leiden Christi, als ein Sündopfer; man sehe Cap. 2, 21-24. Die Worte, *κατὰ ἡμῶν*, für uns, werden in dreyen von denen Handschriften, welche Will anführt; auch in der gemeinen lateinischen Uebersetzung, nicht gefunden: andere

demselben Gedanken, nämlich daß, wer in dem Fleische gelitten, der von der Sünde auf

v. 1. Röm. 6, 7.

dere Abschriften aber, und die syrische Uebersetzung, lesen, *ὁτις ἠκούσθη*, für euch, und dieses kommt am besten mit dem, was folget, überein ⁶⁵⁴). Benfon.

So waffnet ihr euch auch mit demselben Gedanken: mit eben dem Gedanken, wie Christus, in einem willigen Leiden. Gleichwie er für euch gelitten hat: also müßet ihr um seinetwillen und wegen der Gerechtigkeit, leiden. Der Apostel redet die Gläubigen als Kriegsleute an, welche viele Feinde zu bestreiten hätten, und darum ihre Waffenrüstung anlegen müßten, damit sie in Bereitschaft seyn möchten, die Anfälle derselben abzuwehren ⁶⁵⁵). Wall, Gill. Mit dem Gedanken, nun nicht mehr nach den Begierden der Menschen, sondern nach dem Willen Gottes,

zu leben, müßten sie, als mit einem Schilde, angethan seyn, um sich wider alle ihnen zustößende Versuchungen von Abgötterey und Gottlosigkeit, vornehmlich aber wider solche, die von ihren alten Bekannten unter den unbeschnittenen Heiden herrühren möchten ⁶⁵⁶), zu beschirmen. Eine solche Anspielung auf Waffenrüstung wird auch Röm. 13, 12. Ephes. 4, 24. c. 6, 11. Col. 3, 10. 1 Thess. 5, 8. gefunden. Benfon.

Nämlich daß, wer in dem Fleische gelitten zc. Der Apostel meynt entweder Christum, der, nachdem er für die Sünden seines Volkes in seiner menschlichen Natur gelitten, und dadurch Genußnehmung geleiht hat, nun von denselben rein ist ⁶⁵⁷); oder die Person, die in und mit Christo, seinem Haupte und Berre-

(654) Wenn auch diese Worte nicht ausdrücklich dabey stünden, so erfordern sie doch der Inhalt der Sache, und der Schluß des Apostels. Ferner, weil ja Christi Leiden nicht für sich, sondern für uns und unsere Sünden geschehen ist, c. 2, 21. wo eben dieser Ausdruck vorkommt; dieser, weil sonst der Apostel aus dem Inhalte des Leidens Jesu Christi nicht schließen können, daß es nöthig sey, daß wir auch ihm in Absterbung der Sünden, durch Kreuzigung des sündlichen Fleisches in williger Ertragung des Leidens ähnlich werden, und den Endzweck seines Leidens erreichen sollen, den er im zweyten Capitel auszugswise vorgestellt hatte.

(655) Das Wort *ἐνδύσασθε*, das der Apostel Paulus von dem Geschäfte der Heiligung und Erneuerung, Röm. 13, 12. durch: anziehen die Waffen des Lichts, ausdrückt, hat seinen besondern Nachdruck, wenn es in seiner Verbindung angesehen wird, in welcher es Petrus brauchet, der dieses Waffnen mit dem Sinne Christi ganz aus seinem Leiden, als aus einer geistlichen Kistkammer oder Zeughaufe herleitet. Dieser offenbaren Verbindung zu Folge sind Christen, für welche der Herr Jesus ein Verlöbnißpfeifer in seinem Leiden an seinem Leibe auf dem Holze dargebracht, und sie damit theils von dem Fische und Strafe der Sünde, theils von der Herrschaft derselbigen, und der fleischlichen Luste, befreyet und erloset hat, nicht aus sich selbst gerücket, stark und vermögend, diesen Endzweck des Leidens Christi, den der Apostel *ἐννοια*, den Sinn, Gedanken, Absicht und Gedengungsart Christi nennet (denn das will das Wort allem Ansehen und Zusammenhange nach sagen, vergl. Hebr. 4, 12.), auszuwirken, wenn sie nicht vorher in die Gemeinschaft des Leidens und Todes Jesu Christi durch Buße und Glauben versezt sind, als welches der Weg ist, derselben theilhaft zu werden, Röm. 6, 3. Wenn sie aber diesen Gnadenstand und diesen Sinn Christi erlanget haben, so umgürtet er sie in allen ihren Seelenkräften, Bewegungen, Absichten und Bemühungen, ihm in allen Fußstapfen seines Leidens ähnlich zu werden, und zu diesem Ende alles Leiden, Verfolgung und Jammer dieser Zeit zur Bestreitung der feindseligen Anfälle des sündlichen Fleisches, welches sie noch an und um sich haben, anzuwenden, damit der Endzweck des Leidens Christi, das ist, sein Sinn, ausgeführt, die Wirkang und Herrschaft der Sünde in der Kraft und Einfluß seines verdientlichen Leidens beskritten und besieget werden mögen. So dünkt uns, werden alle Dunkelheiten dieses Verses, mit welchen die vielerley Erklärungen der Ausleger diese deutlichen Worte des Apostels mehr verhüllt als entwickelt haben, gehoben, und die Schlussfolge des Apostels, welche er c. 2. angefangen, und c. 3. durch eine Ausschweifung unterbrochen, c. 4. aber wieder zur Hand genommen, in ihr gehöriges Licht gestellt. Die Sache selbst kommt in den Briefen Pauli oft vor; bes. Röm. 6, 4. 6. Gal. 2, 19. 2 Tim. 2, 11. u. f. w.

(656) Und auch unter den unbeschnittenen Juden, unter welchen sie vermischt lebeten, und welche ihnen eben so viel Herzleid und Verfolgung anthaten, um sie zu dem vorigen fleischlichen, nicht besser als heidnischen Sinne und Aufführung, mit Verlängnung des Glaubens an Christum umkehrend und abfällig zu machen. Man besehet unten die Benjonische Erklärung des v. 13. Daß dieses die Hauptabsicht Petri gewesen sey, ist bisher aus vielen Stellen gewiesen worden, und der folgende Vers hängt damit vollkommen zusammen.

(657) Calov und Wolf h. l. haben wohl erinnert, daß diese Erklärung nicht wohl bestehen könne, weil sie voraussetzet, daß Christus vorher von der Sünde nicht nur zurechnungs- sondern auch einwohnungsweise nicht rein gewesen sey, welches, man mag es erklären wie man will, sowol der evangelischen Wahrheit selbst, als auch dem Schlusse des Apostels, zuwider ist. Es hat aber der erstere auch die socinianische gekün-

Verräter, gelitten hätte, welches eben so viel ist, als ob er selber in Person gelitten; Kraft dessen seine Sünde aufhöret, und er deswegen nicht mehr Verantwortung hat, als ob er niemals gesündigt hätte; wie es mit allen Missethättern solche Verwandniß hat, wenn sie die Strafe, die nach dem Verstehe darauf gesetzt ist, gelitten haben. Oder sonst meynet er denjenigen Menschen, der, Kraft des Todes Christi, und in Nachfolge desselben, der Sünde gestorben; der in Christi Tod getauft, und also mit ihm eine Pflanze geworden; dessen alter Mensch mit Christo gekreuziget ist; der die Bewegungen und Begierden gekreuziget, und durch den Geist die Wirkungen des Leibes getodtet hat; und diesen Weg wählten die Ausleger insgemein ⁶⁵⁵. Ein solcher Mensch hat von der Sünde aufgehoret: nicht von der einwohnenden Sünde; sondern von ihrer Last auf ihm, von der Schuld und Unterwürfigkeit unter die Strafe derselben durch den Tod Christi; und von der Herrschaft und Sclaverey derselben durch die Kraft der göttlichen Gnade, zur Folge des Todes Christi ⁶⁵⁹. Oder noch lieber versteht man den Gläubigen, der an seinem Leibe, um Christi willen, den Tod leidet; ein solcher höret unmittelbar von aller anlebenden Sünde auf; er wird auf einmal vollkommen rein und heilig, ohne Flecken oder Kunzel. Und dieses war ein kräftiger Bewegungsgrund, dem Tode ohne Furcht entgegen zu gehen, und denselben bereit und willig zu leiden ⁶⁶⁰.

Sil. Es ist klar, daß der Ausdruck, im Fleische

zu leiden, nicht so viel heißen kann, als den Tod leiden: weil der Apostel in dem folgenden Verse, unmittelbar hierauf von dem übriggebliebenen Theile des Lebens redet, der nicht in den Lusten des Fleisches hingebracht werden mußte. Der Verstand ist in der That etwas dunkel, und ich bin bisweilen wol zweifelhaft gewesen, ob nicht dadurch zu erkennen gegeben werde, daß das Bewußtseyn, um Christi willen gelitten zu haben, unsere Bewegungsgründe zum Gehorsame sehr verstärkte ⁶⁶¹. Doddridge.

Von der Sünde aufgehoret hat: oder aufgehört hat, ein Opfer für die Sünde zu seyn. Einige Handschriften haben das Wörterlein, *is*, in, (in dem Fleische) nicht; aber, wenn es nicht ausgedrückt wird, muß es darunter verstanden werden, wie in dem vorhergehenden Satze. Denn in dem vorhergehenden Theile der Periode konnte der Apostel Christi Leiden oder Sterben nach dem Fleische nicht meynen; und er scheint hier, was er da gesagt hatte, zu wiederholen. **Nach dem Fleische, und der Sünde sterben, sind gewöhnliche Redensarten in der Schrift: allein, nach dem Fleische leiden, ist ein Ausdruck, wovon ich nicht weiß, daß man ihn irgendwo finde. Es ist wahr; das Fleisch wird in einigen Stellen für fleischliche Lüfte und Begierden gesetzt; aber, wenn man den Zusammenhang mit Verabhaltung eben derselben Bedeutung von dem Worte, Fleisch, wohl herausbringen kann; so ist solches, meinen Gedanken nach, besser. Christi Leiden des Todes nun, im Fleische, war sehr**

Leiden

stetete Verdrehung des Schlichtings h. l. mit Recht verworfen, ob dieser sich gleich selbst nicht getrauet hat, die Worte, wer gelitten hat im Fleische, von Christo also zu erklären.

(658) Und zwar mit Recht, doch so, daß die verdienstliche, wirkende und vorbildliche Kraft des Leidens Jesu Christi, mit welchem, als mit ihrem Haupte, die Christen vereinigt werden, in der Bekehrung, Wiedergeburt, Rechtfertigung und Heiligung, darinnen eingeschlossen und zum Grunde gesetzt werde, nach Pauli deutlicher Lehre, Rom. 6, 3. u. f. zu welchen Stellen man die 1195. bis 1207. Anmerkungen T. III. p. 681. seqq. zu Rathe ziehen kann, wo diese Sache genau nach dem evangelischen Sinne des heil. Geistes bestimmt und erklärt worden ist.

(659) Man vergleiche l. c. die 1190. Anmerk. p. 681. Jesu Kreuz und Tod ist nicht nur die verdienstliche, sondern auch die wirkame Ursache des Absterbens der Sünde, und Auferstehung zur Gerechtigkeit; und Befreyung von der Tyranney der Sünde.

(660) Haben denn alle Christen an ihrem Leibe den Tod um Christi willen gelitten, oder hatten sie auch den Verus dazu? Das traf ja wol die allerwenigsten von denjenigen, welche hier von dem Apostel ermahnet werden. Die falsche Erklärung des Wortes *παρομοιωται* hat diese unrichtige Auslegung Gills hervor gebracht. Doddridge hat auch in der gleich folgenden Anmerkung gründlich gezeiget, daß sie nicht einmal mit den Worten des Apostels besetzen könne.

(661) Das erschöpft den Ausdruck des Apostels auch nicht: der sonst den Zusammenhang des Textes wohl erwägende Doddridge hat dem eigenlichen Verstande des Wortes *παρομοιωται* in der Bestimmung dieser Stelle Petri auch nicht genug nachgedacht, daher hat ihm diese Stelle dunkel werden müssen. *Παρομοιωται* heißt nicht nur, von einer Sache völlig absetzen, und aufhören, damit umzugehen, in welchem Verstande es hier nicht genommen werden kann, weil auf solche Art der, welcher am Fleische leidet, gar keine Sünde mehr hätte, sondern es wird auch in der leidenden und mittlern Sattung gebraucht, von einem nach und nach gewirkten Nachlasse und Verhütung einer Sache, Apg. 20, 1. Luc. 8, 24. 1 Petr. 3, 10. und wird durch zurück halten, unterdrücken, stillen, wohl überseht. Es will also der Apostel damit so viel sagen, daß der herrschende Tumult, die Gewaltthätigkeit und Geizgierigkeit der sündlichen Lüfte durch das Leiden im Fleische gehindert, unterdrückt, das ist, nach Pauli Redensart, gekreuziget werde

aufgehört hat; 2. Um nun nicht mehr nach den Begierden der Menschen, sondern nach

v. 2. Röm. 14, 7. 2 Cor. 5, 15. Gal. 2, 20. Ephes. 4, 24. 1 Thess. 5, 10. Hebr. 9, 14.

Leiden in seinem sterblichen Leibe: und v. 2. ist das Uebrige von ihrem Aufenthalt im Fleische, ihr folgendes Leben in diesem sterblichen Körper. Das Wort Fleisch wird also, nach dieser Erklärung, in allen diesen dreyen Stellen einerley Bedeutung haben. Man sehe auch Gal. 2, 20. Phil. 1, 22. Hebr. 5, 7. "Ort bedeutet so oft, weil, daß es nicht nöthig ist, Beispiele zum Beweise davon anzuführen. Durch den, der im Fleische gelitten hat, möchte ich hier unsern Herrn Jesum Christum, wie in dem vorhergehenden Theile der Periode, verstehen. Sein Aufhören von der Sünde kann nun zwar als ein unschicklicher Ausdruck angesehen werden: da er niemals irgend einer Sünde schuldig gewesen ist. Allein derselbe wird merklich gemildert werden, wenn man die folgenden Dinge in Betrachtung zieht. Der Apostel hatte Cap. 3, 18. von seinem Sterben für die Sünde, und von seiner Auferweckung geredet, und zwar durch eine Ausschweifung, die sehr wohl bey der Sache zu flatten kam, in Absicht auf den Noah und die Menschen, welche in der Sündfluth umgekommen waren, von seinem Vorhaben abgewichen. Nun kehret er wieder zu seiner vorigen Betrachtung von Christi Tode, als eines Sündopfers: und gleichwie Christus wieder auferstanden war und aufgehört hatte, zu leiden, oder ein Sündopfer zu seyn, also mußten sie in Zukunft der Sünde sterben und der Gerechtigkeit leben. Was das Aufhören von der Sünde betrifft: so lese man Hebr. 9, 28. Daß die Sünde manchmal für Bedrückung oder für den Tod genommen wird,

das habe ich in der Anmerk. über Cap. 2, 24. gezeigt. Von der Sünde aufhören kann demnach so viel seyn, als, zu leiden aufhören. Alsdenn wird die hier gebrauchte Schlußrede der Betrachtung, Hebr. 12, 1+3. gleich seyn. Ich werde noch anmerken, daß diese Periode als eine Zwischentede in einem Einschlusse gesehen werden muß: und dann ist es eine sehr schöne dazwischen eingeschaltete Betrachtung, und der Zusammenhang wird leicht und bequem ⁶⁶². Benson. Da dann (will der Apostel sagen) Christus im Fleische für uns gelitten hat: so waffnet ihr euch auch mit eben denselben Gedanken oder Vorsätze, ihm in seinem Leiden gleichbildlich zu werden, als die mit ihm in den Tod begraben, Röm. 6, 4. und so in der Gleichmachung seines Todes mit ihm eine Pflanze geworden sind, v. 5.; indem der alte Mensch mit ihm gekreuziget ist, auf daß der Leib der Sünde unnuetz gemacht werde, damit wir forthin der Sünde nicht mehr dienen, denn der in dem Fleische geleebet hat, hat von der Sünde aufgehört. Whitby.

B. 2. Um nun, oder nach dem Engl. auf daß er, nicht mehr nach den Begierden: zu leben, oder nach dem Engl. Leben möchte. Die arabische Uebersetzung liest: auf daß er nicht länger leben möchte: gleichwie Christus für sie gelitten hatte, und zur Herrlichkeit und Glückseligkeit auferstanden war. Dieses war der Gedanke, den sie als eine Waffenrüstung tragen sollten. Begierden der Menschen sind Begierden unwiedergeborener Menschen,

(662) Die Unerheblichkeit dieser Bensonischen Erklärung ist schon aus dem Zwange offenbar, den man dem Texte anthun und ihn bey den Haaren herzerren muß, um diesen Petrinischen Ausdruck: welcher am Fleische gelitten hat, der hört auf von Sünden; so viel sagen zu lassen, als: Christus, der an seinem Fleische den Tod gelitten hat, ist nun kein Opfer mehr für die Sünde, er ist befreyet von der ihm aufgeduldeten Strafe der Sünden. So steht auch der unläugbare Einwurf, der oben in der 657. Anmerkung gemacht worden ist, im Wege, daß hier nicht nur von der Zurechnung der Sünde, sondern auch deren Kraft und Herrschaft geredet werde, welchem zu Folge man ungerathet und anstößig sagen müßte, die Sünde habe vorher, ehe Christus gelitten hat im Fleische, ihre Herrschaft an ihm ausgeübet. Man kommt auch ohne offenbaren Zwang nicht hinaus, wenn man das Wort, Fleisch, in allen drey Stellen in einerley Verstande nimmt, weil der Apostel ausdrücklich das Leiden Jesu an seinem Leibe auf dem Holze, c. 2, 24. zum Grunde leget, warum die Sünde, oder die fleischlichen Lüfte bey einem Erlöseten nicht aufkommen, herrschen, Anmut erregen, das ist, im Fleische leben und tyrannisiren können. Bensons Entschuldigung der von ihm selbst eingestandenen Unschicklichkeit des Ausdrucks von Christo, aufhören von der Sünde, kann auch damit nicht entschuldiget werden, daß bloß allein von dem Leiden für die Sünde geredet werde, da ja in den folgenden Worten ausdrücklich von dem Leben in dem Fleische eben dieses Subjects gedacht wird, das nicht der unwiedergeborenen Menschen Lüften, sondern dem Willen Gottes lebet. Könnte das einander entgegengeleget werden, wenn von Christo die Rede wäre, der niemals angefangen hat, und niemals aufgehört hat den menschlichen oder fleischlichen Lüften zu dienen, das ist, sie in sich herrschen zu lassen, ja nur zu haben und zu empfinden? Was hat man nun nöthig, unschickliche Ausdrücke und Erklärungen anzunehmen, da man schicklichere hat, wie diejenige ist, welche am Fleische leiden, von den Verfolgungen, Trübsalen und Leiden der durchs Blut Jesu von der Schuld, Strafe und Herrschaft der Sünde befreyeten Christen versteht, wie es Whitby in folgender Erklärung recht bestimmt hat.

nach dem Willen Gottes die Zeit, welche in dem Fleische übrig ist, zu leben. 3. Denn es ist uns genug, daß wir die vorige Zeit des Lebens der Heiden Willen vollbracht, und in

v. 3. Ephes. 4, 17.

sehen, unbekehrter Heiden ⁶⁶³), welche denselben zu dienen ergeben waren. Gill, Benson. Ueber den Ausdruck, in dem Fleische, lese man die Anmerk. über v. 1. Anstatt dieser Worte liest man in einer Handschrift, *in Christo*: allein es ist kein Grund vorhanden, warum man von der gemeinen Lesart abweichen sollte. Was die Verbindlichkeiten der Christen anbelangt, in keine Untugenden der Welt zu fallen, und ein heiliges Leben zu führen, oder der Sünde abzustreben und der Gerechtigkeit zu leben: so lese man Rom. 12, 2. fgg. Benson.

Die Zeit, welche in dem Fleische übrig ist: das ist, so viel als auch von diesem gegenwärtigen Leben noch übrig seyn wird. Ges. der Gottesgel.

Sondern nach dem Willen Gottes: nach dem heiligen Willen Gottes, der uns in seinem Gesetze offenbaret ist; der Regel, wornach wir, zum Gegensatz von den Begierden der Menschen, wandeln müssen. Wir müssen nicht so leben, wie die Menschen uns haben wollen: sondern wie Gott befiehet ⁶⁶⁴); worunter auch das Leiden der Verfolgungen, um des Evangelii willen, begriffen werden muß. Pol. Gill. Die Absicht von der geistlichen Züchtung des Fleisches ist keine andere, als diese, daß derjenige, der so getödtet ist, die übrige Zeit seines Lebens im Fleische nicht mehr nach dem Wilde und Art der sündlichen Lüste der Menschen, sondern nach dem Willen Gottes leben möge. Wels.

B. 3. Denn es ist uns genug, daß wir *ic. Anstatt, des Lebens*, steht im Engl. *u n s e r s Lebens*. Mit diesen Worten wird weniger gesagt, als gemeynet wird; man lese Ezech. 44, 6. c. 45, 9.

Marc. 14, 41. ⁶⁶⁵). Petrus will keinesweges sagen, daß es erlaubt sey, sich in Untugend zu sättigen, und daß man dieselbe nicht eher zu verlassen nöthig habe, als bis man einen Widerwillen dawider bekomme; sondern er erwecket die heidnischen Christen ⁶⁶⁶) zum Eifer und zur Sorgfalt, für die Zukunft, in einem heiligen Wandel, aus der Betrachtung, daß sie so lange in den Untugenden der Heiden gelebet hätten. Es würde ihnen eine Schande gewesen seyn, nun, da sie besser unterrichtet wären, noch darinn fortzugehen, oder zu solchen abschulichen Dingen wiederzukehren. Ihr zukünftiges Leben müßte dem wahren Gott geheiligt werden, Rom. 6, 6. 2 Cor. 5, 15. Benson. Dr. Mill gedenkt eines großen Theils von Handschriften, Uebersetzungen und Kirchenvätern, bey denen sich das Wort *ἡμῶν*, uns, nicht findet: und einige Handschriften und Uebersetzungen giebt es, die anstatt, *ἡμῶν*, uns, *ἐμῶν*, euch, lesen. Eine jede dieser Lesarten ist der gewöhnlichen vorzuziehen. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung steht nicht, wie gewandelt haben, sondern, diejenigen, die gewandelt haben: und das ist die wahre Lesart; sie hat das meiste Ansehen von Handschriften und Kirchenvätern für sich, und kommt am besten mit den Personen, wovon gesprochen wird, überein ⁶⁶⁷). Obgleich Petrus sich selbst zu diesen Christen, welche abgöttrische Heiden gewesen waren, gesetzt haben könnte, wie Paulus oft mit den Heiden gethan hat: so scheint doch das des Petrus Weiße nicht gewesen zu seyn; und er selber hatte niemals an solchen Untugenden, wie hier gemeldet werden, und insbesondere an keiner Abgötterey Theil gehabt ⁶⁶⁸), wenn schon die

heid.

(663) Und warum nicht auch unbekehrter Juden, deren verdorbener mit allen fleischlichen Lüsten angefüllter Wandel sich damals so erschrecklich auszeichnete, daß ihr eigener Glaubensgenosse, Josephus, es nicht genug hat ausdrücken können?

(664) Und sonderlich nach demjenigen Beispiele, das der leidende Heiland gegeben hat, als er das Leiden, das ihm seine Feinde zufügten, mit der größten Sanftmuth und Geduld ertrug.

(665) Die griechischen Redekünstler nennen es *Litotes*, und es hat diese Figur der Rede eine Art eines besondern Nachdrucks des Beweises, wenn es auf etwas anders schließt. Wir würden nach unserer Gedankensart sagen: Es ist arg genug gewesen, daß wir bisher in heidnischen Lüsten gelebet, noch ärger würde es seyn, wenn wir bey unserm Gnadenstande damit fortfahren, oder wiederum darein versallen wollten. Auch weltliche Schriftsteller reden so, bes. Raphael. Polyb. ann. p. 703.

(666) Bes. die 663. Anmerkung. Da diejenigen, welche der Apostel hier anredet, den Heiden und deren Lüsten ausdrücklich entgegengesetzt worden, so ist offenbar, daß der Apostel von dem ehemaligen Wandel im Sündenthume rede; daher auch die Lesart, *ἡμῶν*, gar wohl statt finden kann, weil Petrus mit seinen Landesleuten durch einen gemeinschaftlichen Ausdruck redet, ob er gleich nicht selbst in diesem Sündenwusse jemals gefleckt war.

(667) Man muß aber doch entweder *ἡμῶν* oder *ἐμῶν* darunter verstehen. Bes. Whitby wider Mill. Exam. p. 49. Es ist dieser Lesart schon in Sallerts Abhandlung, von dem Verfasser des Briefes an die Hebräer, gedacht worden, der für die Lesart, *ἐμῶν*, streitet, wovon seines Orts Erinnerung geschehen ist.

(668) Das läßt sich aus der Figur, welche man *καίρωσις* nennet, auch nicht schließen, als welche gemeinlich nur zur Vermeidung des verhaßten Vortrages bey scharfen Verweisen gebraucht wird.

in Unzuchten, Begierden, Weinfäufereyen, Prassereyen, Sechereyen, und gräulichen Abgöttereyen.

heidnischen Christen sich derselben vormals schuldig gemacht hatten. In der That findet man in dem größten Theile von Handschriften weder *ἡμῶν*, uns, noch *ἡμῶν*, euch: der Ausdruck aber, nicht länger nach den Begierden der Menschen die Zeit, welche übrig ist, zu leben, v. 2. giebt deutlich zu erkennen, daß die Christen, an welche Petrus schrieb, einmal solcher Dinge schuldig gewesen waren. Und ihre alte Bekannten, welche Heiden geblieben waren, würden sich nicht so gewundert haben, daß sie nicht zu eben derselben Ausgießung der Uebermäßigkeit mitlieffen ⁶⁶⁹, v. 4. wenn sie niemals mit ihnen darum zusammen gelaufen wären ⁶⁷⁰. Petrus kann daher aus zärtlichem Bedenken das Wort, euch, ausgelassen haben: allein es scheint mir sehr klar, daß er es so meynet, und seine Absicht ist, den Christen, an die er schrieb, zu erkennen zu geben, daß eben die Christen, an welche er schrieb, einmal solcher abgöttischen und gottlosen Werke schuldig gewesen waren. Benson, Wall.

Der Heiden Willen vollbracht u. Anstatt *ἡμῶν*, den Willen, lesen einige Handschriften *βέλγημα*, den Rath ⁶⁷¹. Und Dr. Mill gedenkt ebenfalls eines Theils von Handschriften, Uebersetzungen und Kirchenvätern, die anstatt *κατηγοροῦσάς*, *κατηγοροῦσάς* lesen, welche Leseart Grotius wählet. Diese bekehrten Menschen hatten in der vorhergehenden Zeit in der Sünde, das ist, in einem beständigen sündlichen

Wandel, mit Verzügen und Sicherheit, gelebet. Benson, Gill.

Und in Unzuchten ⁶⁷² gewandelt haben ⁶⁷². Es werden hier vornehmlich aufrichtige Handlungen gemeynet, die den Begierden, welche die unethischen Bewegungen andeuten, woraus solche Unreinigkeiten herkommen, entgegengesetzt ⁶⁷³ werden. Dieses Wort scheint allerley Art von Unreinigkeit und Unkeuschheit in sich zu schließen ⁶⁷⁴. Polus, Gill.

Begierden, Weinfäufereyen, Prassereyen, Sechereyen, bedeuten ungebürliche und üppige Mahlzüen, Röm. 13, 13. Gal. 5, 21. Polus. Dieses geht auf allerley Unmäßigkeit im Essen und Trinken, nebst Herunwürmen und unethischen Liedern, welche zur Unzucht Anlaß geben. Gill.

Und gräulichen Abgöttereyen. Einige sind der Meynung, Petrus verbinde diese Untugenden mit gräulichen Abgöttereyen: weil die Heiden bey ihren gottesdienstlichen oder abgöttischen Festen der Trunkenheit und Unmäßigkeit, der Unkeuschheit und Grausamkeit schuldig waren 2). Benson. Abgöttereyen, welche mit vielen Gräueln, als Trunkenheit, Unzucht, unnatürlichen Grausamkeiten an ihren eigenen Kindern, Menschenschlachtung, vergesellschaftet waren. Dieses ist ein klarer Beweis, daß dieser Brief nicht an die Juden allein, sondern auch an Bekehrte aus den Heiden geschrieben ist ⁶⁷⁵. Whitby, Doddridge. Einige verstehen dieses von der An-

berthung

(669) Dieser undeutsche und dunkle Ausdruck des griechischen Wortes wird unten v. 4. wo er im Texte vorkommt, beleuchtet werden.

(670) Es können aber ja Juden und Heiden, zu einer Zeit, da man keinen so gar heftigen Abscheu mehr vor einander hatte, und sonderlich Juden und Heiden, bey öffentlichen Feyerlichkeiten, welche damals die Herodes und die römischen Landpfleger anstellten, dergleichen gemeinschaftlichen Lasterumgang gepflogen haben. Paulus redet auch so Röm. 13, 12. ungeachtet er Juden eben sowol als Heiden vor sich hatte, an die er schrieb.

(671) Es ist wahrscheinlich, daß die Wörter, *βίη* und *βίλημα*, von einem Abschreiber in der Eil für eines angesehen, und *βίλημα* daraus gemacht worden ist, das dem Verstande keinen Abbruch thut, aber un-eigentlicher und nicht so ausdrückend ist.

(672) *Πορνείαι* heißt nicht nur bey den Hebräern, sondern auch bey den Griechen, wie bey uns das Wort, wandeln, die Lebensart, Aufführung, Gewohnheit, kurz die ganze Beschaffenheit des Umganges und der Sitten. Vorstius hätte also nicht nöthig gehabt, Phil. S. c. 6. p. 194. es für einen hebräischen Ausdruck auszugeben. Im neuen Testamente kömmt es auch Luc. 1, 6. Apg. 11, 31. 2 Petr. 3, 3. Jud. v. 10. 18. vor; aus Polybio führet eine Stelle Kapelius p. 703. an, vergl. Georgi Vind. N. T. p. 139.

(673) Oder vielmehr als Früchte und Kennzeichen der fleischlichen Lüste beygesetzt werden. Daher müssen diese Laster nicht nur nach ihrem äußerlichen Verhalten gegen die Ehrbarkeit und Geseze, sondern auch nach ihrem innerlichen Ursprunge aus den bösen und argen Gedanken des Herzens betrachtet werden, Matth. 15, 19. Jac. 1, 14. 2 Petr. 3, 3. Röm. 6, 12.

(674) *ἀσέλγεια* geht auf Schwelgerey, *ἐπιθυμία* auf allerley unnatürliche Unreinigkeiten, ärgerliche Unzucht, und was demselben hilft und es nähret, *διουφροσύνη*, ist die unmäßige Begierde, sich mit Weine zu füllen, und zu berauschen.

(675) Wenn man das Wort, Abgötterey, in seinem eigentlichen Verstande nehmen müste, und kein anderer vernünftiger Weg wäre, dieser Stelle einen richtigen und unanfechtigen Verstand zu geben, es sey

berthung der Engel. Allein es scheint viel eher auf die Abgötterey der Juden zu gehen, wozu sie durch die Feste und Gastmähler der Heiden, entweder in ihren Häusern, oder in den Tempeln der Abgötter, verführt wurden: hiedurch wurden sie allmählig zur Abgötterey und zu aller Gottlosigkeit und abschuldlichen Handlungen, die dabey zu solchen Zeiten getrieben wurden, gebracht. Und es ist leicht zu begreifen, daß

die beyden vorhergehenden Dinge, Unreinigkeit und Unmäßigkeit, die Menschen leicht zur Abgötterey bringen; man sehe 2 Mos. 32, 6. 4 Mos. 25, 1. 2. Als sie in diesen Dingen wandelten, vollbrachten sie den Willen der Heiden. Will. Die gegenwärtige Stelle wird von einigen als ein unwiderprechlicher Beweis, daß Petrus diesen Brief nicht allein an das jüdische Volk, sondern auch an die Bekehrten aus den

dann, man nehme für das Subject der Rede Heiden an, so würde diese Anmerkung und Erklärung dieser zweyen gründlich gelehrten englischen Ausleger wol die Oberhand behalten. Allein, da man aus allen Stellen dieses Briefes, aus welchen man schließen kann, mit was vor Leuten Petrus zu handeln sich vorgenommen habe, auch diejenigen, welche Benson zum Beweise des Gegentheils angeführt hat, deutlich ersieht, daß der Inhalt der Ueberschrift gemäß sey, und dieses deutlich überzeuge, daß Christen, welche aus den in der Zerstreung wehrenden Juden sich zu Christo bekehret haben, der Gegenstand seines Briefes und Ermahnung seyn, so wird man dadurch genöthiget, die Sache so zu erklären, daß es nicht das Ansehen haben möge, als wenn sich der Apostel selbst widerspräche. Nun gestehen wir gerne ein, daß die Abgötterey, oder der Götzendienst überhaupt, auch zu derjenigen Zeit, da Petrus diesen Brief geschrieben hat, dem jüdischen Volke auf das äußerste verhaßt gewesen sey. Was für Unruhen aus diesem Hass entstanden, nachdem die römischen Landpfleger, Vögte und Statthalter sich haben einfallen lassen, heidnische Bilder unter den Juden in ihren Städten, und sonderlich zu Jerusalem einzuführen, ist aus Josephi Erzählung jedermann bekannt, und sonderlich in der jüdischen Geschichte merkwürdig, was vor große Bewegungen der Vorschlag Caligula bey den Juden erwecket hat, sein Bild nach römischer Schmeicheley zur Verehrung auch in Jerusalem aufzustellen, welches sowohl alte als neuere Geschichtschreiber dieser Nation ausführlich erzählt haben. Wir machen selbst daraus den Schluss, daß man der jüdischen Nation auch um diese Zeit nicht Schuld geben könne, daß sie sich in gräßliche Abgöttereyen der Heiden eingelassen habe. Allein, wenn wir uns nicht sehr betrügen, so glauben wir auch mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß Petrus den aus diesem jüdischen Volke bekehrten Christen diese förmliche Abgötterey nicht Schuld gebe, sondern daß er sie nur an denjenigen Gräuel erinnere, welcher, wo nicht gar im jüdischen Lande selbst, wo aber doch endlich die heidnischen öffentlichen Feste und Feyerlichkeiten durchgedrungen sind, wenigstens unter den in den heidnischen Ländern wohnenden Juden, die im Umgange mit den Heiden nicht so zärtlich und an sich haltend waren, sich mehrmals geäußert hat; da sich Juden und Judengenossen überreden ließen, zu den heidnischen Schmausereyen ihrer Gottermahle sich einladen zu lassen und einzufinden; dafelbst nicht nur mit zu essen, zu trinken, und sich lustig zu machen, sondern auch es bis auf die bey dieser Gelegenheit fast gemeinlich ohne Schen geübte Laster der Säuferey und Trunkenheit, der Hurerey, und des Uebermaßes in Essen und Trinken, und der daraus entstehenden Saufgeladen und andern öffentlichen Schand- und Lasterthaten ankommen zu lassen, welche in den Augen Gottes und aller frommen gläubigen Seelen ein doppeltes Vergerniß waren; einmal, weil es entsetzliche Unerdungen und Gräuel wider Zucht und Ehrbarkeit waren, und sodann, weil es von allen vernünftig denkenden Juden für verfluchte dem Gesetze Gottes, das alle Gemeinschaft mit den Gözen und ihren Widern verbietet, zuwiderlaufende Abgöttereyen gehalten wurde, indem die Gözenbilder zugegen waren, und die Heiden behaupteten, wer ihnen zu Ehren mit schmause, der trete in eine Gemeinschaft mit ihnen. Das hieß nun in der That, sich der Abgötterey und ihres öffentlichen Gözendienstes theilhaft machen, wenn man gleich den Gözen selbst nicht opfert. Wer das achte und die nachfolgenden Capitel der ersten Epistel Pauli an die Corinthyr mit Aufmerksamkeit liest, und dabey die Mosheimischen oder auch unsere Anmerkungen erwägen mag, der wird keinen weitem Beweis von uns fordern, da man aber allenfalls auch bey denjenigen sich Rathes erholen kann, welche von dichten heidnischen Opfermahlen gehandelt haben. In dergleichen gräßlichen Austritten wandelten nun viele unter den Heiden wohnende Juden, in dergleichen aus dieser Gemeinschaft mit den Abgöttern stiegenden Gräuel verfielen ihrer viele, und machten sich dadurch der Abgötterey selbst schuldig. Und das ist die Ursache, warum der Apostel erstlich dieser Austritte und Laster Meldung thut, und hernach ihre Quelle, *ἀποπέρας ειδωλολατρίας*, die dem Gesetze, Ordnung und Verfassung des Gott wohlgefälligen Dienstes zuwider Gemeinschaft mit dem Gözendienste anzeigt, woraus der Grund zu ersehen ist, warum diese Art der Gemeinschaft mit der Abgötterey *ἀθύρωτος*, ungesetzmäßig, von dem Apostel genennet wird, weil er seinen Satz denjenigen Juden entgegensetzte, welche glaubeten, es habe nichts zu bedeuten, wenn sie sich bey solchen Gözumählern einfanden, und in allen Wohlthun sich herumwollseten, wenn sie nur die Gözen nicht verehrten, und ihnen keinen Gottesdienst erwiesen, da doch die Wirkung davon in der ganzen Verfassung dem öffentlichen Gesetze Gottes

den Heiden, geschrieben und gerichtet habe. Aber diese Leute scheinen hierauf zu viel zu bauen. Denn es ist aus Cap. 1, 1. dieses Briefes klar, daß er an die Zerstreuungten durch Pontus u. geschrieben oder gerichtet ist: durch diesen Ausdruck aber werden ohne Zweifel bloß solche Juden gemeynet, die in denselben Landschaften, außer ihrem eignen Lande, Judäa, zerstreuet waren. Die Heiden werden nirgends (so viel mir bekannt ist), in der Schrift, zerstreuet genannt; und können auch nicht eigentlich mit diesem Namen bezeichnet werden: weil in der Schrift nirgends einer Zerstreuerung von ihnen, welcher man den Grund dieser Benennung zuschreiben könnte, gedacht wird. Da es demnach scheint, man müsse festsetzen, daß die Zerstreueten nur solche Juden, die aus ihrem Lande weageführt, und durch die gemeldeten Länder zerstreuet waren, zu verstehen sind; und da des Petrus Brief, Cap. 1, 1. an dieselben gerichtet wird: so folget, daß dieser Brief bloß an die zerstreueten Juden, welche Christen geworden waren, gerichtet ist. Dasjenige, was hier gesagt wird, streitet nicht dawider. Denn, da Geiz ausdrücklich, und mehr als einmal von dem Paulus Abgötterey genannt wird; und es aus der Geschichte alter Zeiten gewiß ist, daß die Juden derselben sehr schuldig waren: warum sollte man dann durch die hier gemeldete gräuliche Abgötterey nicht die schänden, oder wie das Wort, *deputatus*, eigentlich bedeutet, die unerlaubten Wege, deren sich die Juden bedienten, Geld oder andere Güter zu sammeln, verstehen? Außerdem ist es aus der alten Geschichte bekannt, daß viele Juden dem Judenthume entzogen, und Heiden wurden: diese aber werden sich, sonder

Zweifel, mit den Heiden in dem Abgötterdienste vereinigt haben. Und warum sollten nicht einige von solchen Leuten zum Evangelio bekehrt sein können? Alsdenn wird der Ausdruck in dem buchstäblichsten Verstande wahr sein ⁶⁷⁶. Wels. Es ist eben so wenig Grund, die Abgötterey, als irgend einige von den andern in diesem Verse gemeldeten Untugenden, unzeitiglich zu verstehen. Im Gegentheile scheint der Apostel dadurch, daß er ihre Abgöttereyen gräulich nennet, dieser Redensart einen besondern Nachdruck zu geben: so daß sie, gleichsam wie mit der Hand, zu den Gedanken leitet, daß einige von diesen Christen vorzeiten einiger grausamen, schänden und abscheulichen Gewohnheiten der abgöttlichen Heiden schuldig gewesen waren. Grotius bemühet sich, diesen Ausdruck zu mildern, und ihn nicht mehr, als die Beywohnung der heidnischen Gastmahle, die von den Juden bisweilen geschahen, und den Gebrauch von Speisen, wovon ein Theil den Abgöttern geopfert war, bedeuten zu lassen ⁶⁷⁷. Allein le Clerc antwortet darauf: „Ich will nicht läugnen, daß sie wol etwas dergleichen gethan haben. Aber, da allenthalben unter den Juden viele Ankommlinge oder Jüdengehossen waren, von denen einige den christlichen Gottesdienst annahmen: so würde ich viel eher gedenken, Petrus habe hier für Abscheu auf solche, die vormals Götzendienste gewesen waren.“ Diese Anmerkung des Herrn le Clerc ist höchst wahrscheinlich: aber dann muß man ferner bemerken, daß, wo Petrus hier an solche Christen schreibt, welche Zudengenossen gewesen waren, man sich vorstellen muß, daß er es durch den ganzen Brief thue; denn er verän-

dert

Got'es zuwider war. Vergl. Spencer de LL. Hebr. rit. lib. 2. c. 3. sect. 4. p. 614. der Pfaff. Ausgabe. Grotius hat schon h. l. gesehen, daß von der Gegenwart und Gemeinschaft bey den Opfermählern hier vornehmlich die Rede sey, und daß die unter den Heiden wohnen: In Juden sich hierinnen den Heiden gefällig erweisen haben, welches Calow h. l. ohne Noth, weil ihm vielleicht die Beschaffenheit dieser Götzennähler nicht eingefallen ist, verworfen, und die Stelle auf die aus den Heiden bekehrten Christen gezogen hat, worinnen ihm zu unserer Verwunderung der sel. Wolf gefolget ist, der doch zu 1 Cor. 10. T. II. Cur. p. 458. selbst den Grund zu unserer Erklärung angegeben hat. Strefo hat dieselbe in seiner mit vieler Beurtheilungskraft geschriebenen Erklärung des ersten Briefes Petri h. l. p. 189. gar wohl bemerkt, und eben so erklärt, und dabey sehr sichtlich angemerket, daß der folgende Vers diese Erklärung bestätige, indem er anzeiget, daß dieser heidnische Gräuel ganz was übliches und gewöhnliches gewesen sey, und sich die übrigen Juden darüber aufgehalten haben, daß die aus ihnen bekehrten Christen mit diesen Schmauzereyen (*ἀσώτως*) nichts haben zu thun wollen, ja es gar für eine Beschimpfung gehalten haben, daß sie diese (*ἀσώτως*) Ausgelassenheit für einen geschlossenen Austritt erklärten haben. Gyll hat diesen Verstand dieser zwey Verse ebenfalls wohl eingesehen, aber nicht genug bestimmt erklärt; aus angeführtem werden nun die folgenden Anmerkungen erläutert werden können, deren wesentlicher Inhalt auf eben dieses hinausgeht.

(676) Diese *ἀσώτως* Erklärung ist zu gezwungen, und erschöpft die vielerley Ausdrücke des Apostels nicht, die alle auf *ἀσώτως* ugi *ἀσώτως*, auf die ausgelassene und zügellose Schwelgerey, die damals unter Juden und Heiden im Schwange gieng, hinausgehen.

(677) Allem Ansehen nach hat Grotius die Beywohnung der heidnischen Opfer- und Götzennähler mit allen ihren Umständen, sonderlich mit allen Ausgelassenheiten und Schwelgereyen, mit verstanden; da diese synecdochische Bedeutung von ihm in den vorhergehenden Anmerkungen schon ausgewickelt war. Und so ist wol auch das *franz. N. T.* von Berlin h. l. zu verstehen.

götteren gewandelt haben.

4. Worinn sie sich fremd halten, wenn ihr nicht zu derselben

dert seine Anrede nirgends. Diejenigen, welche die Juden derselben Zeit als Leute, die überhaupt in gräuliche Abgöttereyen verfallen waren, abschildern wollen, müssen diese Beschuldigung mit einer oder der andern ausdrücklichen Stelle der alten Geschichte beweisen. Es giebt zwar verschiedne, die uns auf Rom. 2, 21, 22. verweisen: aber diese Stelle scheint mir das Gegentheil zu beweisen. Und ich weiß nicht, daß Christus oder seine Apostel die Juden überhaupt der Abgötterey jemals beschuldigt hätten. Es gab zwei Arten der Abgötterey. Die eine hatte falsche Gottheiten: die andere, falsche Mittler. In der letzten haben sie ihre Anbethung auf den wahren Gott hinausgehen: sie beteten ihn aber durch einen Mittler an, den er nicht bestimmet hatte. Dieses war die Sünde, womit Jeroboam, Nebats Sohn, die Kinder Israels sündigend machte: und Aarons Kalb scheint auf eben dieselbe Weise angebethet zu seyn. Die erste aber war, wenn sie ihren Dienst nicht weiter, als auf falsche Götter, wie Baal, Moloch und dergleichen, richteten. Diese heidnische Christen, woran Petrus schrieb, waren vielleicht beyder dieser Arten von Abgötterey einigermassen schuldig gewesen. Denn sie hatten falsche Götter, und, wie ich dafür halte, auch höhere Götter durch Dämonen, oder Hüter, welche insgemein wie Mittler, und nicht die eigentlichen Gegenstände des Dienstes waren, angebethet. Die syrische Uebersetzung hat die Worte also ausgedrückt: der Anbethung von Dämonen. Durch Dämonen aber wurden zur Zeit Christi und seiner Apostel die Geister von verstorbenen Männern und Weibern verstanden:

wiewol Plato das Wort in einer weitläufigern Bedeutung, welche auch Geister von einem höhern Range einschließt, gebraucht hat. Die Christen, woran Petrus schrieb, scheinen nach der gegenwärtigen Stelle zuerst abgöttliche Heiden gewesen zu seyn: nach andern Stellen des Briefes hat es das Ansehen, daß sie hernach Judengenossen gewesen, und endlich, sehr großer Wahrscheinlichkeit nach, durch die Arbeit des Paulus und seiner Mitgesellen, zum Christenthume bekehrt worden sind ⁽⁶⁷⁸⁾. Benson.

a) Man sehe Whitrys Anmerk. über Esaj. 5, 12. worinn Bensons seltene Gedanken begriffen sind.

B. 4. Worinn sie sich fremd halten u. Sie, die ungläubigen Juden und Heiden. Wels. Zu der syrischen Uebersetzung lauten die Worte also: **Und siehe, nun wundern sie sich äußerst, und lästern (oder schelten) euch, weil ihr nicht mit ihnen, in der Uebermäßigkeit, wie vorzeiten, ungebunden werdet** ⁽⁶⁷⁹⁾. Er $\tilde{\text{w}}$, worinn; ist so viel, als, in welchem Willen der Heiden. Das Wort, *ξενιστοι*, bedeutet eigentlich, Fremdlinge seyn: und dem zu Folge ist es in einigen Abschriften der gemeinen lateinischen Uebersetzung durch peregrinantur ausgedrückt. Allein, aus dem Phavorinus, Polybius, Jamblicus und andern griechischen Schriftstellern ist klar, daß sie dieses Wort für, sich verwundern, oder über etwas, als neu, ungerheimt oder wunderbar erstaunen, gebraucht haben: und so wird es in einigen alten Uebersetzungen und Kirchenvatern ausgedrückt ⁽⁶⁸⁰⁾. Die Anspielung ist auch wahrhaftig schön, und derjenigen gemäß, die in andern Epist.

(678) Man könnte diese ganze Anmerkung le Clercs, welche er zu Hammonds II. T. h. l. gemacht hat, und Bensons gelten lassen, wenn sie nur die Aufschrift und die Anrede dieses Briefes erschöpfte. Es ist unläugbar, daß sich, nachdem die Juden sich in der ganzen damals bewohnten und bekannten Welt niedergelassen hatten, viele Heiden zu dem Judenthume gewendet haben, und Judengenossen worden sind, nachdem diese zerstreuet wohnenden Juden den besondern Haß ihrer palästinsischen Brüder und der Synagoge in etwas fahren lassen, und in dem Umgange mit den Heiden es näher gegeben haben, welches sonderlich in Italien, Aegypten, Spanien und andern Abendländern geschehen ist. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, was oben schon erinnert worden ist, daß viele dieser Proselyten, oder zum Judenthume getretenen Heiden, nach verkündigtem Evangelio Christi zu demselben übergetreten sind, da sie sahen, daß sie bey den Juden wenig rechtsschaffenes, hingegen bey den Christen so vielen rechtsschaffenen Wandel, gesunde Lehren, abgethane Ceremonien und Zwang u. d. g. fanden. Die Epistel an die Hebräer und Jacobi haben uns hiewon seines Orts Bemerkung gegeben. Allein, damit kann man die apostolische Aufschrift und auch viele Ausdrücke dieses Briefes Petri noch nicht erschöpfen, welche sich auf niemand anders, als auf Christen, die von Ankunft, Geburt und Volk Juden waren, schicken, wie bisher verschiedentlich angemerkt worden ist. Man thut also am besten, man nimmet beyde zusammen, und erklärt die Stelle auf gedachte Weise, welches beyden eine Genüge thut.

(679) Besser: über welcher Sache; $\tilde{\text{w}}$ ist hier in einem allgemeinen Begriffe gebraucht, im ungewissen Geschlechte (Neutro).

(680) Luther hat es nach der Eigenschaft unserer Sprache wohl übersezt: dieses bestreuet sie, wie aus Bensons Anmerkung zu ersehen ist. Man ersieht hieraus, was vor schädliche Grundätze die damaligen Juden guten Theils gehabt haben müssen, und man kann es Paulo, Jacobo, Petro und Juda, welche an diese Juden geschrieben haben, nicht vor übel halten; daß sie von ihnen so gräulicher Laster, welche unter

selben Ausgießung der Uebermäßigkeit mitläuft, und auch lästern.

5. Welche dem-
jenig-

Sprachen vorkömmt, jemand's Verwunderung oder Befremdung, wie bey Fremdlingen über die Gewohnheiten und Sitten der Völker in einem fremden Lande, auszudrücken. So sagen wir, daß diese oder jene Sache sehr fremd sey, und meynen damit, sie sey wunderbar, oder von dem, was wir bisher noch gewußt haben, oder gewohnt gewesen sind, sehr verschieden. Ihre abgöttischen Nachbarn und Bekannten hatten diese heidnischen Christen vormals für Leute von eben demselben Lande und eben demselben Gottesdienste angesehen: nun aber sahen sie dieselben als Fremdlinge, oder als ein Volk, dessen Lebensart neu, fremd und wunderbar wäre, an. So wird das Wort, v. 12. 2 Maccab. 9, 6. Apg. 17, 20. gebraucht. Benf.

Zu derselben Ausgießung von Uebermäßigkeit⁶⁸¹⁾: zu ihren übermäßigen Gastmahlen, Nachschmessen, und derjenigen Unbändigkeit und Gottlosigkeit, welcher sie so ergeben waren. Sie wunderten sich, daß die Christen nun nicht mehr eben den Geschmack, wie vormals, und wie sie selbst noch hatten, an diesen Dingen fanden. Gill. Vielleicht zielt der Apostel auf die Nachschmessen, worinne die Diener desselben festließen, als ob sie von höllischen Geistern getrieben würden⁶⁸²⁾. Mit einer Gewalt und Hitze von tollen Menschen ließen sie zusammen, die allergräulichste Gott-

losigkeit zu verüben b). Das Wort, ἀνάχυσις, hat verschiedene Bedeutungen. Es wird für eine Senkgrube von Wasser gebraucht, und kann hier gleichnißweise für eine Senkgrube von Gottlosigkeit genommen werden. Sonst wird es für Faulheit, weibische Weichlichkeit, Unbändigkeit, gebraucht. Ἄνωσις, bedeutet übermäßige Leppigkeit, Unbändigkeit: man sehe Sprw. 28, 7. Der Apostel hat diese beyden Worter zusammengefüget, die unbändige Gottlosigkeit und Ausgelassenheit der Heiden, und zwar selbst unter ihren gottesdienstlichen Verrichtungen, auszudrücken. Benfon.

b) Vid. Ouid. Metam. III. 529.

Und auch lästern: und deswegen übel von euch sprechen. Die syrische und arabische Uebersetzung schalten das Wort, euch, ein: im Griechischen aber steht bloß lästern, oder übel sprechen, es sey nun von Gott, oder von Christo, oder von dem Gottesdienste, dem Evangelio und allen frommen Menschen, zu verstehen, indem sie dieselben hasseten, weil ihr Leben von dem ihrigen verschieden war, und sie verurtheilte⁶⁸³⁾. Wels, Gill. Diejenigen, die sich von einer bösen Lebensart, oder von einem andern Gottesdienste bekehren, sind der Beschimpfung von ihren alten Mitgesellen mehr ausgesetzt, als andere. Und fürwahr,

unter ihnen im Schwange giengen, gedanken, und solchen Eifer bezeigen, zu wehren, daß sie die christliche Kirche nicht ebenfalls ansprekten. Es ist auch kein Zweifel, daß viele dadurch in ihrem Gewissen werden geschlagen, überzueget und gerührt worden seyn, wenn sie der Christen Wandel gegen den ihrigen hielten: denn ζῆλος, heißt nicht nur über etwas neues und ungewohntes sich verwundern, sondern darüber berethen und besürzt werden. Man besche die Polybianischen Stellen bey Kapellio p. 703. welchen Elfiner h. I. noch andere beyfüget. Diese Bestürzung erweckte das Lästern, dadurch sie der Christen Wandel, der ihnen so schwer wurde, zu befördern, und mit Unwahrheiten und falschen Beschuldigungen zu beschmizen suchten.

(681) Dieses ist abermal ein Beispiel einer unverständlichen und übel gerathenen allzu buchstäblichen Uebersetzung, welche weder dem griechischen noch deutschen Sprachgebrauche angemessen ist, und eine Genüge thut. Das ἀνάχυσις, hier nicht im natürlichen und ersten Verstande eine Ausgießung, oder vielmehr eine Zusammengießung, dergleichen in Seen, Pflüzen, Ausgüssen der Meere u. s. w. zu finden, sondern in sittlichem Verstande einen Zusammenfluß von allen Lastern, Bosheiten, Geißeiten und Unanständigkeiten, sonderlich in Ansehung der Vernichtung beyder Geschlechter bedeute, das ist schon längst von den Auslegern angemerkt, und aus Hesychio, Phavorino, und andern alten griechischen Worterklärern erwiesen worden. Wir setzen nur eine einige, von andern nicht angemerkte Stelle Suidā dazu, der T. I. v. ἀνάχυσις p. 186. durch Weichlichkeit, Faulheit, Trägheit, erklärt, sondern auch das Stammwort durch nachgelassen, aufgelöst, los, und ohne Bande seyn, umschreibt, v. ἀναρχυμίν, T. I. p. 165. Wir glauben es also in unserer Sprache am richtigsten durch eine ausgelassene Leichtfertigkeit auszudrücken, da der Apostel eben deswegen das Wort ἀνωσις, darzugesetzt hat, eine zusammengegangene Mistpflanze allerley abscheulicher Sünden, Unreinigkeiten und wüsten Wandels anzuzeigen. Und deswegen braucher er auch das Wort εὐρηξάν, mit in diesen stinkenden Mist hineinzufließen, welches wir in unserer Sprache durch mitmachen am deutlichsten ausdrücken. Von der Sache selbst höre man Josephum jüd. Kr. lib. 7. c. 30.

(682) Das ist zu weit hergeholt, das Gleichniß ist vom Fließen des Wassers, und nicht vom eigentlichen Laufen der Menschen hergenommen.

(683) Man besche die 680. Anmerkung, und siehe Bortholds Buch, Paganus obtrektor zu Mathe. Der Apostel zielt unten v. 15. darauf. Die Lästereien des ewangelischen Gottesdienstes selbst machten ein Theil hiervon aus, 3. E. daß die Christen Menschenfresser wären.

jenigen Rechenschaft geben werden, der bereit steht, die Lebendigen und die Todten zu richten,

es war keine geringe Versuchung für die ersten Christen, wann ihnen der Schandfleck anhangen ward, daß sie starrköpfige und unbiegsame Menschen, und von andern Sitten, als das übrige menschliche Geschlecht, wären. Es war für diejenigen, welche dem Christenthume anhängen, und so von ihren Nachbarn in Sachen des Gottesdienstes abwichen, Mutz und Unererschrockenheit sehr nöthig. Aber weder diese noch eine andere Versuchung mußte sie bewegen, von der Wahrheit abzuweichen, oder Gottlosigkeit zu verüben. Ob das Christenthum gleich eine Secte war, welcher überall widersprochen wurde: so mußten sie doch dem Urtheile der Menschen, das Urtheil Christi entgegen setzen, der völlig bereit ist, die Lebendigen und die Todten zu richten, Röm. 12, 2. 1 Cor. 4, 13. 2 Cor. 5, 9, 10. c. 6, 14 ff. Ephes. 5, 11. 1 Joh. 3, 12. Henson.

5. Welche demjenigen Rechenschaft geben werden: welche Gott, wie die syrische Uebersetzung beyfüget, für alle ihre Lüsterungen und üble Thaten wider Gott, Christum, das Evangelium und fromme Menschen, Rechenschaft geben, und gerechte Strafe empfangen werden. Dieses saget der Apostel, die Gemüther der Gläubigen unter allen Verschuldigungen und Lüsterungen zu befriedigen, und zu verhüten, daß sie nicht sich selbst zu rächen gedenken, sondern sich demjenigen, der gerecht richtet, übergeben möchten. Gill.

Der bereit steht, die Lebendigen und die Todten zu richten: alle, welche bis zur Zukunft Christi leben werden, und welche vor derselben Zeit gestorben sind, aber dann wieder auferweckt werden sollen. Hiedurch wird Jesus Christus gemeynet, dem alles Gericht übergeben ist. Polus, Gill. Diejenigen, die den gemeinen englischen Uebersetzungen folgen; erklären diese Worte, der bereit steht zu richten, durch die folgenden Stellen, Hebr. 10, 37. Jac. 5, 9. Offenb. 22, 7, 12, 20. und sehen die Dauer der gegenwärtigen Welt so an, daß sie mit der Ewigkeit in keine Vergleichung komme. Allein, es ist nicht notwendig, dieselben so zu erklären, als ob Christus zu der Zeit, da Petrus diesen Brief schrieb, so bereit gestanden, zum Gerichte zu kommen. Denn 2 Cor. 10, 6. bedeutet der Ausdruck, *ἐν ἐπιφανείᾳ ἔρχομαι*, bereit haben, nicht mehr, als daß Paulus vollkommene Macht hatte, allen Ungehorsam zu strafen u. ob sich gleich keine Spur zeigte, daß er diese Macht jemals an dem falschen Apostel, oder dessen Anhänge geübet habe. Man sehe auch Apocf. 21, 13. Auf gleiche Weise kann die Nebenart hier bedeuten, daß Christus vollkommene Macht hatte, alle Menschen zu richten: ob er gleich diese Macht bisher noch nicht ausgeübet hatte. Wie dem auch sey: so lese man, daß Christus vollkommene Macht habe, so zu thun,

und von Gott dem Vater zu einem Richter gesetzet ist; daß auch alle, sowohl Gute als Böse, ihm endlich Rechenschaft werden geben müssen, Matth. 18, 23. c. 25, 31. Joh. 5, 22, 27. u. Ap. 10, 42. c. 17, 31. Röm. 14, 9 - 12. 2 Cor. 5, 10. Hebr. 13, 17. Jud. v. 14, 15. Durch die Lebendigen verstehen hier viele diejenigen, die bey der Ankunft Christi, die Welt zu richten, lebendig werden gesunken werden, und durch die Todten solche, die dann todt seyn, oder vor derselben Zeit gestorben seyn, alsdann aber wieder auferweckt werden werden. Denn von solchen wird 1 Cor. 15, 51, 52. 1 Theß. 4, 15 - 17. 2 Tim. 6, 1. gesprochen. Allein, hier scheinen mir die Worte in einem unrichtigen Verstande gebraucht zu werden, und durch die Lebendigen die Christen zu verstehen zu seyn, welche sehr augenscheinlich in vielen andern Stellen der Schrift, und zwar auch vom Petrus selbst, Cap. 2, 24. als solche beschrieben werden, die der Sünde gestorben, und zur Gerechtigkeit oder Heiligkeit des Lebens auferweckt sind: von welchen hier, v. 3. als von solchen Menschen gesprochen ist, die es für mehr als zu viel erkannten, die vorübergehende Zeit des Lebens hindurch, den Willen der Heiden vollbracht zu haben, und für diese Art des Lebens in Zukunft todt seyn, hingegen von nun an beständig Gott leben mußten. Solche Menschen werden, 2 Cor. 5, 15. *of kurzeres*, die Lebendigen, genannt. Gleichwie dann durch die Lebendigen, hier Christen gemeynet werden: also möchte ich auch durch die Todten, gottlose Menschen, insbesondere gottlose Heiden, verstehen, wovon v. 4. gesprochen war, und von denen v. 6. gesagt wird, daß sie nach dem Menschen, in dem Fleische, wandeln; solche, die geistlich oder verblümt todt waren, todt in Wißserthaten und Sünden. Denn so wird das Wort, Matth. 8, 22. Luc. 9, 6. Offenb. 3, 1. und insbesondere mit einem Abscheu auf die Heiden, Ephes. 2, 1 ff. c. 5, 14. Col. 2, 13. gebraucht: so kömmt es, meiner Meynung nach, auch hier vor. Und nach diesem Verstande scheinen die Worte einen sehr guten Zusammenhang zu haben. Denn, „obgleich die alten Bekannten der Christen unter den Heiden sie beschimpften, weil sie nicht, wie vorzeiten, mit ihnen zu derselben Ausgießung, (oder Auslassung) von Uebermässigkeit mitlaufen wollten: so hätten sie sich doch an diese Verschmähung nicht zu stoßen; da Christus die vollkommene Macht hätte, alle zu richten, und diese gottlose Menschen, welche ihm genaue Rechenschaft würden geben müssen, endlich strafen, die Christen aber, wo sie Gutes zu thun beharreten, vollkommen glücklich machen würde.“ Alles, was ich noch über diesen Vers anmerken will, ist, daß die Worte in der syrischen Uebersetzung also geordnet stehen: **der bereit steht, die Todten und die Lebendigen**

richten. 6. Denn dazu ist auch den Todten das Evangelium verkündigt worden, auf daß sie zwar nach den Menschen im Fleische gerichtet werden, aber nach Gott in dem Geiste leben

v. 6. Joh. 5, 25. 1 Petr. 3, 19.

Lebendigen zu richten, welches mit der Ordnung der Worte in dem folgenden Verse mehr übereinkömmt ⁽⁶⁸⁴⁾. Henson.

3. 6. Denn dazu ist auch den Todten, oder nach dem Englischen, denen, die todt sind, das Evangelium x. Die griechischen Worte können also übersetzt werden: denen, die todt sind, oder die todt gewesen sind. Die letzten Worte im Vorhergehenden waren, daß Christus bereit stünde, die Lebendigen und die Todten zu richten: dann folgt hier, daß den Todten, das ist, wie die meisten Protestanten es erklären, denen, die nun todt sind, das Evangelium gepredigt wäre, auf daß x. Es hatte auch bey denen, die es mit Liebe angenommen, und dafür gelitten, ja selbst den Tod ausgestanden hatten, Wirkung zur Seligkeit gehabt.

Wall, Gill. Durch die Todten möchte ich hier forsol, als v. 5. diejenigen, die geistlich, oder im verblühten Verstande, todt waren, und noch besonderer, die Heiden, welche in Sünden und Missethaten todt waren, verstehen: man sehe die Anmerkung über v. 5.

Mit dem Worte, *αὐτοῖς*, auch, oder selbst, scheint Petrus zu erkennen zu geben, daß das Evangelium nicht allein den Juden, sondern auch den Heiden, verkündigt wäre: wie es Apg. 10, 45. c. 11, 18. da Petrus zum erstenmale den Heiden das Evangelium verkündigte, ausgedrückt wird ⁽⁶⁸⁵⁾. Henson, Humpfrey.

Auf daß sie zwar nach den Menschen, im Fleische gerichtet werden x. Einige wollen die Worte dieser Stelle von der Predigt des Evangelii für solche verstehen, die als Märtyrer für das Christenthum gestorben waren, und das Evangelium angenommen hatten, damit sie von Menschen, als nach dem Fleische, zu sterben verurtheilt werden, ihre Geister aber bey Gott leben, oder damit sie von Gott, um ewig zu leben und glücklich zu seyn, wieder auf erwecket werden möchten. Aber dann muß das Wort, *καὶ*, auf daß, in dem ersten Theile dieser Worte bloß den Ausschlag, im letzten Theile hingegen den Endzweck oder die Absicht der ihnen geschehenen Predigt des Evangelii bezeichnen; und *καὶ* wird dann auch in den besondern Theilen dieses Ausspruchs eine Verschiede-

(684) Der Zwang dieser Erklärung ist abermalen handgreiflich. Da der Apostel an einem andern Orte Apos. 17, 42. eben diese Redensart so ausdrückt: er sey verordnet von Gott, (welches eben so viel sagen will, als *ὑποτάξαι ἑαυτὸν*, sich in Vereitschaft halten,) das ihm übergebene Gericht auszuführen an Todten und Lebendigen. Was hat man nöthig, hier eine uneigentlich: Bedeutung der Worte, Todte und Lebendige, hinein zu zwingen, zumal das Nichten der Lebendigen, das ist, nach Hensons Erklärung, der Gläubigen, ganz was anders ist, als das Nichten der Todten, das ist, der Gottlosen. Joh. 3, 18. c. 5, 24. nach der Richtschnur Marc. 16, 16.

(685) Man kann von dieser etwas dunkeln Stelle, welche allerley Erklärungen leidet, nachdem man die Worte annimmt und bestimmt, sonderlich des sel. D. Jettigs academische Abhandlung, welche auch in seiner Enn exerc. theol. p. 265. seqq. zu finden ist, und des gelehrten Hrn. D. Gerhardts Abhandl. in den Misc. Duisb. T. I. Fasc. 2. p. 286. nachsehen, anderer, welche Wolf h. l. nennt, zu geschweigen. Eine jede Erklärung hat ihre Schwierigkeit, und ist immer eine natürlicher als die andere. Unter diesen ist Heideggers Erklärung, Hist. patr. T. I. p. 234. die aber schon der sel. Gerhard h. l. vorgetragen hat, besonders, welcher es von der Sündfluth, und dem vorher 120 Jahre von Noah gepredigten Evangelio, erklärt, und meynet, wie sich oben c. 3. der Apostel über die Wirkung dieser evangelischen Busspredigt an denen, die nicht daran geglaubt haben, und also nicht nur dem Leibe nach im Wasser untergegangen, sondern auch zur Hölle oder Hölle auf den Tag des Gerichtes aufbehalten sind, herausgelassen habe, also zeige er hier an, wie es mit denjenigen gegangen sey, welche zwar, bis Noah in die Arche gieng, dieser evangelischen Predigt nicht geglaubt haben, und demnach dem Leibe nach im Wasser der Sündfluth untergehen müssen, aber doch, als sie nun das hereinbrechende Gericht Gottes, und den bevorstehenden Tod vor Augen gesehen, sich noch zu dem von dem Weibesaamen durch Noah gepredigten Evangelio gewendet, ihre Seele durch den Glauben an ihn zu erretten gesucht, und durch diesen Glauben auf den Tag des Gerichtes dieselbe durch erlangte Vergeltung ihres bisherigen Unglaubens erfalsten haben, da sie dem Leibe nach das zeitliche Gericht und Todesurtheil ausstehen mußten. So sinnreich aber auch diese Auslegung ist, so steht ihr doch zweyerley entgegen: eines, daß diese zwey Stellen gar zu weit von einander entfernt sind, als daß sie in einerley Zusammenhange von einerley Subjecte verstanden werden können; und sodann, daß der Apostel hier nicht von dem ersten Weltgerichte der Sündfluth, sondern von dem letzten Weltgerichte am jüngsten Tage redet, zu welchem der Mittler, Kraft des mit dem Vater gemachten Bundes, zum Richter verordnet ist, um seine Mitlerershaushaltung zu vollenden, Apg. 10, 42. Von welchem auch der deutliche Zusammenhang der Schlussfolge des Apostels genugsam zeiget.

chiedene Bedeutung haben müssen: dieses scheinen mit Einmuth wider diese Erklärung zu seyn. Andere wollen die Worte so verstehen, daß, obgleich nach dem Tode, oder in dem Urtheile der Menschen, die Todten verurtheilt sind in dem Fleische, oder dem sterblichen Leibe verloren zu gehen, sie gleichwol Gotte im Geiste leben; welches durch die Stelle, Weish. 3, 1 ff. aufgekläret werden kann: allein, dieses scheint durch des Petrus Worte nicht ausgedrückt zu werden ⁶⁸⁶. Andere erklären daher die Worte, *ἵνα κρείττωι σωθῆτε*: auf daß ihr wider das Fleisch freieten, oder das Fleisch rüchten und verurtheilen müßtet. Aber es scheint mit ein harter Ausdruck zu seyn, daß sie mit dem Fleische, nach den Menschen, oder als Menschen, freieten sollten: und dann müssen auch noch verschiedene Worte eingeschaltet werden, den Verstand vollkommen und klar und leicht zu machen ⁶⁸⁷. Wo fern nun in den Worten etwas ausgelassen ist: so könnte es vielleicht also ergänzt werden: *ἵνα κρείττωι (scilicet oī) μὲν κατὰ ἀνθρώπων σωθῆτε (scilicet oī) δε κατὰ Θεοῦ πνεύματι*. Auf solche Art ist, Matth. 27, 9. etwas ausgelassen. Man sehe auch Matth. 9, 16. c. 23, 34. Marc. 6, 43. Luc. 21, 15. Joh. 15, 17. Apoffj. 21, 16. Der Ausdruck ist so, wie ich es hier haben wollte, Rom. 8, 5. ergänzt: *οἱ κατὰ σάρκα ὄντες*, die nach dem Fleische sind, welches v. 1. durch die Redensart, die nach dem Fleische wandeln, ausgedrückt ist. Wollte jemand es aber lieber haben: so könnte man hier auch, *περνούμενοι*, die da wandeln u. aus v. 3. einrücken, wo man sehen kann, was es heiße, nach dem Menschen im Fleische zu wandeln. Nach dieser Erklärung wird *ἵνα*, auf daß, in beyden Theilen des Redekreises den zum Ziele gesetzten Ausschlag bezeichnen: obgleich der vornehmste Ausgang zuletzt gemeldet wird. Man sehe 2 Cor. 2, 15. 16. In andern Absichten wird durchgehends ein Gegensatz vor-

handen seyn. Wir mögen mit einigen Handschriften, *κατὰ ἄνθρωπον*, nach dem Menschen, lesen; oder der gemeinen Lesart, nach den Menschen, (in der mehrern Zahl,) folgen: so wird es allemal der Redensart, nach Gott, entgegenstehen. Denn der Ausdruck, nach dem Menschen, oder den Menschen, bedeutet im neuen Testamente so viel, als, nach den Menschen, die keine Christen waren, oder ein göttliches Leben führten, Rom. 3, 5. 1 Cor. 3, 3. c. 9, 8. c. 15, 32. Gal. 1, 11. c. 3, 15. Die Redensart, in dem Fleische, aber kann sehr wohl, (in so fern sie ein ungebundenes Leben bedeutet,) dem Ausdruck, in dem Geiste, oder nach dem, was Gott im Evangelio fordert, entgegen gesetzt werden. Denn 2 Cor. 3, 3. 6. wird durch den Geist das Evangelium verstanden, welches durch den Geist geoffenbaret war. Und das Fleisch des Menschen, als der Sitz der Begierde, wird Rom. 8, 12, 13. Gal. 5, 16 ff. Ephes. 5, 5. 9. dem Geiste Gottes, als der zu einem heiligen Leben leitet, entgegen gesetzt. Endlich steht der Ausdruck, auf daß sie gerichtet oder verurtheilt werden, den Worten, auf daß sie leben müßten, gerade entgegen: denn *ἵνα κρείττωι*, bedeutet, wenn es auf die Gottlosen gedeutet wird, daß sie verurtheilt oder gestraft werden. Man sehe 2 Thess. 2, 12. wo der Nennfall (*Nominativus*) so, wie hier, darnach steht. Auch finden sich vielerley Stellen, in welchen die zukünftige Glückseligkeit der Gerechten das Leben genannt wird. So sind die Verdamniß und das Leben, Joh. 3, 15. u. c. 5, 29. Rom. 5, 18. c. 8, 1. 6. einander entgegen gesetzt, und die Verurtheilung der Abgöttischen und Gottlosen wird Ephes. 4, 17 ff. c. 5, 5. 6. zu erkennen gegeben, womit man 2 Cor. 2, 14 ff. vergleiche ⁶⁸⁸. Benson, Gill. Die Meynung muß überhaupt seyn, daß sie dem Fleische sterben, aber nach dem Geiste leben müßten: aber wie die Worte am besten zu ordnen und zu verbinden seyn,

das

(686) Es leidet bey dieser Erklärung, sowol der vom Apostel gemachte Gegensatz, als auch der Zusammenhang des Beweises, Noth.

(687) Auch hier ist der unerhörte Zwang dieser Erklärung der beste Richter, daß sie nichts taugt, und nirgend feinen auf einander folgenden Verstand gebe. Und so ist es auch mit der Ergänzung eines Wörtleins in der Rede beschaffen: es ist allzeit bedenklich, wenn man einer dunkeln Stelle durch solche gewaltsame Mittel zum Lichte verfahren muß.

(688) Es ist aus dem Zusammenhange des apostolischen Vortrages, unsers Erachtens, ganz deutlich, daß er von einerley Subject rede, nämlich von denjenigen, 1) welchen, da sie noch im Leben waren; das Evangelium von Jesu, und dem Ausgange seines Mittelramtes, Marc. 16, 16. haben predigen hören können, 2) welche nach dem Urtheile und Ansehen, oder auch Ordnung, Verkommen, Gewohnheit u. s. f. der Menschen ebenfalls, wie andere Menschen gestorben sind, und das Urtheil über die Sünde, Rom. 6, 23. ihrem Leibe nach, geschmecket haben; 3) welche durch den Glauben an Christum, in welchem ihre Seele zu Gott abgeschieden ist, das Leben empfangen haben, so wie es Gottes und seines Sohnes Ausspruch und Urtheil von ihrem Glauben ihnen bestimmet hat, und sie auch, der Seelen nach, angetreten haben Joh. 5, 24. 4) welche, (wo: aus dem Ausgange und Ende der evangelischen Haushaltung an den Gläubigen, ob sie gleich, dem Leibe nach, gestorben sind, nothwendig fließen muß, daß ein Gericht Jesu Christi vorhanden seyn müsse, wo diese, die dem Leibe nach ihres Glaubens unerachtet, gestorben sind, wiederum erwecket, und ihre Leiber lebendig gemacht

das weiß schwerlich jemand zu sagen. Cassialio erklart sich, er sehe den Verstand nicht ein, und schreibt daher die Worte bloß so, wie sie im Griechischen stehen, nieder. So hat es auch die englische Uebersetzung gemacht. Beza, Grotius und Hammond, haben es versuchen wollen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß in diesen und einigen andern Stellen die Abschreiber etwas ausgelassen oder verändert haben, welches den Verstand dunkel macht. Man kann schwerlich sagen, was *κατ' ἀνθρώπους* hier bedeute ⁶⁸⁹. Wall. Keine Erklärung ist sonderbarer, als des Hrn. Saurins Auslegung, der die Worte so, als ob sie auf Cap. 3, 19. giengen, anzusehen, und von den Sündern der alten Welt zu verstehen, auch dann auf diese Stelle einige Hoffnung der Seligkeit für einige von denselben zu gründen scheint: als ob der Verstand wäre: Gott hat seine Bottschaft mit einer freundlichen Absicht an sie ergehen lassen, damit, obgleich ihre Leiber erstickt wurden, ihre Seelen dennoch erhalten werden möchten. Er stellet sich vor, daß eben deswegen die Wasserfluth stufenweise über sie kam c). Wird derjenigen Erklärung, welche auf solche, die wirklich todt waren, ihr Absehen hat, der Vorzug gegeben: so wird es, (wie Hr. Baxter anmerket,) ein Beweis, für das Bestehen der Geister in einem abgeschiedenen Zustande seyn ⁶⁹⁰. Doddridge. Zur Erklärung dieser Worte ist erstlich anzumerken, daß *οὐ νεκροί*, die Todten: in der Schrift oft solche Menschen bedeuten, die nicht in einem natürlichen Verstande, durch eine Scheidung der Seele und des Leibes, son-

dern auf eine geistliche Weise todt sind, als von dem Leben Gottes entfremdet, und todt in Sünden und Missethaten: wie, wann der Apostel, 1 Tim. 5, 6. sagt, die Witwe, welche ihrer Wollust folget, ist lebendig gestorben; und wann Christus zu der Gemeine von Corbis spricht, du hast den Namen, daß du lebest, und du bist todt, Offenb. 3, 1. imgleichen, wann er Matth. 8, 22. zu einem von seinen Jüngern sagt, folge mir, und Laß die Todten ihre Todten begraben. Dieses war eine bey den Juden so gewöhnliche Redensart, daß sie, wie Traimonides uns berichtet d), zum Sprüchwort sagten: *impii etiam uiuentes uocantur mortui*, das ist, „von den Gottlosen wird auch, wenn sie noch leben, gesagt, daß sie todt sind.“ Denn derjenige, sagt Philo e), „der ein sündliches Leben führet, ist, in Anschung des Lebens der Glückseligkeit, todt:“ seine Seele ist todt, und selbst unter Lüsten und Begierden begraben. Und weil die ganze heidnische Welt insbesondere unter diesen unglücklichen Umständen lag; weswegen der Apostel sie Gal. 2, 15. Sündler aus den Heiden nennet: so ward als ein Sprüchwort von den jüdischen Lehrern gesagt: *populi terrarum, id est, Ethnici non uiuunt, die Völker der Erde, das ist, die Heiden, leben nicht.* Auch wird in der Schrift auf dieselben mit dieser Redensart am meisten gezelet. Darum saget der Apostel zu den Ephesern und Colossern, Ephef. 2, 1. Col. 2, 13. daß sie in Missethaten und Sünden todt gewesen wären, und führet Gott also zu den Heiden redend ein: erwache,
 der

gemacht werden sollen,) dieses Lebens an diesem Tage theilhaftig werden sollen, damit der verkündigte Inhalt des Evangelii ganz an ihnen erfüllet werde. Diese in den Worten des Apostels ganz deutlich liegende Sache vorausgesetzt, ist uns sehr wahrscheinlich, daß der Apostel aus dem bevorstehenden Zustande der im Glauben verstorbenen Seelen, und ihrer am jüngsten Tage zu hoffenden vollkommenen Erhaltung des Ausspruches des Mittlers, die Gewißheit der Belohnung ihres Glaubens, ungeachtet des zeitlichen Todes, der sie als der Sold der Sünden betroffen, schloße, und dieses mit der gewissen Erwartung dieses Endes, ohne daß noch eine andere Haushaltung des Mittlers bevorstünde, vergleiche. Wir sehen in dieser Erklärung nichts, das dem Zwecke des Apostels, und dem biblischen Gebrauche der Worte zuwider, oder zu der Stelle Erklärung herzu gezwungen wäre, lassen aber dem aufmerktsamen Leser die Beurtheilung davon über, nur daß wir ihn bitten, mit vorher angenommenen Meynungen diese Stelle nicht anzusehen, welches sie in der That verdunkelt und schwer gemacht hat.

(689) Wenn *κατὰ*, so viel, als *secundum*, heißt, und den Ausdruck von einem Fürbilde oder Regel anzeigt, wie es Aposg. 8, 14. c. 26, 3. 1 Tim. 1, 11. 1 Mos. 1, 26. und Col. 3, 10. Joh. 7, 24. gebraucht wird, so hat *κατ' ἀνθρώπους* oder *κατ' ἀνθρώπων*, (denn beydes kömmt auf eines hinaus,) einen ganz deutlichen Verstand, denn es heißt, nach dem Urtheile, nach der Einsicht, nach der Art, Ordnung und Weise der Menschen, als welche wohl wissen, daß sie alle sterben müssen: und so haben die Worte, *ὡς ἀπεθώκει κατὰ ἀνθρώπους σαρκί*, diesen ganz geraden Verstand: daß die, denen das Evangelium geprediget worden, und es auch gläubig angenommen haben, wenn sie sterben, zwar nach dem Schicksale, Art, Urtheile und Einsicht der Menschen, an ihrem Leibe das von Gott gefällte Urtheil des Todes erfahren, obgleich ihre Seelen bey Gott leben, und Kraft dieses Lebens auch ihnen ihre erstorbene Leiber wieder lebendig gegeben werden sollen. Strefso hat h. l. p. 193. das Vorwort *κατὰ*, auch so erklärt.

(690) Saurin ist der Erfinder dieser Erklärung nicht, sondern Gerhard und Heidegger, wie oben erinnert worden ist, haben sie schon vorgetragen, und Strefso hat ihrer auch gedacht, sie aber als unzulänglich verworfen.

der du schläfst, und siehe aus den Todten auf, und Christus wird über dich leuchten, Ephes. 5, 14.⁽⁶⁹¹⁾ Zweitens die Mächten, wozu das Evangelium diesen Heiden offenbaret war, die so geistlich todt, und in Sünden begraben waren, giengen dahin: 1) ἵνα κριθῶσι κατ' ἐπιπέρας σαρκί, daß sie diejenigen fleischlichen Lüfte und Begierden verurtheilen, wider sie streiten, und sie tödten sollten, denen sie den Zugel hatten schießen lassen, so lange sie κατ' ἐπιπέρας, als natürliche Menschen, welche die Erkenntniß von dem Willen Gottes, und den Bestand seiner Gnade und seines Geistes nicht hatten, köten. Dieses, halte ich dafür, ist die rechte Bedeutung des Griechischen⁽⁶⁹²⁾. Denn, da das Wort, Fleisch, hier dem Geiste, nicht von Menschen, sondern von Gott, oder wenigstens dem erneuerten Geiste des Menschen, entgegen gesetzt wird: so kann man mit Grunde nicht urtheilen, daß es den fleischlichen Leib, den wir herum tragen, bezeichnen sollte⁽⁶⁹³⁾, sondern man muß darunter vielmehr das sündliche Fleisch, welches wider den Geist begehret Gal. 5, 17. verstehen; das Gesetz in unsern Gliedern, welches wider das Gesetz des Gemüthes streitet, Röm. 7, 23: das Bedenken des Fleisches, welches sich dem Gesetze Gottes nicht unterwirft, Röm. 8, 17. da dem also ist: so kann man κριθῶσι τῆ σαρκί, nicht wohl durch den Ausdruck, in dem Fleische, das ist, in dem Leibe, verurtheilet und gerichtet und gesirafet werden, übersetzen; sondern es muß so viel seyn, als, wider das Fleisch, nebst dessen Lüften und Begierden, streiten, oder dasselbe tödten und unterdrücken; welches in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher, und im neuen Testamente, die gewöhnliche Bedeutung des Wortes, κριθῶσι, ist. So heist es Hiob 9, 3. ἐὰν βάλῃται κριθῶσι αὐτῶ, wenn er Luft hat, mit ihm zu streiten, wird er nicht eines aus tausenden ihm beantworten; Cap. 13, 19. τίς ἐστὶν ὁ κριθόμενος, wer ist er, der mit mir streitet; Jes. 43, 26. mache mich eingedenk, καὶ κριθῶμεν, und laß uns mit einander rechten; Cap. 50, 8. er ist nahe, der mich rechtfertiget, τίς ὁ κρινόμεός μοι, wer wird mit mir streiten; Cap. 66, 16. ἐν τῷ πυρὶ κριθῶσιν ὁ Κόσμος, denn mit Feuer wird der Herr

mit allem Fleische in das Recht treten; Hof. 2, 1. κριθῆτε πρὸς τὴν καρπὸν ἡμῶν κριθῆτε, streitet wider eure Mutter, streitet; und Mich. 6, 1. machet euch auf, κριθῆτε πρὸς τὰ ὄρη, streitet mit den Bergen: so auch Matth. 5, 3. βλασφημῶσιν κριθῶσιν, der mit dir rechten will; und Jud. v. 9. ἴσθι τῷ θεῷ βλάσφημοι, so viel, als, mit dem Teufel streitend. Man sehe auch Richt. 21, 22. Jer. 2, 9.⁽⁶⁹⁴⁾ Dieses nun, urtheile ich, ist genau, diese Worte in thätiger Beziehung, (actiue) zu erklären, ohne des Gläufius f) Regel, daß leidende Zeitwörter thätig erklärt werden müssen, zu gebrauchen. Drittens, bedeutet die Redensart, κατ' ἀνθρώπων, im neuen Testamente, allezeit so viel, als, nach der Weise bloß natürlicher Menschen, die von dem Willen Gottes noch keine Erkenntniß haben, oder durch seinen Geist nicht unterfahret sind, zu leben, zu reden oder zu thun: wie in den folgenden Stellen des Apostels Paulus: spreche ich dieses nach dem Menschen, κατ' ἀνθρώπων, nach der Eingebung bloß menschlicher Weisheit, oder sagt auch das Gesetz dasselbe nicht: 1 Cor. 9, 8. mein Evangelium ist nicht κατ' ἀνθρώπων, die Ausgeburt menschlicher Weisheit, sondern ich habes durch die Offenbarung Jesu Christi empfangen, Gal. 1, 11. κατ' ἀνθρώπων λέγω, ich spreche nach dem, was die Menschen aus der bloßen Kraft der Vernunft bewähren würden, Röm. 3, 5. und wiederum, κατ' ἀνθρώπων λέγω, ich spreche nach dem, was unter den Menschen erkannt wird, daß eines Menschen Bund heilig gehalten wird, und niemand etwas dazu oder davon thut, Gal. 3, 15. wenn ich κατ' ἀνθρώπων, nach der Weise der Heiden, zu Ephesois der die Thiere gefochten habe, was für Nutzen ist es mir, wofern die Todten nicht auferwecket werden? 1 Cor. 15, 32. und endlich, weil unter euch Aeid und Zwietracht ist, seyd ihr nicht fleischlich und wandelt κατ' ἀνθρώπων, als natürliche Menschen, nicht als Menschen, die durch den Geist geleitet werden? 1 Cor. 3, 3. Also heist κριθῶσι κατ' ἀνθρώπων σαρκί so viel, als, ihr vorhergehendes Leben, welches sie als natürliche Menschen, oder als bloße Heiden in dem Fleische geführt hatten, verurtheilen, oder wider dieses Fleisch, dem sie in ihrem

heidni-

(691) Man kann hiervon die Erklärung dieser Stelle in unsern Miscellaneis P. III. Obl. 3. p. 569. seqq. nachsehen, wo Beispiele zu finden sind, daß auch heidnische Weltweise also geredet haben. Das macht es aber alles noch nicht aus, daß das Wort Todte, auch in diesem figurlichen Verstande in einer Stelle genommen werde, wo vom Tode und jüngsten Gerichte, die so genau zusammenhangen, die Rede ist, die nach dem Buchstaben zu verstehen sind.

(692) Aber auch wol die gezwungenste unter allen.

(693) a) Wird aber nicht in heil. Schrift Fleisch und Geist, für Leib und Seele im Gegensatz zu mehreren gebraucht. Def. Gläufius p. 1927. Man erwäge die Stellen 2 Cor. 7, 1. 1 Thess. 5, 23.

(693b) In allen diesen Stellen heist aber streiten so viel, als rechten, oder einen Proceß führen, nicht aber einem widerstehen, wider einen kämpfen, einen unterdrücken, wie nach dieser Erklärung doch das Wort genommen werden müste. Dazu hat der Apostel oben c. 2, 11, nicht das Wort κριθῶσι, das dergleichen niemals heist, sondern das Wort εσαυτεμῶσι gebraucht.

leben möchten. 7. Und das Ende aller Dinge ist nahe: seyd dann nüchtern, und wachet

v. 7. 1 Joh. 2, 18. Luc. 21, 34.

heidnischen Zustande gefolget waren, streiten ⁶⁹⁴: hingegen, nach Gotte in dem Geiste leben, welches die zweyte Absicht ausmachte, wozu das Evangelium den Heiden geprediget war, ist so viel, als, durch den Beystand des heiligen Geistes, nach dem Beyspiele und Willen des heiligen Gottes leben. Zu dieser Erklärung der gegenwärtigen Stelle scheint der Zusammenhang deutlich zu leiten. Denn der Schluß des Apostels geht also: „da Christus für uns in dem Fleische gelitten hat: so geziemet es uns auch, in einem geistlichen Verstande, durch die Tödtung unsrer fleischlichen Lüste im Fleische zu leben; damit, ob wir gleich noch in dem Fleische leben, wir nicht mehr nach den Begierden der Menschen, sondern nach dem Willen Gottes leben v. 2. Ich sage, ein Christ muß nicht länger nach dem Willen der Heiden in Unzuchten, Begierden &c. leben, v. 3. um welcher Dinge willen die Heiden dem Zorne Gottes, an dem großen Tage der Rechenschaft, werden unterworfen werden: denn darum ist ihnen das Evangelium verkündigt, damit sie dadurch beroven werden möchten, denjenigen fleischlichen Wandel, worinne sie vormals, nach den Begierden der Menschen lebten, die noch keine Erkenntniß von dem Willen Gottes hatten, zu verurtheilen, und dawider zu streiten, forthin aber nach Gott in dem Geiste zu leben.“ Daß diese Stelle kein Absehen auf die

Predigt der Apostel für die verstorbenen Heiden, in dem Zustande der Todten, haben kann, das ist klar: weil der Apostel dieses sagt, da Paulus, Johannes, und er selber noch lebten, und er davon, als von etwas, das bereits geschehen war, redet; indem er sagt, das Evangelium ist ihnen verkündigt, nicht, es wird ihnen verkündigt werden, wann sie todt sind ⁶⁹⁵. Whitby. Denn dazu, (will der Apostel sagen,) ist das Evangelium, (nicht allein solchen, die von Natur Juden, oder das heilige und auserwählte Volk Gottes waren, sondern auch Sünder aus den Heiden, oder) auch solchen, die in den Wissethaten und Sunden todt waren, verkündigt, damit diejenigen, welche nach den Menschen in dem Fleische zu wandeln fortfahren, nach Gerechtigkeit verurtheilt werden, diejenigen aber, die nach den Regeln des von Gott durch den Geist geoffenbarten Evangelii wandeln, leben, oder wieder aufgeweckt werden möchten. Benfon.

c) Saurin Diff. vol. 1. p. 112. d) More Nevoch. lib. 1. e) Leg. Alleg. lib. 1. p. 45. quod deter. posterior. p. 127. f) Lib. 3. Tr. 3. Can. 24.

8. 7. Und das Ende aller Dinge ist nahe: in Absicht auf besondere Personen, das Ende des Lebens: eben das aber ist für einen Menschen das Ende aller Dinge in dieser Welt; und dieses ist nahe. Oder es kann mit Beziehung auf die Juden gesagt werden;

(694) Wir überlassen dem den Sprachgebrauch der heil. Schrift und der griechischen Sprache überhaupt kundigen Leser zu urtheilen, ob diese Erklärung einen Grund darinnen habe. Hingegen alle angeführte Exempel beweisen die Nichtigkeit für oben 689. gegebenen Erklärung von dem Ausdruckе *κατ' ἄνθρωπον*; gesetzt, man wollte auch das Wort *ἀνθρώπος*, nur von dem natürlichen unwiederbornen Menschen nehmen, denn auch dieser urtheilet vom Tode, wie er ihn bloß dem Leibe nach vor Augen sieht, und empfindet.

(695) Das hat nun wol seine Nichtigkeit: allein Whitby vergißt zu erwägen, daß durch das Wortlein, denn, der v. 6. mit v. 5. genau zusammenhängt, und den Beweis giebt, daß man dem Heilande, der zum Richteramt über Lebendige und Todte bestellt ist, müsse Rechenschaft geben, wovon? daß man das verkündigte Evangelium gleich anfangs nicht angenommen habe: da es doch den Endzweck hatte, denen, die den Tod schmecken, und ihre bestimmte Anweisung ihres künftigen Schicksales erhalten sollten, die fröbliche Bottschaft von dem Seligwerden durch Christum anzuzeigen, wenn sie im Leben gehorcht haben, und ob sie gleich ihrem Fleische nach, und nach aller Menschen Weg und Weise sterben, und das Urtheil aller Menschheit übernehmen müssen, doch ihrer Seelen nach diesem Tode entgegen würden, damit sie dieselben seiner Zeit mit dem Leibe wieder vereinigt bekommen möchten, wenn dieser Richter erscheinen wird, Todten und Lebendigen ihr Endurtheil zu sprechen, wie dieses an den Todten schon geschehen war, welche im Glauben gestorben sind, und der Seelen nach nun bey Gott leben. Daraus folget nun unsers Erachtens klärlieh, daß der Endzweck des verkündigten Evangelii nicht nur bey diesen allein, sondern auch bey den Zeitlichen entriessenen Personen gewesen sey, daß sie Gott mit ihrem Geiste oder Seele hier dienen, sondern, daß sie auch am Tage des Gerichtes, den seligen Erfolg ihres Glaubens im ewigen Leben erfahren möchten: ohne diesen Schluß hängt Petri Beweis nicht zusammen. Stresö hat h. l. p. 191. diese Folge schon eingesehen, aber sich nicht deutlich genug darüber herausgelassen. Der Whitbyschen von sehr vielen angenommenen Erklärung steht vornehmlich entgegen, daß sie die Verbindung dieses Beweises mit seinem Vordersatze so weit herholen muß, da doch der Apostel das letzte Richteramt Christi zum Grunde seines Beweises setzet, und die Aetiologie so deutlich gleich anhängt.

den; das Ende ihrer Kirche und ihres bürgerlichen Staates war nahe: oder mit einem Abscheu auf diese ganze Welt, welche geschwinde vorbegehen wird⁶⁹⁶. Gill, Doddridge. Ich kann mir nicht vorstellen, daß dieses auf die Verwüstung Jerusalems gehen sollte: eine Frageheit, woran die meisten von diesen Menschen, an welche der Apostel schrieb, vergleichungsweise zu reden, wenig Theil hatten. Es bedeutet unsfreitig entweder den Tod, der für einen jeden besondern Menschen, als das Ende der ganzen Welt angesehen werden kann: oder die Vollendung aller Dinge; wovon in eben dem Verstande, worinne unser Herr, Offenb. 22, 7. 20. lange nach der Zerstörung Jerusalems zu der Kirche saget, siehe, ich komme schnell, gesagt werden kann, daß sie nahe sey. Doddridge. Diese Redensart, und die Ermahnung darauf, welche so genau mit dem, was unser Heiland gesprochen hatte, übereinstimmt, läßt keinen Zweifel zu, daß der Apostel hier, nicht von dem Ende der Welt, oder aller Dinge überhaupt, welches uns damals nicht nahe zu seyn schien, und es auch noch nicht zu seyn scheint, sondern bloß von dem Ende der jüdischen Kirche, und des Staates der Juden redet: eben dieses war in der Frage der Apostel, Marc. 13, 4. sage uns, wann werden alle diese Dinge vollendet werden, und in der Antwort unsers Herrn, dieses Geschlecht wird nicht vorbegehen, bis daß alles geschehen seyn wird, Luc. 21, 32. das ist, bis alle diese Dinge geschehen seyn werden, Matth. 24, 34. Marc. 13, 30. begriffen. Und alle Ausleger über die Worte, allen bin ich alles geworden, 1 Cor. 9, 22. und alle Dinge sind mir erlaubt, Cap. 10, 23. erkennen, daß das Wort alle nach der Sache, wovon die Rede ist, bestimmt werden müsse⁶⁹⁷. Whitby, Hurkit. Man kann sich des Petrus Worte vielleicht also vorstellen. Er hatte v. 6. gesagt, daß das Evangelium auch den Todten, das ist, solchen, die in Missethaten und Sünden todt waren, oder den Heiden auch sowol, als den Juden, verkündigt wäre: damit diejenigen von ihnen, die nach den Menschen im Fleische zu wandeln fort-

führen, verurtheilt werden, diejenigen hingegen, welche nach Gott in dem Geiste wandelten, leben möchten. Allein, weil dieses eine gärtliche Sache war: so meldet er die Juden nicht mit den Heiden zusammen. Gleichwol ist es sehr wahrscheinlich, daß er sie in Gedanken hatte, und darum so, wie in dem gegenwärtigen Verse fortsetzt. Aber, was die Juden anbelangt, (denen das Evangelium zuerst verkündigt war, und die dasselbe verworfen haben): so ist das Ende aller Dinge, in Verziehung auf ihren Staat und ihr Volk, nahe. Will jemand einwenden: was hatten die Christen, welche Heiden gewesen waren, und in abgelegenen Landschaften von Kleinasien wohneten, mit der Zerstörung Jerusalems, und des jüdischen Volkes zu thun? so antworte ich, daß eine so merkwürdige Begebenheit sie auf mehr, als eine Weise angehen konnte. 1) Da sie gottesfürchtige Heiden gewesen waren, und dem Dienste der Synagoge beygewohnt hatten: so hatten sie Kenntniß von den Weissagungen; und insbesondere von der Weissagung Daniels, Cap. 9, 24 ff. wo vorher gesagt ist, daß nach zwey und sechzig Wochen der Messias abgeschnitten werden würde, und daß am Ende von sechzig Wochen, (oder vier hundert und neunzig Jahren) von dem Befehle an, der damals gegeben war, Jerusalem wieder zu erbauen, die Stadt und das Heiligthum, wie mit einer Fluth verwüstet werden sollten. Nun haben sie aber mit Grunde erwarten können, daß die vollkommene Erfüllung dieser Weissagung nahe wäre: vornehmlich, wenn man bedenket, 2) daß unser Herr auf gleiche Weise von der Verwüstung des Tempels, der Stadt Jerusalem, und des jüdischen Volkes geweissaget hatte. Diese Weissagung unsers Heilandes war unter den Christen überhaupt, sowol in als außerhalb Judäa bekannt. Man sehe Matth. 24, 1 ff. Marc. 13, 1 ff. Luc. 21, 5 ff. Und es war für den Petrus sehr natürlich, seine Augen auf eben diese Weissagung zu richten: weil er einer von denen Jüngern war, die auf dem Delberge, in dem völligen Gesichte von dem Tempel, saßen, und ihren Herrn so merkwürdige Dinge vorhergesagen hörten, Marc. 13, 3. Es ist

(696) Die erste ist wohl die richtigste Erklärung, welche aber mit der dritten wohl verbunden werden kann. Man hätte dem Apostel einwerfen können: wer weiß, wenn das Ende der Welt, und der große Gerichtstag, wovon du redest, kommen wird, ob er nicht noch viele und lange Jahre ausbleiben wird. Dem kommt der Apostel zuvor, und saget: dieses Ende, das ist, dieser Gerichtstag, sey einem jeglichen vor der Thüre, und nahe alle Tage und Stunden näher heran, weil dem Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben, und hernach das Gericht Hebr. 9, 27. Wie aber der Baum sodann fällt, so bleibt er auf den großen Gerichtstag liegen. Pred. 11, 3. Daran hatte der Apostel zu erinnern Gelegenheit, weil er schon im vorhergehenden Verse der Todten gedacht hatte, die ihr Gnadenurtheil bey Gott empfangen, und Kraft der Wirkung des Evangelii es fröhlich und selig erlangt hatten: die er andern zum Beyspiele vorstellte, weil alle Gläubige dieses Ende zu erwarten hätten. Vergl. Beaufobre h. l. p. 541. des Verl. franz. N. E. Wolf h. l. Man ersieht hieraus, daß Todte bey dem Apostel nicht geistlich, sondern leiblich Todte beduten.

(697) Was gieng aber das Ende der jüdischen Kirche und gemeinen Wesens die in der Welt zerstreuten Juden an, denen überall das Evangelium geprediget wurde? Ist denn mit den palästinsischen Juden, dem ganzen Judenthume, (καθ' ὅλην τὴν οἰκουμένην) der Saraus und das Ende gemacht worden.

ist 3) nicht unwahrscheinlich, daß der jüdische Krieg mit den Römern wenigstens sehr nahe war. Ja ich bin der Gedanken, daß der Krieg schon ausgebrochen war, als Petrus diesen Brief schrieb, und daß sich bereits verschiedene Zeichen und Vorboten von dieser herannahenden Verwüstung zeigten. Seliglich hatte Petrus eben sowol Grund, davon zu reden, als Paulus, Hebr. 10, 25. 36. 37. Jacobus, Cap. 5, 3. 8. und Johannes, 1 Joh. 2, 18. Die Meldung eines solchen Dinges mußte die Geister der Christen zu erwecken dienen: weil die ungläubigen Juden, ihre größten Feinde und bittersten Verfolger, alsdenn nicht mehr im Stande seyn würden, ihnen einige Beschwerden zu verursachen, Luc. 21, 28. 4) Die Erfüllung einer solchen Weissagung, wie wir Offenb. 17. finden, würde den Protestanten zu großer Stärkung und sehr zur Ausbreitung des Christenthumes über die ganze Erde gereichen. So mußte dann gewiß auch eine so genaue Erfüllung der Weissagung unsers Seligmachers, in Absicht auf die Zerstörung Jerusalems, eine große Stärkung für die Christen derselben Zeit seyn, und ihrem Abfalle von dem christlichen Glauben oder ihrem Uebergange zu den jüdischen Einsetzungen und feyerlichen Gebräuchen, wie die Jüdischgestanten es haben wollten, vorbeugen. Man lese Hebr. 10, 23. 25. 33. 35. 36. 37. Da 5) die Verwüstung des jüdischen Volkes die Juden und Judengenossen nicht allein in Judäa, sondern allenthalben, wo sie zerstreuet waren, traf; und große Gefahr war, daß sie auch solche Judengenossen, welche Christen geworden, treffen möchte: so war Grund, die Annäherung eines so merkwürdigen Falles in Gedanken zu bringen; sonderlich weil sie durch eine Verfolgung der Christen herzugeführt werden sollte. Man vergl. v. 17. mit Matth. 24, 9. ff. und Marc. 13, 12. 13. Aus dieser Erklärung des Petrus, daß das Ende aller Dinge damals nahe war, mag man schließen, es werde dieser Brief nicht lange vor d'r Zerstörung Jerusalems geschrieben seyn ⁶⁹⁸). Henson.

Seyd dann nüchtern und wachet in den Gebethen. Seyd nüchtern oder mäßig, wie die arabische Uebersetzung es ausdrücket; und dann steht es der Unmäßigkeit im Essen und Trinken, welche einen Menschen zu Pflichten des Gottesdienstes ungeeignet macht, entgegen. Oder seydt keusch, wie es in der syrischen Uebersetzung heißt: und dann ist es der Un-

sittlichkeit in Worten, Werken oder Auszüge entgegen gesetzt; in welchem Verstande das Wort 1 Tim. 2, 9. gebraucht wird. Oder seyd vorsichtig oder klug, wie die gemeine lateinische Uebersetzung es ausgedrückt hat: dann dienet es zum Gegensatz von eigener Weisheit, Einbildung und Unvorsichtigkeit in dem Verhalten und Wandel; man sehe Röm. 12, 3. ⁶⁹⁹). Mit Rechte fuget der Apstel hier bey: wachet in den Gebethen: weil jemand, der nicht nüchtern, nicht im Stande ist, in den Gebethen zu wachen, und ein trankener Mann, nach den jüdischen Regeln nicht bethen mag g): „Einen, der ein Trunkenbold ist, laß nicht bethen; oder wo er bethet, ist sein Gebeth ein Fluch: ein trankener Mann muß nicht bethen, und wo er bethet, ist sein Gebeth eine Gotteslästerung.“ Oder, wie es anderswo ausgedrückt wird h): „Lasset einen trunkenen Menschen nicht bethen, weil er keine Andacht hat; und wo er bethet, ist sein Gebeth ein Gräuel: laßt ihn wiederkehren und bethen, wenn er von seiner Trunkenheit nüchtern geworden ist.“ Gilt. Dieses ist eben der Rath, den unser Herr bey eben derselben Gelegenheit, Luc. 21, 34. 35. seinen Jüngern gab. Denn nachdem er daselbst von der Verwüstung Jerusalems und des jüdischen Volkes geweissaget und erklärt hatte, dieses Geschlecht wird nicht vorbegehen, bis daß alles geschehen seyn wird, bauet er darauf diese Ermahnung: Hütet euch, daß eure Herzen nicht zu irgend einer Zeit mit Praßerey und Trunkenheit und Sorgen dieses Lebens beschwert werden, und daß derselbe Tag nicht unversehens über euch komme: denn wie ein Strick wird er über alle diejenigen kommen, die auf dem ganzen Erdboden gefressen sind. Wachet dann zu aller Zeit, und bethet, daß ihr würdig geschätzt werden möget, allen diesen Dingen, die geschehen werden, zu entfliehen, und vor dem Sohne des Menschen zu stehen. Dergleichen Ermahnungen sind auch bey andern Gelegenheiten gethan worden. Hier aber geschehen sie zum Gegensatz von den fleischlichen Lüsten der Heiden, wovon v. 6. einigermaßen gesprochen, und v. 2. 3. 4. ausdrückliche Meldung gethan war. In Absicht hierauf werden die Christen ermahnet, nüchtern oder mäßig zu seyn. Und zum Gegensatz von der Trägheit und Sicherheit der ungläubigen Juden, sollten sie in den Gebethen wachen,

(698) Es ist gut, daß Henson seine Erklärung so weisläufig zu beweisen gesucht hat: denn daraus kann man also desto leichter sehen, auf was vor gar leichte und wenig zusammenhängende Gründe, die keine weitere Widerlegung bedürfen, er seine Auslegungen gebaut habe.

(699) Diese Ermahnung ist dem vorigen Luderleben (*ἀσώτως*) unter Juden und Heiden entgegen gesetzt, und die Mittel dazu, Wachen und Bethen, sind alsbald hinzugefüget, um zu zeigen, wie nothwendig und eifertig diese Ermahnung sey. Da *ἀσώτως* auch die Trägheit, wollüstige Faulheit und das trachtlose Stillstehen in dem Guten bedeutet, wie oben aus Suida erwiesen worden ist; so erstet man, worauf der Apstel mit seinem Wachen und Bethen hier gezelet, und es dieser Trägheit entgegengesetzt habe.

wachet in den Gebethen.

8. Aber vor allen habet feurige Liebe zu einander: denn die
u. 8. EPRIV. 10, 12. Liebe

wachen, damit sie nicht wecheln den ungläubigen Juden und den abtrünnigen Christen in eben dieselben Widerwärtigkeiten verwickelt würden ⁷⁰⁰). Henson.

g) T. Hierof. Termonot fol. 40, 4. — h) Maimon. Hiék. Tephillah, c. 4. §. 17.

W. 8. Aber vor allen habet feurige Liebe zu einander. Man sehe einen ähnlichen Ausdruck Jac. 5, 12. und bey eben derselben Gelegenheit, Col. 3, 14. Sie mußten nicht allein mit Keuschheit und Sorgfalt die Liebe ausüben: sondern dieselbe sollte auch feurig und stark seyn. Polus. Darneben (will der Apostel sagen) habet eine ausgebreitete oder feurige Liebe zu einander, (das griechische Wort bedeutet eigentlich ausgebreitet, und kann hier sehr wohl in seinem buchstäblichen Verstande genommen werden), ihr, die ihr Christen seyd, so daß ihr euch nicht unfreundlich gegen irgend einen Christenbruder bezeiget, vielmehr ihn, um verschiedener Meynungen willen, die in Anschauung der Verbindlichkeit des Gesetzes unter euch seyn mögen, verfolget. Wels. Damit sie nicht gedenken möchten, daß die Nüchternheit und das Gebeth, welche in dem vorhergehenden Verse anbefohlen sind, alles wäre, was von ihnen gefordert würde: so dringt der Apostel hier auf die gegenseitige Liebe und gute Gesinnung gegen einander, als einen vornehmen Theil von ihrer Pflicht. Sie sollten sich alle Pflichten des christlichen Lebens angelegen seyn lassen: jedoch sich am meisten auf diese, welche die wichtigsten wären, befeßigen ⁷⁰¹). Einige haben dem Fasten und Bethen, andere einem gesunden Glauben, den Vorzug vor der christlichen Tugend der Liebe oder Gutthätigkeit gegeben: Paulus aber giebt i Cor. 13, 13. Col. 3, 12, 14. wie Petrus hier, der Liebe den Vor-

rang; man sehe auch Cap. 1, 22. c. 2, 17. c. 3, 8. Hebr. 13, 1. Henson.

Denn die Liebe wird Menge von Sünden bedecken: das ist, die Tugend der Liebe ist bey Gott so werth geachtet, daß diejenigen, welche dieselbe auf eine ausnehmende Weise üben, besonderer Vorrechte der göttlichen Gnust und Vergebung, in Altkist auf mannichfaltiges Straucheln und Verfehen in ihrer Pflicht, wovon sie sonst die Schuld tragen müßten, theilhaftig werden. Diese große Vollkommenheit, welche sie sich eigen gemacht haben, wird Ursache seyn, daß viele andere Unvollkommenheiten an ihnen werden überschauen und entschuldiget werden. Lindsay. Es würde ungereimt seyn, wenn man sich einbilden wollte, daß die Werke der Liebe gegen Dürftige Vergebung der Sünden zuwege bringen, so lange die Menschen in einem unvollfertigen Wandel und im Unglauben fortgehen: denn dadurch würde das ganze Evangelium umgekehrt werden. Allein, wo die Werke der Liebe gegen die Seelen und Leiber der Menschen aus einem innern Grunde der Liebe zu Gott und aus dem Glauben an Christum, mit dem demüthigen Absichten auf seine Verlöbzung und Gerechtigkeit, welches alle wahre Christen billig haben müßten, herkommen, da kann solches unsere Hoffnung sehr aufrichten, daß wir bey Gott mannichfaltige gnädige Verzeihungen finden werden, wenn wir ihm zuletzt Nechenschaft geben sollen: dieses aber können diejenigen, denen es an diesem Grunde fehlet, worin die Ähnlichkeit mit Gott so sehr besteht, nicht erwarten, so viel Heiligkeit und Glauben sie auch vorwenden mögen ⁷⁰²). Doddridge. Dr. Müll gedenkt eines großen Theils von Handschriften, Uebersetzungen und Kir-

(700) Woher beweist aber Henson, daß das erste die Heiden, das andere die Juden angehe? Sind es nicht zwey Prädicate, welche in der Schrift gemeinlich beyeinander stehen: und muß nicht auch eines bey dem andern seyn? Stresö meynet, es werde damit auf die öffentlichen und allgemeinen Gebethe gesehen, welche in den Bethhäusern verrichtet wurden, die deswegen *προσευχαι* genennet wurden, p. 197. Allein, da der Apostel von allgemeinen Pflichten redet, so findet man keinen zureichenden Grund, die Worte so besondern einzuschränken. Die Inbrunst der Liebe, aus welcher diese Fürbitte herfließen muß, wenn Petri Ermahnung gelten soll, beweist, wie weit sie sich erstreckt, und daß sie sich nicht nur ins Bethhaus einschränken lasse.

(701) Weil sie die Quelle aller Pflichten, sonderlich gegen den Nächsten, und also auch der Fürbitte für Freunde und Feinde, Bekehrte und Unbekehrte ist; als worauf der Apostel vornehmlich zu sehen scheint, weil er die Nachsicht der Beleidigungen ebenfalls daher leitet.

(702) Diese Stelle ist durch diese Erklärung schon oft mißbraucht worden, und es ist bekannt, wie die Lehrer der römischen Kirche aus dieser Stelle die Liebe zu einer verdienstlichen Ursache der Vergebung der Sünden machen wollen. Man kann diesem Mißbrauche nicht besser begegnen, als wenn man beobachtet, daß hier nicht von dem, was wir um der Ausübung der Liebe willen zu erwarten und von Gott zu hoffen haben, sondern von dem, was die Liebe gegen Freunde und Feinde auszuüben schuldig ist, die Rede sey. Wer die Stelle, EPRIV. 10, 12. ansieht, woraus diese Anführung genommen ist, und Petri Endzweck erwägt, die Christen zu einer ausgebreiteten und auf alle Art von Menschen, auch die der Liebe nicht würdig zu seyn schen-

Liebe wird Menge von Sünden bedecken. 9. Seyd gastfrey gegen einander, ohne Murren.

v. 9. Röm. 12, 13. Hebr. 13, 2. Phil. 2, 14.

Genwätern, welche καλύπτει, bedeckt, lesen. Diese Lesart macht keine Veränderung in dem Verstande: nur kommt sie mit den 70 Dolmetschern Sprw. 10, 12, woraus diese Stelle genommen ist, überein. Der Ausdruck, Sünden bedecken, bedeutet entweder Gottes Verschonen für die Sünden der Menschen, wenn sie Reue tragen, so laß er sie nicht strafen: oder des einen Menschen Entschuldigung der Gebrechen an dem andern. In dem ersten Verstande wird die Niedersart, Ps. 32, 1. Jac. 5, 20, und in dem letzten hier in dieser Stelle gebraucht. Es ist wahr; einige haben diese Stelle von Gottes Bedeckung oder Vergebung; der von den Menschen begangenen Sünden verstanden: allein, wenn man entweder auf den Zusammenhang hier, oder auf die Stelle in dem alten Testamente, woraus diese Worte genommen sind, Acht giebt; so wird man sie nicht leicht auf diese Weise erklären. Sie lauten Sprw. 10, 12. also: **Hass erwecket Dänkereyen, aber die Liebe decket alle Uebertretungen zu.** Und wie sehr ein solches Verhalten den Christen gezieme, davon sehe man Matth. 5, 5. 7. 9. 38. ff. c. 6, 12. 14. 15. c. 7, 1. ff. c. 18, 21. ff. Röm. 13, 8. 9. 10. Die Christen mußten eine solche gegenseitige Zuneigung zu einander haben: sie mochten nun vorher Juden oder Heiden gewesen seyn. Der Geist des Neides und der Bosheit würde sie angetrieben haben, die Gebrechen von einander zu offenbaren, und bisweilen größer, als sie der Wahrheit nach waren, anzusehen; Spaltungen, wo keine waren, anzurichten; die Uneinigkeiten, wo einige da seyn möchten, weitläufiger zu machen: aber der christliche Geist sollte sie lehren, die Gebrechen ihrer Nächsten zu verbergen, und dieselben, anstatt sie fund zu machen, mit dem Mantel der Liebe zu bedecken. **Bensson, Gill.**

V. 9. Seyd gastfrey gegen einander 10. Der Apostel spricht von der christlichen Gastfreyheit, in Aufnehmung der Fremdlinge, welche, durch das Leiden um des Gottesdienstes willen, zu einem solchen

Zustande der Dürftigkeit gebracht wären, daß sie es nöthig hätten, als einem haupt-sächlich n und ausnehmenden Theile und Werke der Liebe. Polus, Burk. Man muß bemerken, daß die Christen, woran Paulus schrieb, in verschiedenen Orten und Ländern wohnten, und so viel Fremdlinge von einander waren. Wenn aber jemand nach einem Orte, wo andere Christen wohnten, reiste, werden die Christen von einem solchen Orte ermahnet, vergleichen Personen in ihre Häuser aufzunehmen, und ihnen auf eine freundliche und gastfreye Weise zu begegnen. So mußten auch diese Christen wiederum thun, wenn Christen von entlegenen Orten sie besuchten: sonderlich solche, welche ihre Reisen in der Absicht, das Evangelium zu verbreiten, oder Gemeinschaft unter den Gemeinen zu stiften und zu unterhalten, anstellten. In der syrischen Uebersetzung liest man: **seyd Liebhaber von Fremdlingen**, welches die buchstäbliche Uebersetzung der Worte, φιλόξενοι εἶτε, ist. Und diese Ermahnung schickte sich sehr wohl für diejenigen, welche Fremdlinge und Einwohner waren: man sehe Cap. 1, 1. c. 2, 11, und vergleiche damit 2 Mos. 22, 27. c. 23, 9. 12. 3 Mos. 19, 10. 33. 34. 5 Mos. 19, 18. 19. **Bensson.**

Ohne Murren: entweder über die Kosten, welche sie aufwenden mußten, oder über das Verhalten derer, die von ihnen aufgenommen wurden; als ob der Apostel sagen wollte: Die Gastfreyheit muß willig und mit Zuneigung geübet werden, Röm. 12, 8. 2 Cor. 9, 7. Polus. Seyd es ohne Murren dazüber, daß diejenigen, welche eurer Gastfreyheit bedürfen, nicht so eifrig für die Wahrnehmung des Gesetzes sind, als ihnen eurer Meynung nach zu seyn gebührte, oder etwas dergleichen. **Wels.**

V. 10. Ein jeder, gleichwie er Gabe empfangen hat 10. Gabe ist so viel, als Reichthümer, die eine Gabe Gottes, und für diejenigen, die einen solchen Gebrauch, wie hier heruach gemeldet wird, davon

nen, erstreckenden Liebe zu erwecken, der wird in diesen Worten nichts von demjenigen finden, was hier unsere Ausleger angemerkt haben, welche durch das Wort: Sünde und Mißthat bedecken, das bisweilen von der Vergebung der Sünde gebraucht wird, Ps. 32, 1. 2. Jac. 1, 20. sich haben mit vielen andern vertheilen lassen, es von der Vergebung der Sünden bey Gott zu verstehen, da es doch von der gütigen Art der Liebe, welche Paulus 1 Cor. 13, 5. u. f. beschreibet, offenbar zu verstehen ist. Diese epergetische Unrichtigkeit würde zu ertragen seyn, wenn sie nicht zu großen Irrthümern sowohl in der Lehre, als im Leben, Anlaß gäbe, und durchaus wider die Ausdrücke und Hebensart der heil. Schrift von der Vergebung der Sünden liefe. Es verdienen die gründlichen Anmerkungen des sel. Spencers T. I. der theol. deutsch. Bedenken c. 1. sect. 7. p. 17. seqq. hierüber erwogen zu werden. Man muß sich auch wunder nehmen, wie protestantische Ausleger diese der römischen Kirche eigene Brocken verdauen können, da die ganze Stelle ja nicht von den Wirkungen der Liebe bey Gott, sondern bey dem Nächsten handelt. Doch auch hier muß man es nicht missbrauchen, um zu behaupten, man müsse Gutes böses, und Böses gut aus Liebe heißen, Jes. 5, 20. wovon die Sittenlehrer zu vernehmen sind.

Murren. 10. Ein jeder, gleichwie er Gabe empfangen hat, also verwalte er dieselbe gegen die andern, als gute Aushtheiler der mancherley Gnade Gottes. 11. Wenn jemand

v. 10. Eperu. 3, 28. Röm. 12, 6. 2 Cor. 8, 11. v. 11. Jer. 23, 22.

von machen, vortheilhaft sind ⁷⁰³). Humphrey. Sowol in Absicht auf die Gassfreyheit (wilt der Apostel sagen) als in Absicht auf diesen Unterschied der Wohnungen unter euch über die Nothwendigkeit das Gesetz zu halten, (thue) ein jeder, nach dem er Gabe empfangen habe, es sey von zeitlichen Gütern, oder von dem Geiste, um sich selbst und andere zu unterweisen. **Wels.** Daß χάρισμα hier zeitliche Güter

bedeuten sollte, das kann ich nicht gedenken. Denn obgleich χάρις bisweilen diese Bedeutung hat: so wird doch χάρισμα niemals Reichthümer zu bezeichnen gebraucht, sondern hat allezeit sein Absehen auf die geistlichen Gaben Gottes, welche der Gemeine Christi geschenkt sind. Auch kann ich es deswegen nicht gedenken, weil das Sprechen der Worte Gottes deutlich einerley mit dem Weisagen nach der Uebereinstimmung des Glaubens, Röm. 12, 6. und die Verwaltung hier einerley mit διακονία dort zu seyn scheint; beyde aber als geistliche Gaben nach der Gnade, welche ihnen gegeben war, gemeldet werden. Man hat von diesen geistlichen Gaben eine sehr besondere Beschreibung, 1 Cor. 12, 13, 14. Alle hatten nicht eben dieselben geistlichen Gaben: sondern der eine Christi die eine, und der andere eine andere, Röm. 12, 3, 6; und ein jeder mußte seine Gabe zu anderer Nutzen gebrauchen. **Whitby, Benson.**

Also verwalte er dieselbe gegen die andern u. Keine von diesen Gaben dürften zu eigener Angelegenheit, oder zur Beförderung der Achtung der Personen, denen sie geschenkt waren, gebraucht werden: sondern sie waren zur Ehre Gottes, und zum gemeinen Wohl des menschlichen Geschlechtes, insbesondere der christlichen Kirche, anzuwenden; damit die Christen

so die Erkenntnis und Gottesfurcht in einander in größern Wachsthum bringen mochten. **Benson.**

Als gute Aushtheiler der mancherley Gnade Gottes. Sie müßten eingedenk seyn, daß sie diese Gaben nur als Rentmeister empfangen hätten, und als solche Gebrauch davon machen müßten, indem sie die Güter ihres Herrn getreu verwalteten. Die Treue, welche von einem Rentmeister gefordert wird, wird uns Matth. 24, 45. Luc. 12, 42. c. 16, 10. vorgestellt. Mit einer solchen Treue hatte Paulus sein Apostelamt beobachtet, 1 Cor. 4, 1, 2. c. 9, 17. Ephes. 3, 2. und einem jeden Bischöffe wird Tit. 1, 7. befohlen, sich als einen Haushalter Gottes anzusehen. Mit einer solchen Aufrichtigkeit und Sorgfalt ermahnet Petrus hier alle Christen, die geistliche Gabe, welche ihnen anvertraut wäre, zu gebrauchen. **Polus, Benson.** So seyd dann sorgfältig, dieselbe einander so, wie Rentmeistern von mancherley Gaben Gottes zueignet, zuzuschicken, und schränkert eure Gassfreyheit nicht bloß auf solche Leute ein, die mit euch von einerley Meynung sind, oder verkehret der Verstand der Schrift, oder der Lehre des Evangelii, nicht demjenigen zuwider, was ihr durch die Erleuchtung des Geistes als den wahren Sinn davon erkennet. **Wels.**

B. 11. Wenn jemand spricht, der spreche als die Worte Gottes: das ist, er spreche, als ein öffentlicher Diener oder Lehrer, so, wie er aus dem Worte Gottes unterwiesen ist. Oder, wo er als ein gemeiner Christ redet, sey sein Gespräch ansehnlich und ernstlich, zur Erbauung unter einander: insonderheit, wenn er von göttlichen Sachen redet. **Durf. Gill.** In dem Ausdrucke ist etwas ausgelassen, das durch diese oder dergleichen Worte: er spreche als einer, der die

(703) Ob man wohl zugeben kann, daß χάρισμα ein zeitliches Vermögen hier anzeige, womit einen Gott vor einem andern begnadiget hat, und daß eben diese Beziehung auf diese unverdiente Gabe Gottes, die er uns als armen Bettlern zuwirft, der Apostel als einen Bewegungsgrund angesehen habe, warum und wie die Christen die Gassfreyheit und Mildthätigkeit nach Verhältnis ihres von Gott empfangenen Vermögens ausüben sollten: so kann man doch dieses allgemeine Wort, das vornehmlich die außerordentlichen Gaben theils des Dienstes, theils der Heiligung zum Nutzen und Erbauung der Gemeine anzeigt, in diese enge Strängen nicht einschließen, gesetzt, daß man auch das Wort διακονία von der Unterhaltung in Essen, Trinken und anderer Nothdurft des Lebens versteht. Denn der Apostel redet nicht nur von einerley Art der himmlischen Gnadengeschenke, sondern von mancherley Arten der sich in denselben äußernden Gnade Gottes (ποι- κίλος χάριτος), und nennet unter denselben auch den Vortrag des göttlichen Wortes in Ermahnungen, Erwecken und Trösten, als von welchen wir die λόγια τῶ Θεῶ lieber verstehen wollten, als die Streitigkeiten über der Nothwendigkeit des Gesetzes. Man bleibt auf solche Weise bey dem ordentlichen Verstande des Wortes χάρισμα, von welchem man schwerlich Bespiele wird aufbringen können, daß es Reichthümer anzeige, man wollte denn χάρις und χάρισμα für einerley nehmen, und eine Metonymie hier zugeben, das man aber nicht nöthig hat, und gar wohl χάρισμα in seiner eigentlichen Bedeutung lassen kann, wie es z. E. Paulus 1 Cor. 12, 4. gebraucht hat, auch da er unter dieselben διακονίας rechnet. Nur hat man diese Gaben vornehmlich so anzusprechen, wie sie zur damaligen Verfassung der Kirche Gottes und der Gläubigen in derselben nöthig waren, welcher Fall bey der Wanderschaft der Christen damals gar oft besonders vorkam.

spricht, der spreche als die Worte Gottes: wenn jemand dienet, der diene als aus Kraft, die

Die Worte Gottes vorträgt, ergänzt werden muß. Und so haben die sprüche und andere Uebersetzungen die Worte ergänzt ⁷⁰⁴). Da der Apostel Petrus im vorhergehenden Verse, von der Gabe des heiligen Geistes, welche den Christen damals in großer Verschiedenheit mitgetheilt wurde, gesprochen hat: so befiehlt er nun einem jeden, seine geistliche Gabe zum Nutzen der Gemeine zu gebrauchen. Er kömmt in diesem Verse zu besondern Stücken und Beyspielen, in den zweien Bedienungen, eines Lehrers (das ist, Hirten oder Bischoffs) und eines Diacon: welche zu derselben Zeit gemeinlich nicht allein durch die Regierung des Geistes erwählt waren; sondern auch in der Wahrnehmung eines solchen Amtes besondere Unterstützung von Gott hatten; man sehe Ephes. 4, 11. 12. Der Bischoff oder Diener (des Wortes) mußte als ein getreuer Hirte die Herde Gottes mit keiner andern, als gesunden Nahrung, speisen. Wenn er durch göttliche Eingebung oder Erleuchtung des Geistes in der Gemeine redete, mußte er, als einer, der die Worte Gottes überliefert, mit großem Ansehen und großer Ernsthaftigkeit sprechen, und nicht seine eigenen besondern Meynungen mit der Eingebung des Geistes vermengen. Man vergleiche hiermit Jer. 23, 22. Matth. 2, 29. Röm. 12, 6. 1 Cor. 3, 10. c. 4, 1. 2. 1 Tim. 5, 17. Tit. 2, 15. Das Wort, λόγιον, wird in der Schrift und bey andern Schriftstellern 1) für einen Gottespruch gebraucht: 4 Mos. 24, 4. und λόγιον Οεζ, v. 16.; man sehe auch Apg. 7, 28. Röm. 3, 2. Hebr. 5, 12. Vielleicht aber hat der Apostel hier sein Absen mehr insbesondere auf die Hohenpriester, welche den Gottespruch um Rath fragten. Wenn sie das Brustschildlein oder die Brustplatte des Urtheils, worinn das Urin und Chummim waren, angelegt hatten, und auf diese Weise fragten, gab der Gottespruch den Kindern Israels Antwort. Dieser Gottespruch wird in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher oft λογιον oder λογιον genannt: man sehe 2 Mos. 28, 23. 24. 26. 2c. Der durch den Geist getriebene Hirte, oder Lehrer, in der christlichen Kirche mußte wie einer, der dem Volke Antworten ertheilte, so reden, als ob er Gottesprüche hervorbrächte, oder als ob er nicht Worte der Menschen, sondern Gottes, spräche. Benson.

1) Herod. lib. 1. p. 35. edit. Gale.

Wenn jemand dienet, der diene als aus Kraft 2c. Einige verstehen dieses von dem Amte der Diaconen.

Mit mehrerer Wahrscheinlichkeit aber muß es auf die Pflicht aller Christen gedeutet werden: weil sie alle verpflichtet sind, einander nach dem Maasse der Gaben, welche Gott ihnen gegeben hat, zu helfen. Gef. der Gottesgel. Diese Worte müssen eben so, wie die vorhergehenden, ergänzt werden: der diene 2c. Anstatt # τω, wenn jemand, liest die alexandrinische Handschrift in beyden Stellen, # τω, das ist, es sey, daß jemand rede 2c. oder jemand diene 2c. In dem vorhergehenden Verse ist das Wort, διακονᾶν, als ein allgemeines Wort, in der Bedeutung, auf allerley Weise zu anderer Nutzen zu dienen, gebraucht worden: so auch Cap. 1, 12. Hier scheint es in einem engerm Verstande für den Dienst eines Diacons, oder Cassenbewahrers, in der christlichen Kirche genommen zu werden: man sehe Aps. 6, 2. und vergleiche damit Röm. 12, 7. Phil. 1, 1. 1 Tim. 3, 8. 10. 12. 13. Das Amt eines Diacons war, den Fischen zu dienen, Apg. 6, 2. das ist, die Liebesgaben der Christen zu sammeln, und sie an Dürftige, Witwen, Waisen oder Fremdlinge getreulich auszuthun. Durch die Kraft, die Gott verleihet, haben einige die zeitlichen Güter, welche Gott einem Christen zugetheilt hätte, verstanden: und diese halten nicht dafür, daß die Stelle von dem Amte eines Diacons zu erklären sey, sondern sehen die Worte als eine Regel für gemeine Christen an, nach ihrem Vermögen mildthätig zu seyn. Allein, der Zusammenhang scheint sie auf das Amt eines Diacons einzuschränken. Denn der Apostel hat erst von der gegenseitigen Liebe, welche unter Christen billig seyn muß, gesprochen: darnach befiehlt er die Gastsfretheit einem jeden, der dazu im Stande wäre, das ist, er befiehlt ihnen, von ihren eigenen Gütern mildthätig und edelmüthig zu seyn, v. 8. 9. Asdem kömmt er auf die geistlichen Gaben, und hält sich bey solchen, die einige Christen zu derselben Zeit befugt machten, Hirten und Diaconen einer christlichen Gemeine zu seyn, etwas auf. Hier hat er daher die Uebersetzungen der Christen, wie sie sich bey ihrer besondern Gutthätigkeit zu verhalten hätten, zu Ende gebracht, und geht nun hinüber, die Pflicht eines Diacons anzuweisen. Ferner wollen einige, die diese Stelle von der Pflicht eines Diacons erklären, daß durch die Kraft, die Gott ihm verliehen hat, diejenige Kraft oder dasjenige Ansehen, welches zu demselben Amte gehörte, und welches er von Gott erlan-

(704) Man könnte es vielleicht noch besser ergänzen: daß es mit Gottes Wort übereinkömmt, oder, daß man sehen könne, daß das, was man redet, Gottes Wort, und dessen Inhalte gemäß ist. So hat man nicht nöthig, mit Benson λογιον Οεζ auf bloße Orakel und Götterprüche einzuschränken, sondern es bedeutet ganz richtig das geoffenbarte Wort Gottes: wie denn Paulus Röm. 3, 2. τὰ λογια τὰ Οεζ von den von Gott eingegebenen heiligen Schriften gebraucht hat. Es hat es also Lutherus wohl übersetzt: so jemand redet, daß ers rede, als Gottes Wort.

die Gott verleiht: auf daß Gott in allen durch Jesum Christum gepriesen werde, welchem die

erlangt hätte, versandt werden müsse: da hingegen andere der Meynung sind, daß die Worte so viel bedeuten, als, nach der Stärke des Leibes, die ihm Gott gegeben hat, und dadurch angezeigt haben wollen, daß junge Menschen zu der Diaconatsch erwählt werden müßten, damit sie hin und her laufen und in dem Dienste der christlichen Gemeine wirksam und eifrig seyn könnten. All'in, ich möchte lieber durch die Kraft, oder Geschicklichkeit, welche Gott ihm verleiht, die besondere Gabe des Geistes verstehen, die den Diaconen ertheilt ward, um sie zu diesem Dienste geschickt zu machen. Als zuerst Diaconen geschet wurden, befahlen die Apostel den Christen, solche Männer dazu zu erwählen, die nicht nur von einem guten Zeugnisse, sondern auch des heiligen Geistes und der Weisheit voll wären, Apg. 6, 3. Und nachdem Paulus Röm. 12, 3. ff. einen jeden ermahnet hat, sich nach dem Maße von geistlichen Gaben, das ihm geschenkt wäre, zu verhalten, saget er unter andern Dingen: *ἕκαστος διακονίῳ, ἢ 27 διακονίῳ*, das ist, wer die geistliche Gabe empfangen hat, welche ihn zu dem Amte eines Diacons geschickt macht, der lasse sich diese Bedienung und die getreue Verwaltung derselben angelegen seyn. Man könnte fragen, was für Nothwendigkeit von wunderthätigen Gaben vorhanden gewesen sey, jemanden zu dem Dienste eines Diacons geschickt zu machen? Konnten sie nicht, bloß als aufrichtige Menschen, der Gemeine und den Armen getreulich dienen? Ich antworte: Ananias und Sapphira würden betrügerlicher Weise einen Theil von den gemeinschaftlichen Gütern, welche damals unter den Christen Platz hatten, an sich gezogen haben, wenn ihr Betrug und ihre Gottlosigkeit nicht durch die wunderthätigen Gaben entdeckt worden wären. Aber durch eine so zeitige und gelegene Entdeckung und eine so merkwürdige Strafe dieser beyden Personen wurden andere Fäulnizer und Heuchler abgeschreckt, sich bey und unter den Christen auf eine so schynde und gewinnstüchtige Absicht zu verlassen. Wenn man noch dazu bedenkt, daß die größte Anzahl von Befehlten zum Christenthume allenthalben aus Menschen von geringem Vermögen gesammelt wurden, von denen gewiß wenige jemals irgend ein öffentliches Amt bekleidet hatten: so wird es uns nicht Wunder nehmen, daß die wunderthätigen Gaben so gemein waren, daß einige dadurch zu dem Diaconate geschickt gemacht wurden. Es diene zur Ehre des Evangelii, daß die Mildthätigkeit unter den Christen groß

war: und es war daran gelegen, daß niemand unter dem Vorwande der Größe oder Dürftigkeit seiner Hausgenossenschaft, einen größern Theil aus dem Vorrathe der Gemeine befäme, als sich geziemte, und doch auch so viel hätte, als für ihn genug wäre. Hätte einiger Betrug, oder ein Ansehen der Personen, irgend eine merkliche Verwahrlosung oder Unvorsichtigkeit, in der Verwaltung eines solchen Amtes Platz gehabt: so würde die christliche Kirche Mangel gelitten haben, und es würde für die Achtung des Evangelii, welches damals noch in einem zärtlern und jüngern Zustande war, nachtheilig gewesen seyn ⁷⁰⁵). Benfon.

Auf daß Gott in allen durch Jesum Christum gepriesen werde &c. Die Absicht von allen Dingen ist, daß Gott in allen, oder durch alle Mittel, wie es in der arabischen Uebersetzung heißt; auf und durch alle Wege und Weisen, welche dazu bequem sind, verherrlicht werde: denn die Ehre Gottes muß die Hauptabsicht in allen Verrichtungen unsers Lebens seyn. Darum füget die syrische Uebersetzung zu den Worten, in allen Dingen, noch zur Erklärung, die ihr thut, hinzu. Und das durch Jesum Christum, durch welchen alle Gnadengaben mitgetheilt und geschenkt werden. Gill. Gott wird durch die Menschen verherrlicht, wenn sie sich gottesfürchtig und weislich verhalten. Christus Jesus ist der einzige Mittler, durch welchen wir Gott Ehre und Danksgiving aufopfern müssen. Und wenn die Christen nach den Regeln des Evangelii leben, gerricht alles, was sie thun, zur Ehre Gottes, 1 Cor. 10, 31. Jesus Christus aber scheint hier als derjenige betrachtet zu werden, durch welchen Gott die Christen der wunderthätigen Gaben des Geistes theilhaftig machte; man lese Apg. 2, 33. Röm. 1, 8, 11. Und Gott ward durch Jesum Christum, oder in demselben verherrlichter, wenn die Christen diese verschiednerley Gaben recht gebraucheten. Einige wollen den letzten Lobspruch auf Christum ziehen: allein, wie Calvin und Estius mit Rechte angemerkt haben, der Zusammenhang und die Umstände der Stelle erfordern, daß er auf Gott den Vater gedeutet werde; insonderheit weil die vorhergehenden Worte sind, auf daß Gott in allen gepriesen werde &c. Man vergleiche Röm. 16, 25. 27. Ephes. 3, 20. 21. c. 5, 20. Cap. 2, 5. c. 5, 10. 11.: wieviel sich andere Stellen finden, worinn die Herrlichkeit und Kraft Jesu Christo zugeeignet werden ⁷⁰⁶). Benfon. Daher (will der Apostel sagen) wo jemand, das ist, ein Prediger des Evan-

(705) Man kann diese Benfonsche Anmerkung aus der Whitbyschen Beobachtung in dieser Materie über Apg. 6, 3. T. III. p. 129. sehr erläutern, um einzusehen, wozu die Diaconen der ersten Kirchverfassung außerordentliche Gaben des heil. Geistes gebraucht haben.

(706) Eines hebt das andere nicht auf, der Vater wird geprieset, das ist, verherrlicht, und in seinem göttl.

die Herrlichkeit und die Kraft in alle Ewigkeit zukömmt. Amen. 12. Geliebte, laffet euch die Hitze der Bedrückung unter euch nicht befremden, welche euch zur Versuchung geschieht, v. 12. 1. Cor. 3, 15. 1 Petri 4, 7.

Evangelii, spricht, spreche er nicht, oder verkündige er nicht irgend eine andere Lehre, als die mit dem Worte Gottes übereinkömmt: wo jemand auf einige andere Weise Dienst thut, es sey in Unterweisung oder Gastfreyheit, thue er solches nach der Geschicklichkeit, welche ihm Gott gegeben hat, damit Gott in allen Dingen, in Ansehung der Gaben, die er euch nicht durch das Gesetz, sondern allein durch Jesum Christum geschenkt hat, verherrlicht werde; diesem Jesu Christo, sey die Herrlichkeit und Kraft bis in alle Ewigkeit. Wels.

B. 12. Geliebte, laffet euch die Hitze der Bedrückung, oder nach dem Engl. die feurige Prüfung, unter euch ic. Dieses ist ein Gleichniß, das von Wirkungen der Scheidkunst hergenommen ist, und drückt auf eine kräftige Weise die Beschaffenheit dieser Prüfungen in dem Ofen der Bedrückung aus, welche ihre Natur und Bestimmung zu läutern, und von allen Schlacken und Unreinigkeiten

des feinen Goldes zu scheiden, dieneten. Doddridge. (Der Apostel will sagen): Verwundert euch nicht über Versuchung, oder werdet darüber nicht unruhig, als über eine Sache, die ungewöhnlich, oder niemals gehört ist. Es soll zu erkennen geben, daß sie sich zum voraus Rechnung darauf machen müßten. Eben dasselbe Wort wird v. 4. gebraucht. Polus. Hiermit wird entweder die Verwüstung Jerusalems gemeynet, welche vor der Hand war, und wovon der Apostel vielleicht den Juden, an die er schrieb, Nachricht geben wollte, damit sie sich dazu bereiten, und wenn sie davon hörten, nicht in Bestürzung und Verwunderung gerathen möchten; als welche, ob sie gleich in andern Ländern wohnten, dennoch dadurch gerühret werden würden; und es mochte für sie eine prüfende Haushaltung seyn ⁷⁰⁷: oder sonst versteht der Apostel die Bedrückungen und Verfolgungen, welche ihnen täglich um Christi und seines Evangelii willen widerfuhrten, und mit einem Feuer oder Brennen verglichen

göttlichen Glanze geoffenbaret durch den Sohn, der der Glanz seiner Herrlichkeit ist, Joh. 5, 19. f. keines läßt sich vom andern absondern, und die Erhöhung und Verherrlichung des Sohnes hatte zum Endzwecke die Ehre Gottes des Vaters, Phil. 2, 11. Das erforderte der feyerliche Mittlersvertrag zwischen dem Vater und dem Sohne. Eben so gehört auch nach seiner Ordnung der heilige Geist dazu, der ein Geist der Herrlichkeit Gottes ist, v. 14.

(707) Davon kann Petrus nicht geredet haben, denn die heisse und scharfe Prüfung, welche er den Christen vorhergesaget, geschah an ihnen selbst (*υμιν γενομενη*), die Verwüstung Jerusalems aber betraf keine Christen, welche sich nahe vorher auf göttliche Offenbarung aus dieser Stadt weggegeben, und in das Bergstädtlein Pella retirirt hatten, bes. Eusebius Kirch. Gesch. lib. 1. c. 5. p. 59. sie konnte sie auch nicht fremde danken, da sie Christus so deutlich und umständlich vorhergesaget hatte. Er nennet auch diese Feuerprobe eine Trübsal und Leiden Christi, dessen sie theilhaft gemacht werden sollten, welches sich abtermals hieher nicht schicket, da Christus nicht der leidende Theil, sondern der Richter und Rächer seines Leidens an den Juden in ihrer Zerstörung war: es nennet es auch unten v. 17. der Apostel ein an dem Hause Gottes, das er den Ungläubigen entgesenket, anfanges Gericht. Was kann das nun anders seyn, als die Trübsalen, welche noch vor der Zerstörung Jerusalems hier und dort an allen Enden und Orten auf die Christen hereinbrangen: das traf bald nach der Zeit, da Petrus diesen Brief schrieb, ein, theils da die in dem jüdischen Lande, Judäa, Syrien u. s. w. unter den Juden entstandene Grausamkeiten auch manden Christen betroffen, theils die jüdischen Verfolgungen den Christen viel Herzeleid zugefüget, bes. Fabric. Nex. euang. c. 6. §. 1. p. 122. theils aber die Peroniische Verfolgung der Christen diese Weissagung Petri nur gar zu wohl erfüllet hat, von welchem allen Eusebius Kirch. Gesch. lib. 2. c. 25. 26. Nachricht giebt, und von deren Ursachen des sel. Canzler Mosheims Sec. I. Hr. Christ. §. 27. 199. p. 100. 199. verdienet nachgesehen, und mit gegenwärtiger Stelle Petri verglichen zu werden. Die Peroniische Verfolgung fällt in das Jahr 64. Wenn man nütz annimmt, daß Petrus noch vor derselben seinen Brief, etwa um das 61ste Jahr geschrieben habe, so kann man eine Ursache entdecken, warum der Apostel diese bevorstehende Verfolgung *πυρωσις*, eine Feuer- oder Schmelzprobe nenne. Denn Tacitus berichtet Annal. lib. 15. c. 44. Nero habe die Schuld der entsetzlichen Feuersbrunst zu Rom auf die Christen geschoben, und unter andern Qualen sie auch mit brennenden Materien überließ, und sodann bey Nacht anfast der Laternen zum leuchten anzünden lassen; worinnen ihm vermulthet die den Christen gehässigen römischen Landpfleger gefolget sind, und mit Feuer und Schwerdt wider sie gewüthet haben werden. Doch heißt das Wort *πυρωσις* auch wol überhaupt eine heftige Trübsal, welche den Menschen bange und heiß machet. So wird dieses Gleichniß Ps. 66, 12. Jes. 43, 2. gebraucht. Man hat also nicht nöthig, es unwahrscheinlicher Weise von dem Haffe zwischen den Juden und Christen, welche

geschieht, als ob euch etwas Fremdes widerführe: 13. Sondern gleichwie ihr an dem Leiden Christi Gemeinschaft gehabt habet, also erfreuet euch: auf daß ihr auch in der Offenbarung

gleichlich werden, weil sie für das Fleisch schmerzlich waren und viel Ungemach zuwege brachten. Hill. Der Apostel ermunnet sie für geliebte Brüder: so boshaft auch die un'äubigen Juden, oder die jüdischgestimmten Christen für versetzen mochten. Er will, daß die Christen sich durch ernstliche Ueberlegungen zu dem Kreuze bereiten sollten: dann würden sich die Verfolgung nicht für eine fremde Sache ansehen, 1. Thess. 3, 4. Cap. 2, 21. Durch *πυρωσις*, oder Brennen wird diejenige Hitze oder feurige Verfolgung der Christen verstanden, welche damals vornehmlich von den ungläubigen Juden über sie kam. Dieses kann zur Erklärung von Matth. 24, 7, 8, 9. dienen. Denn diese feurige Prüfung war eine buchstäbliche und genaue Erfüllung dieses Theils von der Weissagung unsers Herrn: als denn werden sie euch in Bedrückung überliefern *ic.* Benson.

Welche euch zur Verführung geschieht, als *ic.* Die gnädige Absicht Gottes in der Zulassung, daß Bedrückungen und Verfolgungen über sein Volk kamen, war bloß, sie zu prüfen, nicht sie zu verzehren: Gelegenheiten vorkommen zu lassen, daß sie Proben ihres Glaubens, ihrer Aufrichtigkeit und Standhaftigkeit geben möchten, ob sie die Wahrheit verbergen oder verläugnen und von dem Christenthume abfallen, oder ob sie in dem wahren Bekenntnisse desselben beharren wollten ⁷⁰⁸; man sehe Matth. 24, 9-13. Lindsay, Benson.

Als ob euch etwas Fremdes widerführe. Dieses füget der Apostel noch als einen Grund bey, warum sie über die Verfolgungen nicht unruhig seyn müßten: nämlich, weil sie ihnen zu dem Ende von Gott zugeschiedt würden. Polus.

§. 13. Sondern, gleichwie ihr an dem Leiden Christi *ic.* Anstatt, *καθως*, gleichwie, lesen einige Handschriften und gedruckte Ausgaben, *καθ'ο*: jedoch ohne alle merkliche Veränderung in dem Verstande. Durch das Leiden Christi kann man solch Leiden verstehen, wie Christus selber in den Tagen seines Fleisches erduldet. Denn daran hatten seine Jünger Theil, nachdem er gen Himmel gefahren war: indem sie um der Wahrheit und Gerechtigkeit willen verfolgt wurden, gleichwie er verfolgt gewesen war. Von dem Leiden Christi wird Luc. 24, 26. Joh. 15, 18. Gal. 6, 17. Phil. 3, 10. Col. 1, 24. 2. Tim. 2, 10. Offenb.

welche der Heiland Luc. 12, 49: mit einem angezündeten Feuer vergleicht, zu erklären, wie es Stresch h. I. p. 203. thut: denn obgleich diese Verfolgungen der Juden, nach Christi Weissagung, Matth. 24, 9, 10. die Anhänger Christi sehr gedrückt haben, so geschah doch dieses mehr in Palästina, als an auswärtigen Orten, wo die Juden in der Zerstreuung wohnten, bes. Ap. 28, 21.

(708) Daß viele Schackeln in dieser feurigen Prüfung sich gefunden, das ist, viele von dem Christenthume, das sie ergriffen hatten, wieder abgefallen, und zu dem Judenthume umgekehret seyn, das ist in den Anmerkungen über die Epistel an die Hebräer, sonderlich c. 6. und c. 10. zu mehrmalen schon angemerkt worden, und Plinius in seinem Briefe an Trajanum, berichtet von seiner Zeit ein gleiches.

1, 9. auf eben dieselbe Weise gesprochen. Und so viel Mitleiden hat Christus mit seinen Jüngern auf der Erde, daß er die gutthätige oder grausame Begegnung, welche ihnen widerfähret, als ihm selbst widerfahren ansetzt, Matth. 25, 35. Ap. 9, 4. Eine so gewaltige Verfolgung mußte sie zuerst sehr niederschlagen. Allein es war eine hinlängliche Aufrechterung unter der ärgsten Begegnung, wenn sie bedachten, daß das Maas ihrer Verherrlichung mit ihrem Leiden um Christi und seines Gottesdienstes willen in einem ähnlichen Verhältnisse stehen sollte. Da sie eine solche Aussicht hatten, durften sie so wenig niedergeschlagen seyn, daß sie sich vielmehr in der Verfolgung freuen, oder dieselbe geduldig und willig ertragen sollten, Ap. 5, 41. Col. 1, 24. damit sie sich bey der Offenbarung Jesu Christi desto mehr freuen möchten. Hier hatten sie einige Freude, als mit Bedrückungen vermengt war: bey der Offenbarung Christi sollten sie einer reinen und unvermengten Freude theilhaftig werden, Matth. 5, 10. 11. 17. Röm. 8, 17. Jac. 1, 2. 12. Cap. 1, 6-9. Benson, Whitty.

Auf daß ihr auch in der Offenbarung *ic.* Christus wird nicht beständig vor den Augen der Menschen verborgen seyn. Es wird eine Zeit kommen, da er sich selbst allen sichtbar machen, und von dem Himmel mit der größten Herrlichkeit und göttlicher Majestät geoffenbart werden wird. Die Redensart, die Offenbarung Jesu Christi, hat verschiedene Bedeutungen. Ich verstehe dieselbe hier nicht von der Offenbarung seiner glanzreichen Macht in der Vertilgung der ungläubigen Juden, seiner Kreuziger und Mörder, und der vornehmsten Verfolger seiner Jünger: obgleich der Ausdruck, Luc. 17, 30. in diesem Verstande gebraucht zu werden scheint. Auch scheint die ungemein große Freude, welche hier den Christen bey der Offenbarung seiner Herrlichkeit verheißen wird, nicht einen so geringen Umstand, wie ihre Entrinnung aus der gegenwärtigen Verfolgung, und der Genus von Frieden und Ruhe einige wenige Jahre hindurch auf der Erde war, zu bezeichnen. Vielmehr möchte ich durch die Offenbarung seiner Herrlichkeit hier am liebsten Christi Offenbarung in Herrlichkeit, als eines allgemeinen Richters verstehen. Denn dieses kann eigentlich die Offenbarung seiner Herrlichkeit

barung seiner Herrlichkeit euch erfreuen, und fröhlich seyn möget. 14. Wenn ihr um des Namens Christi willen geschmähet werdet, so seyd ihr selig: denn der Geist der Herrlichkeit, v. 14. Matth. 5, 10. 1 Petr. 2, 20. c. 3, 14.

lichkeit genannt werden: weil er alsdenn in seiner eigenen Herrlichkeit und in der Herrlichkeit seines Vaters, mit allen heiligen Engeln begleitet, kommen wird, Matth. 16, 27. c. 25, 31. ff. 1 Cor. 1, 7. 2 Thess. 1, 7 ff. ⁷⁰⁹). Benson, Doddridge, Polus.

B. 14. Wenn ihr um des Namens Christi willen etc. Durch den Namen Christi, wird hier das Bekenntniß des christlichen Gottesdienstes verstanden. Die Christen werden in diesem Briefe oft als solche, die in einer schweren Verfolgung oder Hize der Bedrückung waren, beschrieben: hier wird gesagt, daß sie sich bewegen, weil sie Christen waren, unter Verschmähung und boshafter Beschimpfung verstanden. Wenn man nun die Empfindlichkeit der menschlichen Natur bey Schmach und böser Begegnung bedenket: so sind einige Verschmähungen schwere Prüfungen, ja bisweilen so bitter, als der Tod selbst. Gleichwol, ob es schon aus verschiedenen Stellen erhellet, daß sie in großer Gefahr gewesen sind, finde ich doch nicht, daß Petrus irgendwo zu erkennen gebe, daß einige von ihnen, um ihres Gottesdienstes willen, ums Leben gebracht worden wären ⁷¹⁰): man vergl. Hebr. 12, 4. Dieses ist ein starker Beweis, daß ihre vornehmste Verfolgung von den Juden herrührte, welche kein Recht über Leben und Tod hatten. Es ist wahr; die Juden konnten sie anfallen, und sie aufrührerische Weisung ums Leben bringen, oder ihnen sonst Uebels thun: aber dann hatten sie bey der Obrigkeit, wegen eines solchen Aufstandes, Verantwortung. Sie konnten auch die Christen vor die römischen Land-

vögte ziehen, und sie schwerer Mißthaten beschuldigen: aber wann die Christen unschuldig befunden wurden, und die Juden nichts wider sie beweisen konnten, waren sie nicht im Stande, ihnen weiter ein merkliches Leid zu thun. Denn die Römer waren wegen Gerechtigkeit und Willigkeit berühmt, und hatten damals noch keine Gesetze wider die Christen, sondern duldeten, und schükten Völker von verschiedenen Secten und Gottesdiensten. Uebrigens mag man mit Grunde annehmen, daß, was nur die Juden oder andere Abergläubische zu thun vermochten, um die Christen zu quälen, sie es gethan haben werden. Sie haben allerley Aufruhr erwecken, die Heiden haben sie schmähen, oder die Juden das Volk dazu aufwecken können. Sie werden auch ihre Fallsricke wider die Anführer oder Vorsteher der Christen geleget haben, dieselben zu vertilgen, sie vor die heidnischen Gerichthänke zu schleppen, und insbesondere ihnen auf die unmenschlichste Weise Schmach anzuhun. Solche Dinge sind wirklich geschehen: man lese Apq. 13, 45. c. 14, 2 u. 6. 19. c. 16, 22. c. 17, 5 ff. 13. c. 18, 6. 12 ff. c. 19, 9. 33. c. 20, 1 u. 3. c. 21, 27 ff. c. 22, 22. 23. c. 23, 2. 12 ff. c. 24, 1 ff. c. 25, 2 ff. Gal. 5, 11. 1 Thes. 2, 14. 15. 16. Die Juden waren folglich keine verächtliche Feinde. „Boshafte Menschen werden allzeit, so wehros sie auch seyn mögen, Waffen zu finden, wissen: und Wuth macht die Menschen, weinistruken auf eine Zeitlang, stark und erschrecklich. Wir sehen einen großen Theil der Feindschaft von den ersten Verfolgern der Christen, in den Gesprochen und

(709) Vielleicht hat dieser Vers auf den v. 5. 6. eine Beziehung, denn an dem Tage des Gerichtes, wenn des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und zwischen Schafen und Böcken richten wird, Matth. 25, 31. 35. wird die Herrlichkeit des Richters Jesu sich erst recht darinnen zeigen, daß er denen zur Rechten, den Schafen, das ihnen bereitete Reich der Herrlichkeit geben, den Böcken, den ungläubigen Verfolgern, aber ihren Lohn für die feurigen Verfolgungen in dem ewigen Feuer geben, und also einem jeden vergelten wird, wie er verdient. Damit erreicht Petri Ermahnung ihre völlige Kraft und Deutlichkeit.

(710) Man denke aber nur an Stephani, Jacobi des größern und kleinern, und andere Exempel, imgleichen, daß sie Paulum gesteiniget, daß sie gemeynet, er sey todt u. s. w. Dazu war eben kein Recht über Tod und Leben nöthig, denn es geschah alles im Aufstau. Man kann auch aus Röm. 8, 35. 36. 1 Cor. 4, 9. 2 Cor. 4, 11. erkennen, daß es bey den Juden in der Zerstreung eben so hergegangen ist, da es nicht wahrscheinlich ist, daß die Christen vor Neronis Verfolgung mit Feuer und Schwerdt von den Römern und ihren Obrigkeiten seyn verfolgt, sondern bloß, wenn sie vor den Landrichtern von den Juden verklaget und angegeben worden, gerichtet worden seyn. Die Stelle, Hebr. 12, 4. thut hierinnen keinen Eintrag, weil sie von öffentlichen von den höchsten Obrigkeiten erregten blutigen Verfolgungen redet, da diesen diese Landwrische und Menschliche Anmerkung selbst hinlänglicher Zeuge ist, daß, der Juden Anklagen vor den heidnischen Obrigkeiten auf Leib und Leben gegangen seyn, um das auszurichten, was sie aus eigener Gewalt nicht thun konnten. Man muß aber, unsers Erachtens, hinzusetzen, daß Petrus hier auch auf die zukünftigen Zeiten sehe, und seine Worte eine Weißagung von der bald noch bevorstehenden schweren und blutigen Verfolgung unter Nerone seyen, die er im Geiste, und vielleicht durch eine besondere Offenbarung Christi bekommen, da ihm sein Meister selbst den gewaltsamen Tod, den er darinnen leiden sollte, vorhergesaget hat. Joh. 21, 18.

„und Handlungen der Juden in Judäa und in andern Ländern. Vielleicht aber ist es nicht leicht, einen vollkommenen Begriff davon zu machen. Was für Schmach und Hohn muß es nicht für den ganzen Haufen dieses Volkes gewesen seyn, das jetzt in vollkommener Erwartung stand, die ganze Welt würde ihnen unterworfen werden, zu sehen, daß ein Theil von Menschen, aus ihrem eigenen Volke, das römische G:bieth durchzogen, und bekrönet, der gekrönte Jesus wäre der Messias, der große König und Erlöser, der den Juden verheißten wäre: ja daß diese auch die Heiden ebenfalls zur Mitgenossenschaft bey allen Vorrechten des Volkes Gottes einladen, ohne auf die Beschneidung, oder andere feyerliche Gebräuche ihres Gesetzes zu dringen.“ Man sehe *Ladner* k). *Henson*.

k) Glaublichkeit der evangelischen Geschichte, Th. I. S. 260. nach der zweyten anal. Ausgabe.

Wenn der Geist der Herrlichkeit, und u. Der Geist der Herrlichkeit, oder, wie einige Handschriften lesen, der Herrlichkeit und Kraft, ist unstreitig der heilige Geist, welcher die Predigt des Evangelii begleitete, und dieselbe zu einer Bedienung des Geistes, in Herrlichkeit, machte. Und von uns Christen wird gesagt, daß wir, durch Mittheilung dieses Geistes, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als von des Herrn Geiste, verändert werden, 2 Cor. 3, 8. 9. 18. wicher auch 2 Tim. 1, 7. der Geist der Kraft genannt wird ⁷⁴¹). Da derselbe nun denen, die um Christi willen leiden, verheißten ist, und gegeben wird, beständig, als ihr Tröster, bey ihnen zu seyn, und ihrer Schwachheiten zu Hülfe zu kommen, Röm. 8, 26. 2 Tim. 1, 7. 8. so mußte er sie zu seligen Leiden machen. Ja, da er eben der Geist war, wodurch sie in den Stand gesetzt wurden, viele Wunder zu thun, und mit übernatürlichen Arten des Vermögens begabt zu seyn: so mußte Christus durch ihn verherrlicht werden: wie er es Joh. 16, 4. vorherverkündigt hatte. *Whitby*. Mit diesem Ausdrucke scheint der Apostel auf Jes. 11, 2. zu zielen. Wie Gottes Geist der Geist der Herrlichkeit genannt werde,

das sehe man Joh. 17, 22. 2 Cor. 3, 8. 9. 18. Sätte Petrus hier von dem Geiste gesprochen, der auf die Apostel, oder auf die Erstlinge der Heiden ausgegossen war: so würde ich gedanken, daß er auf die Ausgießung des Geistes über sie vom Himmel, unter Begleitung von Strahlen einer Herrlichkeit, welche zertheilte Zungen, wie von Feuer, genannt werden, sein Absehen gehabt habe. Weil er aber von der Ertheilung des Geistes an andere Christen redet: so, glaube ich, will er durch den Geist der Herrlichkeit zu erkennen geben, daß der Geist der Beweis von ihrer Annehmung zu Kindern, und das Unterpfand ihrer bevorstehenden Herrlichkeit wäre. *Henson*, *Woddrige*. Der Geist ruhet auf ihnen: man sehe Joh. 14, 16. 17. *App*, 1, 8. c. 2, 3. und vergleiche damit 2 Mos. 40, 35. *Azanzueros*: er findet Vergnügen an euch, oder ist auf euch stolz. Es waren nicht die ungläubigen Juden und Heiden, sondern die Christen, die den Geist hatten. Diese aber hatten die wunderthätigen Gaben nicht bloß auf eine Stunde oder einen Tag: sondern der Geist ruhet auf ihnen, oder wohnete ihnen bey, so lange sie lebten; wenn sie nur diese heilige Flamme nicht durch einen gottlosen Wandel auslöschten. Der Geist diente, sie in Traurigkeit und unter Verfolgung zu trösten, Joh. 16, 7. Die ungläubigen Juden behaupteten seif und fest, daß die Heiden keinen Theil an der zukünftigen Welt hätten, und daß sie nicht die Kinder Gottes wären: nach diesen Begriffen handelten sie mit ihnen, so daß sie diejenigen von denselben, welche das Christenthum angenommen hatten, mit großer Bitterkeit verfolgten. Allein dieses, daß sie den Geist hatten, war ein widersprechlicher Beweis, daß sie Kinder Gottes, und Erben seiner ewigen Herrlichkeit geworden waren, Röm. 8, 14. 26. 2 Tim. 1, 7. 8. Und dieses war eine glanzreiche Unterstützung unter allen grausamen Begegnungen, die ihnen unter den Menschen widerfuhr, 2 Cor. 12, 9. 10. Der Geist verließ sie nicht: ob die Menschen sie gleich verschmädeten und verfolgten. Die wunderthätigen Gaben blieben bey ihnen, und nahmen so gar in eben dem Maaße zu, wie sie um

(711) Es scheint dieser Zusatz aus dieser oder einer ähnlichen Stelle hier von jemand an den Rand im Anfange beigezeichnet worden zu seyn, der damit erklären wollte, daß sich der heil. Geist in den Wunderkräften der Apostel und Lehrer als ein Geist der Herrlichkeit erweisen habe. Das steckt freylich in diesem Ausdrucke, aber die Kräfte des heiligen Geistes, wodurch er sich als die Herrlichkeit Gottes offenbaret hat, be greifen auch die Heiligungs Gaben, die Jesum Christum eben so sehr verherrlichten, und auf welche hier Petrus vornehmlich sieht, da er von den Christen überhaupt nicht sagen konnte, daß auf allen der Geist der Wundergaben ruhete habe. Den Christen, die aus dem Judenthume herkamen, war diese Redensart, der Geist der Herrlichkeit ruhet auf euch, von Hause aus nicht unbekannt. Die Juden nannten den heil. Geist auch *Ezechina*, die Herrlichkeit, welche auf den Menschen, sonderlich auf den Propheten, wohnete. Das hat *Wirtinga*, *Obf*. S. T. I. p. 151. bewiesen, womit *Schöttgen*, *Jesum der wahren Messias*, p. 593. 894. zu vergleichen ist. Man besche 4 Mos. 2, 25. Durch diese Wirkungen des Geistes der Herrlichkeit, welcher ein Geist Gottes ist, (wie das Wörtlein, und, hier erklärt werden muß,) wurden die Gläubigen unter den Christen von den verfolgenden und lästernden Juden unterschieden, da jene durch die Wirkungen des heiligen Geistes sowohl in den Wunderkräften, als auch in der mächtigen Befreyung der Herzen, als Kinder Gottes und Erben des ewigen Lebens erweisen wurden, Röm. 8, 14. 15.

Zeit, und der Geist Gottes ruhet auf euch: was sie betrifft, wird er zwar gelästert, aber was euch anbelangt, wird er verherrlicht.

15. Jedoch, niemand von euch leide, als ein

um des Namens Christi willen litten. Darum mochten sie sich mit Rechte freuen, und sich selig achten. **Benson, Wall.**

Was sie betrifft, wird er zwar gelästert, aber ic. Durch er, wird entweder Christus, oder lieber, der Geist, verstanden. Die Schmähungen, welche ihnen von ihren Feinden widerfahren, trafen den Geist selbst, der in ihnen wohnte: wann jene das gute Bekenntniß, worinne der Geist sie leitete, beschimpften; die Tröstungen, die er ihnen gab, verspotteten, und von Personen, welche Tempel des Geistes waren, übel sprachen. Aber er ward durch ihre Geduld und Standhaftigkeit in dem Leiden, welche der Geist, der auf ihnen ruhet, in ihnen wirkete, verherrlicht. **Polus, Gill.** Dr. **Will** gedenket verschiedener Handschriften und Uebersetzungen, worinne diese letzten Worte nicht stehen: er saget, man finde sie zu allererst bey dem Cyprian gemeldet; und deswegen sieht er sie für nichts anders, als für eine Anmerkung am Rande, an, die aus v. 4. und aus dem ersten Theile dieses Verses genommen, und mit der Zeit in den Text gerathen ist l). Dr. **Whitby** hingegen hat sie als eine ächte und ursprüngliche Lesart vertheidiget m). Allein diejenigen, welche sie behalten wollen, sind in der Erklärung derselben nicht einig. Denn einige meynen, es werde hier von Christo gesagt, daß er von den Ungläubigen gelästert werde: da andere hingegen der Gedanken sind, daß der Geist gelästert ward, und es von der unvergeblichen Sünde, der Lästerung wider den Geist, verstehen, welche darinne bestanden zu haben scheint, daß man Wunderwerke sahe, und dennoch wider die Kraft, (oder den Geist,) wodurch sie gewirkt wurden, lästerte ⁷¹²).

Ungeachtet aber die ungläubigen Juden lästern mochten: so ward der Geist doch durch die Christen verherrlicht. Denn, wenn die Verfolgung nicht die Wirkung hatte, daß sie das Bekenntniß des Christenthums verläugneten: so bezeugten sie deutlich, daß die Gaben des Geistes keine bloße Einbildungen oder Verzerrungen waren; sondern daß das Christenthum so vielen Beweis für sie hatte, daß sie für die Voraussetzt von der Herrlichkeit, welche ihnen dasselbe vorstellte, alle weltliche Absichten fahren lassen konnten. **Benson, Whitby.**

l) *Vid. Prolegom. 708.* m) *Vid. examen Millii.*

B. 15. Jedoch, niemand von euch leide, als ein

Todtschläger ic. Wenn wir die letzten Worte des vorhergehenden Verses auslassen, oder als eine Zwischendre in einem Einflusse lesen: so werden diese beyden Verse sehr wohl zusammenhängen: weil der Geist Gottes auf euch ruhet, so leide dann niemand von euch, als ein Todtschläger ic. ⁷¹³). Durch das Wortlein, *als*, wie oder *als*, will der Apostel nicht sagen, daß es in der Gewalt der Christen gewesen seyn sollte, zu verhindern, daß sie solcher Dinge beschuldiget wurden: sondern nur, daß sie Sorge tragen müßten, sich solcher Missethaten nicht schuldig zu machen, oder die Strafe, welche darauf stand, zu verdienen. *Wohl* bedeutet einen, der einem andern ungerathet Weisheit das Leben nimmt: man sehe *W. Weish. 12, 5.* Apostg. 3, 14. c. 7, 52. c. 28, 4. Offenb. 21, 8. c. 22, 15. **Benson.**

Ein Dieb. *Kλέπτης*, bedeutet einen Mensch, der die Güter eines andern ungerathet Weise, wider seinen Willen, und ohne sein Wissen, hinwegnimmt, 1 Cor. 6, 10. Ephes. 4, 28. Die Strafe oder Füsse desselben war, nach der Art der Dinge, die er gestohlen hatte, sie fünf oder vierfältig wieder zu geben, 2 Mos. 22, 1. **Benson, Gill.**

Oder Uebelthäter: ein Uebertreter von göttlichen oder menschlichen Gesetzen, die von einer sittlichen Natur, und für die menschliche Gesellschaft heilsam sind. Das griechische Wort bedeutet keine besondere Missethat, kommt aber sehr wohl mit unsern Worten, Uebelthäter, überein: wie z. E. ein Muthmacher, ein Ehebrecher, ein Sodomit, ein Meineidiger ic. ist. Das Wort wird Joh. 18, 30. Cap. 2, 12, 14. c. 3, 16. gebraucht. Anstatt mehrere Uebelthaten zu erzählen, faßet Petrus in diesem einzigen Worte alle diejenigen, um die sich die Obrigkeit bekümmert, und insonderheit tödtliche Verbrechen, zusammen. **Gill, Benson.** **Josephus** hat uns eine ausführliche Nachricht gegeben, daß die Juden, um dieselbe Zeit, dem Morde und Diebstahl sehr ergeben, und viele von den Muthelmördern, wie auch von den Eiferern, des Mordes, und vieler andern gräulichen Missethaten schuldig waren. Es war daher sehr nöthig, die Christen vor einer solchen Aufsehung zu warnen. Denn, ob sich die Juden gleich rühmten, das alte Volk Gottes zu seyn: so müßten ihnen die Christen doch deswegen in ihren Verbrechen, welche mit Rechte von den Heiden gestraft wurden, nicht nachfolgen. **Benson, Whitby.**

Oder

(712) Beyde Erklärungen sind so weit nicht von einander unterschieden: wer den heil. Geist lästert, lästert Jesum auch, dann beyde gehören zusammen, Joh. 16, 13.

(713) Das Wort leiden, bedeutet hier wol vornehmlich ein gerichtliches Leiden vor den Richtersthühlen. Die Kaiser hatten aus Mord, Diebstahl; Schwarzhändler, Verführer und Störer der gemeinen Ruhe, scharfe Verbote gesetzt, welche die Landpfleger scharf zu vollziehen gehalten waren. Dieser Verordnungen bediente man sich wider die Christen, und gab ihnen diese Lafter schuld.

ein Todtschläger, oder Dieb, oder Uebelthäter, oder als einer, der sich um eines andern Thun

Wider als einer, der sich um eines andern Thun bekümmert: so, daß man sich anmaße, andere, worüber man kein Recht, oder keine Aufsicht hat, zu regieren, und ihnen Regeln vorguschreiben. Von solcher Art waren die Eiferer unter den ungläubigen Juden, welche meyneten, daß sie, selbst bis zur Verraubung und Ermordung derer, die sich wider sie auflehnten, ein Recht hätten, andern zu befehlen, was sie zur Vertheidigung ihr's Gesetzes nothig urtheilten. Wels.

Ἀποστολικὸς κωπος, bedeutet eigentlich jemanden, der auf eines andern Dinge mit vielem Eifer Aufsicht hält, oder einen Bischoff in eines andern Bisthume, der sich mit Dingen einläßt, die ihn nichts angehen, und seine eigenen Sachen verwaahrloset. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung ist es durch einen, der des andern Güter begehret, ausgedrückt: und die äthiopische Uebersetzung liest: einer, der die Dinge von andern geizig begehret, und der dann dadurch getrieben wird, sie auf eine ungebührliche Weise, entweder durch heimlichen Verrath, oder durch öffentliche Gewalt, an sich zu bringen. Aus irgend einer von allen diesen gemeldeten Ursachen zu leiden, war schändlich, und konnte mit der Gemüthsart und Estinnung, die ein Christ haben mußte, nicht bestehen. Dieß letzten Worte werden in der syrischen Uebersetzung ausgelassen. Benson, Gill. Wenn man die Grundsätze, die Art und Befinnung des jüdischen Volkes zu derselben Zeit in Betrachtung zieht: so wird das diesen Worten einiges Licht geben können. Vielleicht sahen die römischen Landvögte in einigen Fällen durch die Finger, daß die Juden den Christen übel begegneten, oder sie mishandelten. Allein, wenn auch die römischen Landvögte die Christen allenthalben in ihren Schutz genommen hätten: so hätten sie ihnen doch nicht wider alles Unrecht und alle Beleidigungen Sicherheit geben

können. Die Juden dieser Zeit, verachteten nicht nur die Unterwerfung und den Gehorsam gegen andere, und sehneten sich ängstlich nach Freyheit und Unabhängigkeit: sondern sie erwarteten auch selbst, die Herrschaft über das ganze menschliche Geschlecht; in ihre Hände zu bekommen. Dieses können wir aus den Schriften des Josephus, und aus solchen Stellen des neuen Testaments, wie 2 Petr. 2, 10. Jud. v. 8. und dergleichen, sehen. Deswegen war es so nöthig, solche ernstliche Ermahnungen an die Christen ergeben zu lassen, wie wir hier sowol, als Cap. 2, 13. in diesem Briefe finden. Aber diese letzte Beschreibung von ἀποστολικὸς κωπος, scheint insgemein nicht verstanden zu werden. Eine bloße Durchsüchung von Sachen besonderer Hausgenossenschaften oder gemeiner Personen, oder ein bloßes Bekümmern um die selben, konnte nicht unter Mißthaten, die jemanden der Strafe der Obrigkeit unterworfen, gerechnet werden. Das Wort scheint hier solche Leute zu bezeichnen, die sich die Aufsicht und Herrschaft über die Sachen anderer Menschen anmaßen wollten, und hat in dieser Stelle sein Absehen auf die öffentlichen Angelegenheiten eines andern Volkes: man sehe den *Ladner* n), bey dem man lesen kann, wie die Juden derselben Zeit beschaffen und gestinnt waren, und wie sehr sie sich in die öffentlichen Verathschlagungen einiger Oerter, wo sie wohnten, einzudrängen trachteten; daß sie nicht damit zufrieden waren, mit andern gleiche Vorrechte zu haben, sondern vorgezogen seyn wollten, und einen so unlöslichen Durst nach Macht und Herrschaft hatten, daß sie endlich das ganze Volk der verschiednen Länder, wo sie wohnten, ja selbst das ganze römische Reich zitternd machten ⁷¹⁴). Benson, Doddridge.

n) Glaublichkeit der evangelischen Geschichte, Th. I. Seite 261.

31. 16.

(714) Wenn man die Stellen dieses Briefes zusammennimmt, worinnen der Apostel sonderlich zum Gehorsame, Ehrerbietigkeit und Unterthänigkeit gegen die Obrigkeit, auch bey Anklagen und Untersuchungen derselben ermahnet, 3. E. c. 2, 12: 17. c. 3, 13. 2 Ep. 2, 9. ff. und dabey erwäget, wie rasend ein Theil der Juden, sonderlich die Partey der Zeloten, sich wider die Obrigkeit gesetzt haben, so wird man leicht errathen können, warum das Eingreifen in ein fremdes Amt, der Apostel dem Worte, Ehebruche, Diebstahle, und andern den Kopf verweirenden Lastern, befehle; nämlich, daß er von den Eingriffen und Entziehuagen von der Gewalt der Obrigkeit rede, welches ein peinlich gestraftes Laster war. Alles unberufene und vorwitzige, oft eigennützig, oder stolze Einmischen und Eingreifen ist freylich ein einem Christen unanständiges Laster, aber selten ein Gegenstand einer öffentlichen obrigkeitlichen Ahndung, von der hier Petrus redet. Aber der Obrigkeit ins Amt greifen, ihr Ehre und Gehorsam entziehen, öffentliche Empörungen anzetteln u. d. g. das zieht sowol Leib- und Lebensstrafe nach sich, als Mord, Diebstahl, und andere malschämige Thaten (κακοποιήσεις). Solche Gesellen waren damals die Juden, wovon man bey Josepho jüd. Altert. lib. 13. c. 23. ein Beyspiel findet. Der sel. Franzius de Interp. S. p. 425. seq. hat diese eigentliche Bestimmung dieses Wortes wohl bewiesen. Es ist demnach hier von einer *πολιτειακωσύνη* überhaupt hier nicht die Rede, ob sie gleich auch ein Werk des stolzen, eigennützig und herrschsüchtigen Fleisches ist, die sonst von Paulo *περιεργία* Vorwitz, *φλυαρία*, u. f. w. genennet wird. Denn damit hängt des Apostels Ermahnung nicht zusammen. Das

Thun bekümmert: 16. Aber wenn jemand leidet als ein Christ, der schäme sich nicht, sondern verherrliche Gott in diesem Theile. 17. Denn es ist die Zeit, daß das Gericht

v. 17. Jer. 25, 29. Luc. 23, 31.

VIII

16. Aber, wenn jemand leidet als ein Christ: weil er ein Christ ist, und zu seyn bekennet. Dieser Name ward zuerst den Jüngern zu Antiochien, entweder von ihnen selbst, oder von den Heiden gegeben. Wie denn auch sey: so haben sie diesen Namen, weil er ihnen nicht misfällig war, behalten., Er wird nur hier und Apa. 11, 26. c. 26, 28. allein gemeldet. Der Apostel will sagen: wenn das Christenthum die einzige Missethat und Ursache seines Leidens wäre: so sollte er sich nicht schämen u. ⁷¹⁵. Gill, Polus.

Der schäme sich nicht: wenn ihm gleich auf eine schändliche Weise begegnet wird, und wenn er gleich große Verachtungen erdulden muß, 1 Thess. 2, 2. Es ist keine Schande in dem Leiden: es sey dann, daß jemand um einiger Missethat willen leide. Ein Christ zu seyn, und darum zu leiden, ist eine Ehre und ein Ruhm: diejenigen aber, die um ihrer Missethaten willen leiden, mögen wohl beschämter werden. Die Anmerkung des Grotius über diese Worte ist: „Schämet jemand sich nicht mit dem Phocion zu sterben: wie viel weniger dann, mit Christo zu sterben.“ Benson.

Sondern verherrliche Gott in diesem Theile: das ist, er gebe Gott die Ehre, der ihn geschickt macht, so geduldig um seinetwillen zu leiden: oder, er sehe zu, daß er sich unter seinem Leiden so verhalte, daß er dadurch Gott an dem Tage der Besichtigung verherrliche, Cap. 2, 12. welcher Tag nun nahe war. Oder er danke Gott, daß er ihn würdig geachtet hat, um des Namens Christi willen zu leiden, Joh. 21, 19. Apj. 5, 40. 41. Phil. 1, 7. 29. Cap. 2, 12. c. 3, 14. c. 4, 13. 14. Whitby, Benson. *Ἐν τῷ μέγα τῶν ἡμερῶν*, in diesem Theile: man sehe 2 Cor. 3, 10. c. 9, 3. Ecl. 2, 16. Dr. Will gedenket eines großen Theiles von Handschriften, Uebersetzungen und Kirchenväter, welche *ἐν τῷ ὀνόματι τῶν ἡμερῶν*, in diesem Absehen, oder

in diesem Namen, nämlich eines Christen, lesen: und der Doctor urtheilet, dieses sey die wehre Lesart. Es ist offenbar eine Nachfolge der lateinischen Nebenart, und vielleicht, wie viele andere Lesarten, aus der gemeinen lateinischen Uebersetzung genommen. Wie dem auch ist: so machen diese Lesarten, gleich wie viele andere, keine merkliche Verschiedenheit in dem Verstande ⁷¹⁶. Benson, Gill.

17. Denn es ist die Zeit, daß das Gericht u. *Ὁ καιρὸς*, die Zeit, oder die merkwürdige Zeit, wo von Matth. 24, 9, 21. 22. Marc. 13, 12. 13. Luc. 21, 12. 16. 17. 21. Joh. 16, 2. geweisaget ist. Man sehe die Anmerk. über v. 7. Durch das Gericht scheint hier das besondere Elend, welches kommen sollte, ehe Jerusalem bis aufs äußerste verwüstet wurde, verstanden zu werden. Die Christen mußten erwarten, daß sie einige von den ersten Wirkungen dieses allgemeinen Unheiles fühlen würden. Es sollte von ihnen den Anfang nehmen, wie unser Seligmacher in den eben angeführten Stellen deutlich vorhergesaget hatte. Es war von Alters her Gottes Art zu handeln, daß er damit anfangt, einige Widerwartigkeiten über sein eigenes Volk zu schicken, 4 Mos. 25, 5. 17. 18. Pf. 77, 3 ff. Jes. 4, 4. c. 10, 12. Jer. 25, 29. c. 49, 12. Ezech. 9, 6. Dan. 7, 21. 22. Mal. 3, 5. 6. Matth. 3, 12. Joh. 16, 20. Offenb. 13, 17. verglichen mit Cap. 18, 2. Und fürwahr, es scheint sehr natürlich, daß ein Zustand der Prüfung vor dem Zustande der Vergeltung vorhergehe: es kann aber keine Prüfung ohne Versuchungen und Schwierigkeiten seyn. Benson, Doddridge. Durch das Haus Gottes wird entweder der Tempel zu Jerusalem verstanden, welcher oft so genannt wird; und die Zeit war nun gekommen, daß Gott an seinem Heiligthume anfangen, und sein Haus wüste lassen wollte, so daß kein Stein auf dem andern gelassen würde: oder auch die Gemeine Gottes

Das kann man bey Langens Erklärung dieser Stelle merken. Der Hr. D. Heumann hat dieses Hebdom. Petr. p. 9. seq. wohl gemerkt, aber auf eine ganz unwahrscheinliche Art behauptet, es werden durch dieses Wort die Lehrer verstanden, welche über die *ἀδοξίας*, das ist, die keine Christen, sondern Heiden waren, öffentlich heftig losgezogen haben, von welchem Gebrauche dieses Wortes er aber keinen Beweis oder Beyspiel angeführt hat, auch nicht dürfte zu finden seyn.

(715) Man muß hier den berufenen Brief Plinii an den Kaiser Trajanum lib. 10. ep. 97. lesen, wenn man wissen will, was es damals geheißen, ein Christ seyn. Wenn man sonst nichts auf sie bringen konnte, so mußte ein unüberwindlicher Eigensinn den Namen vertreten. Er gesetzt selbst: er habe es gesucht durch peinliche Frage herauszubringen, sed nihil aliud inveni, quam superstitionem pravam et inmodicam. Trajani Antwort muß mitgelesen werden. Vergl. Mosheims Hist. Christ. ante C. M. Sec. I. §. 47. p. 145. seqq. Sec. II. §. 9. p. 233. und Tertulliani Apolog. c. 2. Man ersieht hietaus, daß der bloße Name, ein Christ seyn, auch bey Unschuldigen Leib- und Lebensgefahr nach sich gezogen habe.

(716) Wir sagen auch in unserer Sprache: in diesem Stücke, das ist, so viel diese Sache betrifft, wie Griechen und Lateiner. Daß es den Namen eines Christen anzeige, ersieht man aus dem Zusammenhange.

von dem Hause Gottes anfangen: und wenn es zuerst von uns anfängt, welches wird das Ende derrer seyn, die dem Evangelio Gottes ungehorsam sind? 18. Und wenn der Ge-

v. 17. Luc. 10, 12.

v. 18. Sprw. 11, 31.

rechte

tes, welche oft das Haus Gottes heißt; und dann wird es die Gläubigen in Christo bezeichnen⁷⁴⁷). Gill. Die Juden pflegten, der Tempel, das Haus, oder die Hausgenossenschaft Gottes genannt zu werden. Aber, seitdem sie sich der Ermordung Christi schuldig gemacht, und das Evangelium verworfen hatten, waren sie dieses nicht mehr. Ihr Tempel, ihre alten Ehrennamen und Vorrechte hatten sie nicht bewahren können, daß sie nicht verworfen würden. Die Christen waren an ihrer Stelle erwählt, und hatten dadurch die Namen und Vorrechte, welche vormals den Juden gehört hatten, und unter andern auch den Namen des Hauses Gottes, bekommen: man sehe Cap. 2, 5-10. Benfon.

Und wenn es zuerst von uns anfängt: von uns gläubigen Juden. Wels.

Welches wird das Ende derrer seyn u. Das Ende der ungläubigen Juden, welches von Christo vorhergesaget war. Man sehe die Anmerkung über v. 7. Whirby.

Anstatt *ἡμῶν*, uns, lesen einige Abschriften *ἐμῶν*, euch: aber die gemeine Lesart wird durch das beste Ansehen unterstützt. Durch uns, scheinen hier alle Christen, sie mochten vorher Juden oder Heiden gewesen seyn, gemeinet zu werden. Denn sie schienen nun insgesammt allenthalben, vornehmlich von den ungläubigen Juden verfolgt zu werden: man sehe Cap. 5, 9. Von dem Ende lese man Dan. 9, 27. Matth. 24, 14. und die Anmerkung über v. 7. Die Worte, die dem Evangelio ungehorsam sind, sind eine sehr natürliche Beschreibung der ungläubigen Juden. Sie waren keiner Abgötterey schuldig; sie erkannten den wahren Gott, und dieneten demselben: aber sie verwarfen das Evangelium, welches Gott durch seinen Sohn geoffenbaret hatte; und darum nahm es mit ihnen ein so jämmerliches Ende, 1 Thess. 2, 14. 15. 16. Wer die Nachrichten, welche wir in der Schrift, oder in den Kirchenvätern von denen

Verfolgungen finden, die den Christen um diese Zeit zugefloßen sind, mit den Widerwärtigkeiten der Juden vergleicht, so wie sie vom Josephus erzählt werden, der wird leicht sehen, daß das Gericht bloß von den Christen ankam, und in Vergleichung mit dem, was nachher über die Juden kam, leicht war⁷⁴⁸). Denn als Jerusalem verwüstet wurde, kamen die Christen mit ihrem Leibe davon, und genossen mehr Friede und Ruhe, als sie vorher gehabt hatten: man sehe Matth. 3, 12. c. 24, 7. 8. 21. 22. Luc. 23, 31. 2 Thess. 1, 5. 6. Gott erlöste den Noach zur Zeit der Sündfluth, den Lot aus Sodom, und die Christen aus der Verwüstung Jerusalems, 2 Petr. 2, 9. Offenb. 3, 10. 0) Benfon.

o) Euseb. Hist. eccles. lib. 3. c. 5.

B. 18. Und wenn der Gerechte kaum selig wird u. Als ob der Apostel gesagt hätte: wann der Tag der Besuchung kömmt, welcher nahe ist, und Gott die Juden, sein eigenes Volk zu strafen anfangen wird; wenn der Gerechte dann kaum aus dem allgemeinen Elende entrinnen, und kaum erhalten werden wird: wie werden die Gottlosen und Sünder, an dem Tage der Verwüstung Jerusalems, dem Tage der Rache, wann Christus kommen wird, Gericht über sie zu haben, zu entkommen gedenken? Wenn dann die Gerechten, das ist, die gläubigen Juden, schwerlich aus dem verwüstenden Elende werden erlöset werden: wie werden dann die Gottlosen und Sünder, das ist, die ungläubigen Juden, erscheinen? oder wie können diese auf Errettung von dem schrecklichen Gerichte, welches nun bald über die Juden ausgeführt werden soll, hoffen. Einige gebrauchen diese Stelle, zur Anweisung, wie schwer es sey, zur ewigen Seligkeit zu kommen, und daß die Besten und Heiligsten von den Gläubigen mit Mühe selig werden⁷⁴⁹). Allein, ob dieses gleich an sich selbst eine Wahrheit ist: so scheint es doch aus dieser Stelle nicht hergeleitet werden zu können.

(717) Das erste kann hier nicht verstanden werden; denn es erklärt es der Apostel ausdrücklich von den Christen, von uns, spricht er, fängt das Gericht Gottes an; das ist, die Heimsuchung des Jammers betrifft erstlich die Christen, die Gottes Haus sind, Ephes. 2, 19. u. f. Hebr. 3, 1. und geht sodann erst auf die, so dem Evangelio ungehorsam sind, das waren damals die Juden, denen es verhängiget worden war.

(718) Darinnen bestund die Gnadenhaushaltung Gottes mit seinem Hause, der Christen, daß die Trübsalen nur der Anfang war, der bald vorher gieng, die Ungläubigen aber *ἔλεος*, der völlige Ausguss, oder, wie wir zu reden pflegen, das Saraus betraf: denn das will dieses griechische Wort sagen. Damit fallen andere ungeschickte Erklärungen dieser Stelle hinweg.

(719) So erklärt es auch Lange h. I. p. 441. er muß sich aber mit so mancherley Einschränkungen beladen, daß man wol sieht, daß die Bedeutung des Wortes, *ωσπερ*, selig werden, hier nicht die rechte sey, nämlich, daß sie hier nicht das heiße, was das Ende des Glaubens, der Seelen Seligkeit. Der Apostel redet hier nur von den Errettungen aus den bevorstehenden schweren Gerichten Gottes, die so allgemein seyn würden, daß ihnen kaum der Vertheil entgegen würde, das ist, daß er Mühe und Noth haben würde, in diese Gerichte Gottes nicht verwickelt zu werden.

rechte kaum selig wird, wo wird der Gottlose und Sünder erscheinen? 19. So dann auch,

können; weil darinne gewiß von einer zeitlichen Erhaltung gesprochen wird. *Burkitt, Wels.*

Wo wird der Gottlose und Sünder erscheinen? Durch den Gerechten versetzt Petrus, meinen Gedanken nach, einen Christen, einen, der den wahren Gott anbethet, und den Befehlen des Evangelii gehorsam ist: durch diejenigen aber, die dem Evangelio Gottes ungehorsam sind, v. 17. die ungläubigen Juden; wie ich über dieselben Worte zu zeigen gesucht habe. Allein, durch den Gottlosen und Sünder, möchte ich hier die abgöttische und gottlose Welt, oder die ungläubigen Heiden verstehen. Es ist klar, daß Petrus in andern Theilen dieses Briefes den Fall der Christen, gegen den Fall der abgöttischen Heiden sowohl, als der ungläubigen Juden, vergleicht: man sehe Cap. 2, 12. c. 4, 3. 4. 5. Auch kömmt v. 17. 18. eine merkliche Veränderung der Redensart vor. Denn, wann er die Christen mit den Juden vergleicht, nennt er sie mit der jüdischen Redensart, das Haus Gottes. Wann er sie aber dem Gottlosen und Sünder entgegensetzt, beschreibt er sie als gerechte Menschen. Die ganze Welt nun kannte den Unterschied zwischen den Gerechten und Gottlosen⁷²⁰: selbst auch diejenigen, welche der jüdischen Redensart unkundig waren. Das meiste Gewicht schreibe ich inzwischen demjenigen zu, was *Hr. Locke* p) in seiner vortrefflichen Anmerkung über Röm. 5, 8. ⁷²¹ zeigt, daß die Wörter, *ἀσέβης* und *ἀμαρτωλός*, Gottlose und Sünder, von den Aposteln insbesondere auf die Heiden, zur Unterscheidung von dem jüdischen Volke gedeutet werden: daß wir auch hier durch Gottlose, Götzdiener, oder Leute, die den wahren Gott nicht erkannten, oder ihm nicht dienten; und durch Sünder, Menschen, welche der Gottlosigkeit ergeben waren, oder deren Gottesdienst und Gesetze viele und gräßliche Missethaten entweder zuließen, oder begünstigten, wie es mit den Heiden so war, verstehen müssen. Hingegen, obgleich viele lasterhafte Personen unter den Juden waren: so gründete sich doch die jü-

dische Einsehung auf die Erkenntniß und den Dienst des wahren Gottes, und ihre Gesetze forderten eine mehr als gemeine Lauterkeit des Lebens und Strenge der Sitten. So ist auch augenscheinlich klar, daß die Namen und Ehrentitel, welche vormals den Juden zugeeignet waren, in diesem Briefe auf die Christen gedeutet werden, und daß das christliche Gesetz keine geringere Lauterkeit des Wandels und Einschränkung der Sitten forderte, als das Gesetz der Juden. Aus allen diesen Anmerkungen schließe ich, daß der Apostel Petrus, da er den Zustand der Christen im vorhergehenden Verse mit dem Zustande der ungläubigen Juden verglichen hatte, in eben demselben zu erkennen giebt, es würde sich das heranannahende Ende von dem Hause Gottes bloß anfangen, das Ende aber, das schwerste von dem Sturme, würde auf die ungläubigen Juden, wegen ihrer Verwerfung des Evangelii fallen: in dem gegenwärtigen Verse hingegen scheint er seine Gedanken weiter zu treiben, und den gegenwärtigen Zustand der Christen gegen den Zustand der abgöttischen Welt, am jüngsten Tage, zu vergleichen, wie er v. 5. gethan hat ⁷²². *Henson*. Er kann hier nicht die Erlösung von der römischen Obermacht, woran so wenige von diesen Christen Theil hatten, oder eine bloße Erlösung von ihren Verfolgern, meinen: weil er es für ungestanden hält, daß in diesem Verstande der Gerechte selig werden würde; obgleich schwerlich; indem viele von den Christen, selbst von den Christen in Bithynien, durch die Verfolgung zum Abfalle verleitet wurden, wie aus des *Plinius* Briefe erhellet. Es ist folglich nothwendig, die Worte weitläufiger zu verstehen, und von der Schwierigkeit für fromme Menschen, durch diese gefährliche und verführerische Welt, zum Himmel einzugehen, zu erklären. Man vergleiche *Ap. 14, 18. c. 27, 7. 8. 16.* wo das Wort *καυλός* so viel, als kaum, bedeutet, in welchem Verstande es auch bey dem *Philo* gebraucht wird q) ⁷²³. *Doddridge*. Durch die Seligkeit des Gerechten möchte ich hier seine Reinigung und Lau-

(720) Wenn man diese zween Verse selbst ansieht, so wird man alsbald überzeuget, daß das Haus Gottes, wir, die Christo anhängen, und die Gerechten einerley Subject, und die dem Evangelio ungehorsam sind, die Gottlosen und Sünder auch einerley sind. Da nun *Henson* eingeseht, daß im v. 17. Christen und Juden einander entgegen gesetzt werden, so muß es auch v. 18. der nur eine Erklärung desselben ist, also verstanden werden.

(721) Man besetze aber im Gegentheile, Röm. 5, 8. wo Juden und Heiden *ἀμαρτωλοί* genennet werden. Der Grund davon sehet Röm. 3, 9.

(722) Man vergleiche aber hiermit die 1145. Anmerkung T. III. p. 660. seq. wo *Lockens* weitläufige Erklärung hierüber angeführet, aber auch deren Unrichtigkeit hinlänglich erwiesen worden ist. Damit fällt denn auch hier die *Hensonische* Erklärung dahin.

(723) Damit aber hängt der Beweis des Apostels nicht zusammen, der vom Erretten der Gerechten zur Zeit der ausbrechenden Gerichte handelt. Der allgemeine Verstand der Worte behält zwar seine Richtigkeit, so wie er *Esprv. 11, 31.* im Griechischen mehr dem Verstande, als den genauen Ausdrücken des hebr.

auch, die nach dem Willen Gottes leiden, die befehlen ihre Seelen ihm, als dem getreuen Schöpfer, mit Wohlthum.

Läuterung, oder Bereitung zur ewigen Glückseligkeit, durch die Erdung verschiedener Prüfungen dieses sterblichen Lebens, und insonderheit durch das Leiden der Verfolgung, verstehen. Allein, durch die Erscheinung des Gottlosen und Sünders scheint ihre Erscheinung vor Gericht am jüngsten Tage gemeinet zu werden ⁷²⁴⁾. Und so ist das eine in der gegenwärtigen: und das andere in der zukünftigen Zeit. Daß durch Seligkeit bisweilen Läuterung oder Verbesserung der Menschen von ihren Gebrechen verstanden wird, davon sehe man die Anmerk. über Cap. 1, 5. Versteht man nun durch die Seligkeit eine Läuterung oder Reinigung, vermittelst des Durchganges durch zeitliche Unfälle, und vornehmlich durch Verfolgung: so kann durch die Schwierigkeit, womit der Gerechte, wie hier gesagt ist, selig wird, nicht gemeinet werden, daß derjenige, der in einem heiligen Leben fortgeht, irgend einigen Grund habe, an seiner Seligkeit am Ende zu zweifeln, oder, wann er stirbt zu fürchten, er werde in dem künftigen Zustande durch eine Art von Hegefeuer, ein gewisses Feuer, ihn von den Ueberbleibseln der Sünde zu reinigen, gehen müssen; oder daß Jesus Christus ihm am jüngsten Tage, gleichsam wider Dank und mit Würde in den Himmel einlassen werde. Keinesweges; er wird seine getreuen Knechte mit Bereitwilligkeit empfangen, und ihnen gern den Zugang zur Freude ihres Herrn verschaffen: ja er wird ihnen einen freyen und weiten Eingang in sein ewiges Königreich gönnen, W. Weisß. 5, 1 ff. Joh. 10, 28. 29. Apq. 16, 31. Röm. 5, 5. c. 8, 14 ff. 2 Tim. 4, 7. 8. Hebr. 6, 16 ff. 2 Petr. 1, 11. Offenb. 2, 10. Wenn ein Christ durch beständige Wachsamkeit und anhaltendes Gebeth in seiner Aufrichtigkeit beharrt, und wider die Prüfungen dieses Lebens ringet: so wird er endlich ohne alle Schwierigkeit die ewige Seligkeit erlangen. Der Apostel hatte fragweise vorgestellet: wo wird der Gottlose und Sünder erscheinen? Darinne zielt er auf einen irdischen Gerichtshof, wo die Unschuldigen, oder diejenigen, welche versichert sind, daß sie Vergeltung erlangen wer-

den, freymüthig und willig erscheinen, die Schuldigen aber sich schämen, und nicht zu erscheinen genöthigt sind. Dadurch, daß er dieses fragweise vorstellte, giebt er auf die kräftigste und nachdrucklichste Weise zu erkennen, daß gottlose Menschen nicht im Stande seyn werden, bey dem Gerichte zu erscheinen, oder keinen Grund zur Hoffnung, am jüngsten Tage angenommen zu werden, haben können. Man vergl. Pf. 1, 5. Offenb. 6, 14 ff. Dieser achtzehnte Vers ist aus Sprichw. 11, 31. nach der Uebersetzung der 70 Dolmetscher, annehmen, welche Stelle nach dem Hebräischen also lautet: Siehe, der Gerechte wird auf der Erde Vergeltung bekommen, (oder gestraft werden); wie viel mehr der Gottlose und Sünder? Die 70 Dolmetscher scheinen mehr den Verstand der Stelle ausgedrückt, als eine buchstäbliche Uebersetzung davon gegeben zu haben: wiewol mich dünket, daß das Hebräische, und die Uebersetzung der 70 Dolmetscher nicht so weit von einander abweichen, als man sich wol vorgestellt hat. Jedoch, wie dem auch seyn mag: so scheint der Apostel die Worte nicht als einen Beweis, sondern als eine Anspielung auf diesen alten Lehrspruch, und als eine Anwendung der Worte dieses weisen Königes auf die gegenwärtige Sache, wovon er redete, angezogen zu haben ⁷²⁵⁾. Benson.

p) Man sehe Locke's Anmerkung über Röm. 5, 8. q) Vid. Wolfii Cur. philol. vol. 5. p. 161.

B. 19. So dann auch, die nach dem Willen Gottes leiden u. Der Apostel will, daß sie sich ihre Bedrückungen nicht bestreben lassen, oder nicht darüber klagen, sondern sie geduldig annehmen sollen: insonderheit aus der Betrachtung, daß sie nicht Wirkungen des Zufalles, oder nicht einzig und allein der Bosheit und Gottlosigkeit der Menschen, oder irgend einer andern Ursache allein, anzuschreiben, sondern der Wille Gottes sind, und unter seiner Regierung, und zu ihrem eigenen Nutzen und seiner Verherrlichung, geschehen. Gilt. Hier wird ein warnender Unterricht gegeben, daß wir in allem unsern Leiden Gerge tragen

Textes nach, übersetzt wird: man sieht aber auch aus dieser Anführung der entlehnten Stelle, daß von den Gerichten Gottes hier in der Zeit, wo die Rechtgewordenen und Begnadigten, dennoch eine Heimsuchung und Rührung Gottes zu ihrem Besten zu erwarten haben, eigentlich die Rede sey.

(724) In allgemeinem Verstande läßt sich diesem Satze schon eine gesunde Bedeutung geben, aber in der Anwendung des salomonischen Ausspruches bey dem Apostel auf das unter Händen habende Subject, scheint es von den damals abschwebenden Gerichten Gottes über die jüdische Nation zu verstehen zu seyn.

(725) Das ist wol richtig, wenn man beyde Stellen mit einander vergleicht. Nur läßt sich hieraus nicht an die Errettung, ..wigen Seligkeit schließen, bey welcher das *καλόν*, das *καμν*, bey gerechtmachten Kindern Gottes nicht wohl gilt, da sie gewiß schon in dieser Zeit gerecht sind worden durch den Glauben, und Friede haben mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum, in welcher sie einen Zugang haben zum Vater, im Glauben, darinnen sie stehen, und rühmen sich der Hoffnung der Herrlichkeit, die Gott geben soll. Das heißt nicht *καλόν*, sondern, ich bin gewiß, daß er mit meine Beylege bewahren wird bis an jenen Tag. Röm. 5, 1. 2. 2 Tim. 1, 12.

tragen müssen, nach dem Willen Gottes, das ist, um dessen willen, was nach Gottes Willen geglaubet, oder, zur Erlangung und Behauptung der Lauterkeit der christlichen Lehre und des christlichen Gottesdienstes, gethan werden muß, zu leiden: und wenn unsere Geduld unter solchem Leiden sich so weit erstreckt, und so unbeweglich ist, als Gott es fordert, auch so lange dauert, als die Bedrückungen; so kann von uns gesagt werden, daß wir nach dem Willen Gottes leiden ⁷²⁹. **Burktit.**

Die befehlen ihre Seelen ihm, als dem getreuen Schöpfer ic. Leiden bedeutet hier so viel, als, Verfolgung leiden: wie Cap. 2, 19. 20. 23. c. 3, 14. 17. Diese Bedeutung hat das Wort *παθηματα*, Leiden, Cap. 1, 11. c. 4, 13. c. 5, 1. 9. und oft in den Briefen des Paulus. Von einem jeden Menschen kann in allem Unfalle gesagt werden, daß er nach dem Willen Gottes leide: weil uns gar kein Leiden ohne die göttliche Regierung oder Zulassung geschehen kann; man sehe Cap. 3, 17. Nach der weisen Fügung Gottes ist diese Welt voller Prüfungen und Mühseligkeiten: und es ist sein Wille und seine Einrichtung, daß Prüfungen und Beschwern den besten Menschen hier zustoßen sollen, um sie zu einem Stande der Vollkommenheit und Glückseligkeit nach diesem zu bereiten. **Henson.** Das Wort, Seele, wird nach einer gewöhnlichen Redensart im Hebräischen oft für den ganzen Menschen genommen. Hier aber kann es von seiner höchsten Angelegenheit, seinem zukünftigen, ewigdauernden Wohl, verstanden werden. Es scheint hier auf Ps. 31, 5. angespielt zu werden, womit man Pred. 12, 7. Luc. 23, 46. Apg. 7, 59. Matth. 10, 28. ff. vergleichen muß. Wenn sie um der Gerechtigkeit willen litten, mochten sie ihre Seelen, oder ihr Leben Gott, als einem getreuen Schöpfer, anbefehlen. Das Wörtlein *es*, als, wird in einigen Handschriften und Uebersetzungen nicht gefunden. Dieses war noch ein Bewegungsgrund zur Geduld. Ihr Leiden kam nicht allein mit dem Willen Gottes überein, in so fern er als ihr Herr und Richter betrachtet ward: sondern Gott war auch ihr Schöpfer; und alle Wesen haben eine natürliche Zuneigung für dasjenige, was sie hervorgebracht haben, D. d. Weish. 11, 24. 25. Aber außer dem, daß er ihr Schöpfer war, war er auch getreu, das ist, getreu in seinen Verheißungen, so daß man sichere Rechnung

darauf machen konnte, als einen, der hinlängliche Macht, Weisheit und Güte hätte, alle Dinge zum Besten der Frommen erreichen zu lassn, und vornehmlich sie zu einer glückseligen Unsterblichkeit zu erwecken. Diese Verheißung hatte er ihnen in dem Evangelio gethan, und sie konnten auf die Vollbringung derselben vertrauen. **Henson, Polus.** Durch Wohlthun versehen einige eine freundliche Art, gegen ihre Feinde und Verfolger zu handeln. Zu einem solchen Verhalten sind die Christen unstreitig verpflichtet, wenn sie verfolgt werden, Matth. 5, 44. ff. Luc. 23, 34. Jedoch Petrus scheint das Wort hier in einer weitläufigern Bedeutung zu gebrauchen, und die Absicht zu haben, daß er die Gläubigen dadurch zu einem guten Verhalten überhaupt ermahnen möge, wovon die freundliche Art des Verfahrens gegen ihre Feinde und Verfolger nur ein Theil war; man sehe Cap. 2, 14. 15. 20. c. 3, 17. Wären sie Uebelthäter gewesen, und hätten als solche gelitten: so hätten sie nicht mit Gedulde ihre Seelen ihrem getreuen Schöpfer anbefehlen können. Sie hatten alsdenn keine gegründete Hoffnung zur Gnade haben können: da hingegen diejenigen, welche sich in den größten Bedrückungen anlegen seyn lassen, ihm zu gehorsamen, auf ihn vertrauen können. Er wird sie entweder daraus erlösen, oder darinn unterstützen. Bey dem Tode wird er ihre Geister aufnehmen, und am jüngsten Tage sie wieder auferwecken, und sie auf ewig glückselig machen. **Henson, Gef. der Gottesgel.** Hieraus (will der Apostel sagen) kommt ihr sehen, daß kein rechtmäßiger Grund vorhanden ist, euch durch euer gegenwärtiges Leiden, um Christi willen, abzurecken zu lassen: sondern im Gegentheile, da das Leiden der Christen so viel geringer seyn wird, als dasjenige, welches die ungläubigen Juden treffen soll, müssen diejenigen unter euch, die um Christi willen leiden, ihr Leben ihrem Schöpfer befehlen, der, als ein solcher, genaue Sorge für sie, als seine Geschöpfe, trägt, und im Stande ist, sie hier von der Bedrückung und dem Tode zu erretten, überdies aber ein getreuer Gott ist, und seinen aufrichtigen Knechten gewiß seine Verheißungen, dadurch halten wird, daß er sie entweder hier vor Bedrückungen u. dem Tode bewahre, oder ihre Vergeltung nach diesem um so viel größer mache; so daß kein Christ irgend etwas Böses thun muß, um hier sein Leben zu retten, oder der Verfolgung zu entgehen. **Wels.**

(726) Der Wille Gottes sind die Endzwecke, welche sich Gott bey dem Leiden seiner Kinder vorgesetzt hat. Da sie zur Errettung in Zeit und Ewigkeit hinausgehen, so wissen sie, daß sie nach dem Willen Gottes, und also zu ihrer Errettung leiden, weil sie mit einem allmächtigen, wahrhaftigern und getreuen Schöpfer zu thun haben. Und in dieser Absicht überliefern sie auch, wenn sie in dem von Gott geschickten Leiden den Tod übernehmen sollen, ihren Geist nach dem Beyspiele ihres Erlösers in die Hände ihres Vaters. Wie kann es da böse hinausgehen? So läßt Petrus stillschweigend hieraus schließen, und stellt das Aeußerste von allen Verfolgungen, den Tod, unter dem angenehmfien Bilde vor, Ps. 31, 6. welcher Psalm hierüber eine Auslegung, und des Heilandes Tod das vollkommenste Beyspiel seyn kann